Grundlagen und Entwicklung der jugoslavischen Getreideproduktion

Inaugural — Dissertation

zur

Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät

der

Friedrich — Alexanders — Universität Erlangen

vorgelegt

von

Alexander Musulin

aus Rakovica, Jugoslavien

Tag der mündlichen Prüfung: der 5. Mai 1931

Buchdruckerei M. Mladjan, Zemun.

Grundlagen und Entwicklung der jugoslavischen Getreideproduktion

Inaugural — Dissertation

zur

Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät

der

Friedrich — Alexanders — Universität Erlangen

vorgelegt

von

Alexander Musulin

aus Rakovica, Jugoslavien

Tag der mündlichen Prüfung: der 5. Mai 1931

Buchdruckerei M. Mladjan, Zemun.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Dekan:
Univ. Prof. Dr. B. Schmeidler

Referent:
Univ. Prof. Dr. Hero Moeller

Inhaltsverzeichnis

Seite

Inhaltsverzeichnis 3

Einleitung. Die Stellung der Landwirtschaft in Jugoslavien innerhalb der gesamten Volkswirtschaft . . 7

I. Teil. Die Grundlagen der jugoslavischen Getreideproduktion 11

1. Kapitel. Die natürlichen Grundlagen . . . 11

1. Abschnitt. Die allgemeinen geographischen Grundlagen 11

2. Abschnitt. Klima 14

1. Die Region des mediterranen Klimas . . 16

a) Das adriatische mediterrane Klima . . 16

b) Das veränderte mediterrane Klima . . 17

2. Das kontinentale mitteleuropäische Klima . . 19

3. Abschnitt. Der Boden 20

1. Das Karstgebiet 22

2. Die Pannonische Ebene 25

3. Das Gebirgsland Jugoslaviens 27

a) Der westliche Teil 27

b) Der mittlere Teil 28

c) Die übrigen Gebiete 29

2. Kapitel. Historisch-rechtliche Grundlagen . . . 31

1. Abschnitt. Agrarrechtliche Verhältnisse vor dem Kriege 31

1. Im Königreich Serbien 31

a) Geschichte 31

b) Die eigentumsrechtlichen Verhältnisse . . 34

2. In den Gebietsteilen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie 35

a) Bosnien und die Hercegovina . . . 35

b) Dalmatien 37

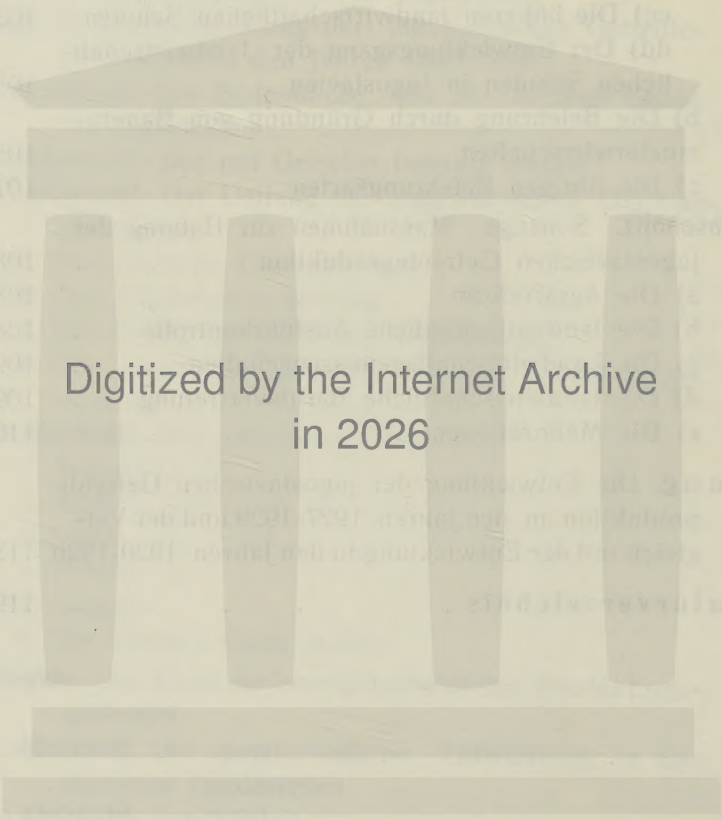
c) Kroatien und Slavonien 38

d) Die Vojvodina 40
e) Slovenien 41
2. Abschnitt. Die jugoslavische Agrarverfassung . 42
1. Die Agrarreform 42
2. Die Ergebnisse der jugoslavischen Agrarreform 46
3. Kritische Stellungnahme zur jugoslavischen Agrarreform 49
II. Teil. Getreideproduktion in Jugoslavien . . 55
1. Kapitel. Die Entwicklung der jugoslavischen Getreideproduktion in den Jahren 1920-1926 . . . 55
1. Abschnitt. Die Bodenfläche und der bebaute Boden im allgemeinen 55
2. Abschnitt. Der mit Getreide bebaute Boden . 63
3. Abschnitt. Der Umfang der jugoslavischen Getreideproduktion 68
1. Der jährliche Gesamtertrag 68
2. Der Flächeneinheitsertrag 73
3. Der Ertrag pro Kopf der Bevölkerung . . 75
4. Die einzelnen Getreidearten im Verhältnis zueinander 77
4. Abschnitt. Die qualitative Leistung . . . 78
1. Weizen 78
2. Mais 80
3. Hafer 81
4. Gerste 82
5. Roggen 82
6. Die übrigen Getreidearten 82
2. Kapitel. Der Stand der landwirtschaftlichen Produktionsmethoden 83
1. Abschnitt. Die unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Landesteilen 83
2. Abschnitt. Fruchtfolge 85
3. Abschnitt. Die Bodenbehandlung . . . 87
4. Abschnitt. Die Technik 91
3. Kapitel. Die Massnahmen zur Hebung der jugoslavischen Getreideproduktion 95
1. Abschnitt. Die landwirtschaftliche Kreditorganisation 95
1. Das Fehlen der organisierten landwirtschaftlichen Kredite 95
2. Die Gründung der „Privilegierten Agrarbank“ . 99

2. Abschnitt. Das landwirtschaftliche Unterrichtswesen 101
1. Notwendigkeit und Methoden einer landwirtschaftlichen Belehrung 101
2. Die Organisation der landwirtschaftlichen Belehrung in Jugoslavien 103
a) Die landwirtschaftlichen Schulen . . 103
aa) Die niederen landwirtschaftlichen Schulen 103
bb) Die mittleren landwirtschaftlichen Schulen 103
cc) Die höheren landwirtschaftlichen Schulen 103
dd) Der Entwicklungsgang der landwirtschaftlichen Schulen in Jugoslavien . . . 105
b) Die Belehrung durch Gründung von Bauernmusterwirtschaften 105
c) Die übrigen Belehrungsarten . . . 107
3. Abschnitt. Sonstige Massnahmen zur Hebung der jugoslavischen Getreideproduktion . . . 108
a) Die Agrarreform 108
b) Die landwirtschaftliche Ausfuhrkontrolle . 108
c) Die Landwirtschaftsgenossenschaften . . 109
d) Die landwirtschaftliche Berufsvertretung . 109
e) Die Meliorationen 110

Anhang. Die Entwicklung der jugoslavischen Getreideproduktion in den Jahren 1927-1929 und der Vergleich mit der Entwicklung in den Jahren 1920-1926 113

Literaturverzeichnis 119



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549613_0112

Einleitung

Die Stellung der Landwirtschaft in Jugoslavien innerhalb der gesamten Volkswirtschaft

Jugoslavien ist ein Land mit fast ausschliesslich landwirtschaftlichem Charakter. Schon von Natur aus ist es dazu beschaffen. Die grosse Mehrzahl seiner Bevölkerung ist mit der Landwirtschaft und Viehzucht beschäftigt; ihr Lebensunterhalt ist abhängig von der Erzeugung der landwirtschaftlichen Produkte. Jugoslavien steht insofern mit an der Spitze der europäischen Agrarstaaten und wird wie Russland diese Stellung noch lange Zeit behalten. Mehr als 80% der ganzen Bevölkerung ernährt sich durch die Bewirtschaftung des Bodens und kaum 20% entfällt auf alle anderen Berufe. [1])

Vergleichen wir Jugoslavien mit anderen Ländern, die mehr oder weniger als Industriestaaten in Betracht kommen, so springt sein landwirtschaftlicher Charakter klar ins Auge. Die folgende Tabelle, die dem Vergleiche dienen soll, zeigt die Ergebnisse der Berufszählungen in einigen Staaten.

---

[1]) J. *Lakatoš*, Jugoslavija u svjetlu statistike (Jugoslavien im Lichte der Statistik), Zagreb 1919, S. 6.

Nach den statistischen Erhebungen aus dam Jahre 1921 gab es von der Gesamtanzahl der Gemeinden (6575) 6177, oder 94% mit weniger als 5000 Einwohnern in jeder einzelnen Gemeinde; demnach machen die Bewohner dieser Gemeinden 66,56% der Gesamtbevölkerung des Staates aus, die mit 12 017 000 berechnet wird; auf die ländliche Bevölkerung entfallen 9 600 000, auf die städtische 2 417 000. Aber noch 17,49% der Bevölkerung wohnt in den Gemeiden, deren Einwohnerschaft keine 10 000 überschreitet, die sich auch hauptsächlich mit der Landwirtschaft befasst. Nach diesen Angaben kann man also mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass im Jahre 1921 rund 84% der Gesamtbevölkerung Jugoslaviens Landwirte waren. — Vgl. *Naša narodna privreda i nacionalni prihod* (Unsere Volkswirtschaft und das Volkseinkommen), bearbeitet von V. M. Djuričić, M. B. Tošić, A. Wegner, P. Rudčenko, M. R. Djordjević, Sarajevo 1927, S. 35.

Tabelle 1

Die Berufseinteilung in einigen Staaten [2]

Staat	Jahr	Von 100 Berufen ist der Prozentsatz der landwirtschaftlichen Berufen	Der Prozentsatz der allen anderen Berufen
Belgien	1920	19,3	80,7
Deutschland	1925	30,5	69,5
Frankreich	1921	41,6	58,4
England u. Wales	1921	7,5	92,5
Irland	1926	52,0	48,0
Italien	1921	55,7	44,3
Niederlande	1920	23,6	76,4
Norwegen	1920	36,8	63,2
Österreich	1923	39,9	60,1
Polen	1921	76,2	23,8
Russland	1926	80,5	19,5
Tschechoslowakei	1921	40,3	59,7
Ungarn	1920	58,3	41,7
V. St. v. Amerika	1920	26,3	73,7

Aus dieser Tabelle geht klar hervor, dass Jugoslavien, wo auf landwirtschaftliche Berufe ungefähr 80% entfällt, als ein reines Agrarland zu betrachten ist. Somit kann die ganze wirtschaftliche Entwicklung im grossen und ganzen von der Entwicklung der Landwirtschaft abhängig sein. Wen auch die Tendenz zur „Flucht vom Lande" und zur Industrialisierung nicht zu leugnen ist, was am besten aus dem rapiden Wachsen der Städte, insbesondere der Hauptstadt Beograd zu ersehen ist,[3]) so wird die eminente Bedeutung der Bewirtschaftung des Bodens, der Viehzucht, des Weinbergbaus und der Forstwirtschaft auch weiterhin bestehen. Es ist kaum anzunehmen, dass in Jugoslavien dieses Übergehen vom Agrarlande zum Industriestaat in dem Masse vor sich gehen wird, als es z. B. in Deutschland der Fall war,[4]) da die natürlichen Bedingungen dazu fehlen; eher ist ein Beharren der derzeitigen Verhältnisse

[2]) *Statistisches Jahrbuch* für das Deutsche Reich (Hsg. vom Statistischen Reichsamt, 49. Jahrg., Internationale Übersichten), Berlin 1930, S. 25.

[3]) Die Bevölkerung Beograds hat sich seit dem Kriege mehr als verdoppelt, da es bei der Zählung im Jahre 1920 112 000 Einwohner hatte und im Jahre 1928 225 000. (Statistisches Jahrbuch, Deutsches Reich, 49. Jahrg.), a. a. O. S. 9 u. 12.

[4]) Die Ergebnisse der deutschen Berufszählungen von 1882, 1895, 1907 und 1925 stellen die rasche Industrialisierung Deutschlands dar. Dies ist aus folgender Tabelle ersichtlich.

zu erwarten. Mögen aber die Verhältnisse so bleiben wie sie heute sind, oder sich wirklich in der Richtung einer Industrialisierung des Staates verändern, es bleibt die Wichtigkeit der Landwirtschaft bestehen. Fr. Aereboe äussert sich zu dieser Frage folgendermassen: „Die Landwirtschaft umfasst im Leben der meisten Völker den wichtigsten aller Berufe. Auf bestimmter Entwicklungsstufe der Menschheit ist sie fast die einzige Erwerbsquelle. Aber auch in hochentwickelten Industriestaaten, in denen sie gegenüber der Summe aller anderen Berufe zurücktritt, bleibt sie gegenüber jedem einzelnen anderweitigen Berufe meist numerisch überlegen. Von ihrem Gedeihen ist daher das Wohl und Wehe der gesamten Volkswirtschaft in hohem Masse abhängig. Es ist daher auch leicht verständlich, dass, solange es zielbewusst geleitete Staatsgebilde gibt, die Förderung des Gedeihens der Landwirtschaft eine der wichtigsten volkswirtschaftlichen Aufgaben umfasst und agrarpolitische Massnahmen stets Lebensfragen des Staates betrafen. Die Landwirtschaft war

Tabelle 2

Der Entwicklungsgang der Industrialisierung in Deutschland

(Die Zahlen in Klammern zeigen die tatsächlichen Ergebnisse der Vorkriegszählung; denn, „durch die Gebietsabtretungen und durch einen anderen systematischen Aufbau der Berufsordnung von 1925, können die Ergebnise der früheren Berufszählungen nicht ohne weiteres mit den Ergebnissen der Zählung vom 16. Juni 1925 verglichen werden". Vgl. Statistisches Jahrbuch, Deutsches Reich, a. a. O, Berlin 1928, S. 25. Für die eingeklammerten Zahlen vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, hsg. v. Kaiserlichen Statistischen Amt, Berlin, Jg. 1884, S. 10 u Jg. 1909, S. 10).

Berufsabteilung	1882	1895	1907	1925
Landwirtschaft, Gärtnerei u. Viehzucht, Forstwirtschaft u. Fischerei	15 938 761 (19 225 455)	15 442 059 (18 501 307)	14 918 098 (17 681 176)	13 373 256
Industrie einschl. Bergbau u. Baugewerbe	13 946 994 (16 058 080)	17 846 209 (20 253 241)	22 403 392 (26 386 537)	25 781 281
Handel und Verkehr, einschl. Gast u. Schankwirtschaft	3 876 720 (4 531 080)	5 207 159 (5 996 846)	8 179 460 (8 278 239)	10 561 941

und ist daher in erster Linie Gegenstand volkswirtschaftlicher Betrachtungen". [5])

Es ist deswegen wohl verfehlt gewesen, wenn in den ersten Jahren nach dem Weltkriege die jugoslavische Wirtschaftspolitik die Landwirtschaft vernachlässigte und statt dessen der Industrie weitgehendste staatliche Unterstützung lieh [6]) Das Ziel war Herabsetzung der Einfuhr ausländischer Industrieerzeugnisse und Aktivierung der Handelsbilanz. In letzter Zeit, als die landwirtschaftliche Krisis so deutlich ihre Auswirkungen auf den ganzen Wirtschaftsorganismus gezeigt hat, ergriff man radikale Massnahmen zur Förderung der Produktion der notleidenden Landwirtschaft. Man kam zu der richtigen Erkenntnis, dass in einem Lande, dessen Bevölkerung sich zu 80% aus Bauern zusammensetzt, gerade deren wirtschaftliche Lage das Gedeihen der ganzen Volkswirtschaft bedingt.

---

[5]) F. *Aereboe*, Bewirtschaftung von Landgütern und Grundstücken, (I. Teil, Allg. landw. Betriebslehre, VI. Aufl.), Berlin 1923, S. 1.

[6]) V. *Bajkić*, Seljački kredit, (Der landwirtschaftl. Kredit), Beograd 1928, S. 134. — M. Dj. *Djurić*, Stanje biljne proizvodnje u državi, (Der Stand der Pflanzenproduktion in Jugoslavien), (Hsg. v. Ministerium f. Landwirtsch. u. Gewässer, Nr. 13, Za unapredjenje naše biljne proizvodnje, (Für Förderung unserer Pflanzenproduktion)), Beograd 1928, S. 36.

I. Teil

Die Grundlagen der jugoslavischen Getreideproduktion

I. Kapitel. Die natürlichen Grundlagen

I. Abschnitt. Die allgemeinen geographischen Grundlagen

Das Königreich Jugoslavien, ein nach dem Kriege neugegründeter Staat, der sich aus Serbien, Montenegro und den Gebieten der Südslaven aus der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie zusammensetzt, hat eine Gesamtfläche von 248 987 qkm[1]) und nach der Zählung vom 31. Januar 1921 eine Einwohnerzahl von 12 017 323.[2]) Jugoslavien befindet sich

[1]) *Ministère de l' agriculture et des eaux,* Superficies productives et rendement des plantes cultivées pour l' année 1929, Belgrade 1930, S. 11.

[2]) *Résultats préliminaires du recensement de la population* dans le Royaume des Serbes. Croates et Slovènes du 31. Janvier 1921 (publié par la Direction de la Statistique d' Etat, Belgrade), Sarajevo 1924, S. 37.

Für das Jahr 1929 wird die Bevölkerungszahl in Jugoslavien auf 13 290 000 geschätzt. Vgl. Statistisches Jahrbuch, Deutsches, 49. Jg., a. a. O., (Internationale Übersichten) S. 6.

Seiner Fläche nach nimmt Jugoslavien die 11. Stelle unter den europäischen Nachkriegsstaaten ein, und der Bevölkerung nach die 10., wie es die folgende Tabelle zeigt.

Tabelle 3

Die Einteilung einiger europäischen Staaten

a) Der Flächengrösse nach (Statistisches Jahrbuch, Deutsches, 1930, a. a. O. S. 1)

STAAT	Jahr	qkm
1. Russland (Europa)	1926	4 122 592
2. Frankreich	1926	550 986
3. Spanien	1920	505 208
4. Deutschland	1925	470 677
5. Schweden	1920	448 460
6. Finnland	1920	388 451
7. Polen	1921	388 390
8. Norwegen	1920	323 793
9. Italien	1924	310 137
10. Rumänien	1928	294 967
11. Jugoslavien	1921	248 987

zwischen dem 41.° und 47.° nördlicher geographischer Breite und dem 14.° und 23.° östlicher geographischer Länge von Greenwich.[3]) Es grenzt im Norden an Österreich, Ungarn und Rumänien; an Rumänien grenzt es auch im Osten mit einem kleinen Teil; ferner im Osten an Bulgarien, im Süden an Griechenland und im Westen an Albanien, das Adriatische Meer und Italien.

Der grösste Teil Jugoslaviens liegt auf der Balkanhalbinsel, nur mit seinem nördlichen, bedeutend kleinerem Teile, liegt Jugoslavien in Mitteleuropa. Trotzdem Jugoslavien eine ausgedehnte Küste besitzt (1570 km von 3800 km im Ganzen),[4]) hat es doch nicht einen bemerkenswerten Seehandel aufzuweisen, da es bis jetzt die Eisenbahnverbindungen mit dem Adriatischen Meer in nicht ausreichendem Masse ausgebaut hat. Vielmehr führen diese Verbindungen nach Mitteleuropa, da die Bodengestaltung solche Verkehrswege begünstigt. Alle Wege, die Jugoslavien mit Europa verbinden, kreuzen in Beograd die Verkehrsstrassen Morava-Vardar einerseits, und Morava Nišava-Marica anderseits, die Hauptverkehrswege des Balkans. Der ersterwähnte Weg verbindet Europa mit der Küste des Ägäischen Meeres und weiter mit dem Suezkanal und der zweite mit Kleinasien.[5])

b) **Der Bevölkerung nach** (Statistisches Jahrbuch, Deutsches, 1930, a. a. O. S. 1)

STAAT	Jahr	Bevölkerung
1. Russland (Europa)	1926	80 405 218
2. Deutschland	1925	63 178 619
3. Grossbritannien u. Nordirland	1921	44 025 757
4. Frankreich	1926	40 743 897
5. Italien	1921	38 710 576
6. Polen	1921	27 201 342
7. Spanien	1920	21 389 842
8. Rumänien	1928	17 373 000
9. Tschechoslowakei	1921	13 613 172
10. Jugoslavien	1921	12 017 323

[3]) D. *Djordjević*, P. *Sokolović*, Balkansko Poluostrvo i Kraljevina Srba Hrvata i Slovenaca (Balkanhalbinsel und Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen), Beograd 1924, S. 24.
[4]) *Djordjević*, Sokolović, a. a. O. S. 23.
[5]) *Djordjević*, Sokolović, a. a. O. S. 23.

Die Bedeutung der geographischen Lage des Königreichs Jugoslavien liegt darin, dass der südliche Teil der Pannonischen Ebene zu seinem Gebiete gehört, dass der ganze Weg des Morava-Vardartales, sowie der Nišava Teil des Konstantinopeler Weges innerhalb Jugoslaviens Grenze liegt, da es sich im Süden fast bis nach Saloniki erstreckt. Demnach hat Jugoslavien überwiegend jene geographische Bedeutung aufzuweisen, die die Halbinsel ihrer Lage nach selbst hat: Die Brücke zwischen Zentraleuropa und dem Ägäischen Meer bzw. zwischen Europa und Asien.[6])

Im Gegensatze zur Apenninischen und Pyrenäischen Halbinsel ist die Balkanhalbinsel mit dem übrigen Europa eng verbunden. Sie erstreckt sich durch die breite Pannonische Ebene noch weiter in die Rumänische oder Pontische Ebene.[7])

Die Verkehrsmöglichkeit nach Mitteleuropa wird noch durch den Umstand begünstigt, dass eine der wichtigsten europäischen Verkehrsstrassen, nämlich die Donau, Jugoslavien berührt. Die kürzeste Verbindung dagegen nach Westeuropa stellt die Eisenbahnlinie des Sava (Save) Tales, verlängert über Ljubljana (Laibach) und Mailand, her.[8])

Wenn der Weg über die Adria heute noch keine grosse wirtschaftliche Rolle spielt, so dürfte wohl seine Bedeutung, die er in der Zukunft naturgemäss haben wird, wenn die Häfen der Adriaküste voll ausgebaut und die Verbindung mit dem Hinterlande hergestellt sind, sowie ein regelmässiger Liniendienst der Handelsflotte eingerichtet ist, beträchtlich wachsen. Durch diese Bereicherung der internationalen Wege Jugoslaviens, wird Jugoslavien nicht nur mit der Küste des Mittelmeeres verbunden sein, sondern auch mit allen überseeischen Ländern.

Vergegenwärtigt man sich diese ausserordentlich günstigen geographischen Voraussetzungen, die Jugoslavien gerade für die Ausfuhr seines überschüssigen Getreides zustatten kommen, und die nach Ansicht Bilimović's[9]) günstigen Klima- und Bodenverhältnisse, so sieht man welche Bedeutung Jugoslavien als Getreideproduzent und Getreideausfuhrland besitzt.

---

[6]) *Djordjević*, Sokolović, a. a. O. S. 23.

[7]) J. *Cvijić*, Balkansko Poluostrvo i Južnoslovenske Zemlje I. (Dasselbe französisch: La péninsule balkanique, Géographie humaine, Paris 1918), Beograd 1922, S. 18.

[8]) *Cvijić*, a. a. O. S. 19.

[9]) A. *Bilimović*, Jugoslavien, (Einzelheft aus dem Band II der „Osteuropäischen Länderberichte"), Breslau 1927, S. 112.

2. Abschnitt. Klima

Nach Lujo Brentano[10]) versteht man unter Klima „die Gesamtheit der atmosphärischen Zustände an einem Orte, welche das Leben der Organismen beeinflussen. Was dabei in Betracht kommt, sind die Wärme, die Feuchtigkeit, das Licht, die Winde, der Elektrizitätsgehalt und die grössere oder geringere Reinheit der Luft. Man nennt sie die Klimafaktoren oder auch die Komponenten des Klimas". Von allen diesen Klimafaktoren sind nach Brentano[11]) die Wärmeverhältnisse für den Landwirtschaftsbetrieb am bedeutsamsten, wobei die mittlere jährliche Wärme, d. h. der Durchschnitt zwischen der grössten Hitze und der grössten Kälte von grösster Wichtigkeit ist. Nach diesen mittleren jährlichen Wärmeverhältnissen unterscheidet man dann verschiedene klimatische Regionen, die eine bestimmte Flora für einzelne Regionen bedingen. Karl Heinrich Rau unterscheidet bereits folgende Regionen :[12])

„1. Diejenigen von mehr als 13°C mittlerer Wärme. Hier friert es in den tiefsten Gegenden selten, selten fällt Schnee; im Winter als Regel nur Regen. Es gedeihen Orangen, Zitronen und Ölbäume.

2. Diejenigen von 4—12°C mittlerer Wärme. Hier gedeiht überall Wintergetreide, an wärmeren Stellen Obst und Tabak, an den wärmsten auch Weinreben.

3. Diejenigen von weniger als 4°C mittlerer Wärme. Hier reift nicht überall Sommergetreide. Für Menschenernährung dient hauptsächlich Viehzucht und Fischerei".

Diese klimatischen Regionen sind hauptsächlich durch die geographische Lage bestimmt. Ausserdem sind sie noch bestimmt: a) von der Verteilung des Meeres und des Festlandes; b) von der Höhenlage; c) von der Bodengestaltung (Berg und Tal) und d) vom Charakter der Bodenfläche (Wasser, Eis, Felsen, Sand, Tonerde)[13]) Alle diese Klimafaktoren lassen uns erklären, warum Jugoslavien im allgemeinen ein wesentlich rauheres Klima hat, als Italien nördlich von Neapel und Südfrankreich, trotz der

---

[10]) L. *Brentano,* Agrarpolitik, (II. Aufl.), Stuttgart und Berlin 1925, S. 21

[11]) *Brentano,* a. a. O. S. 21f.

[12]) K. H. *Rau,* Grundsätze der Volkswirtschaftslehre, (Bd. I), Leipzig u. Heidelberg 1868, S. 127 f.

[13]) A. *Stebutt,* Landwirtschaftliche Hauptgebiete des Königreichs der Serben, Kroaten und Slovenen, Beograd 1926, S. 11; *Brentano,* a.a.O S. 37 ff.

gleichen geographischen Lage. Während Jugoslavien grösstenteils ein kontinentales Klima aufzuweisen hat, besitzen die beiden anderen Länder ein mildes, mediterranes Klima.[14])

Als Ursache für das Vorherrschen des kontinentalen Klimas in Jugoslavien sind die bereits erwähnten offenen Wege zu betrachten,[15]) welche durch die Pannonische Ebene das Eindringen der östlich kontinentalen Komponente dieses Festlandklimas aus Mitteleuropa unbehindert in den nördlich östlichen Teil Jugoslaviens gestattet. Eine weitere Ursache hierfür ist das Vorhandensein breiter, in nördlicher Richtung abfallenden Täler im Innern des Landes. Im Gegensatz aber zu diesem freien Eintritt kontinentalen Klimas aus dem Norden, verhindern die an der Adriaküste paralell laufenden Berge (Dinara Gebirge), sowie das Südserbische Gebirge (Die pindische Gebirgskette) die milden Einflüsse des mediterranen Klimas, das aus diesem Grunde nur an der schmalen Adriaküste herrscht. Nach alldem sind also zwei verschiedene Klimatypen in Jugoslavien zu unterscheiden: 1. das kontinentale und 2. das mediterrane Klima,[16]) die den ersten beiden von Rau angeführten klimatischen Regionen entsprechen würden,[17]) in welchen für alle Arten von Getreide die klimatischen Voraussetzungen bestehen. Stebutt setzt dazu noch den dritten Typ: das atlantische Klima,[18]) das vom Westen Europas in das Land eindringen soll und auf die klimatischen Verhältnisse des westlichen Teiles des Staates seine Wirkung haben soll. Jedoch dem Eindringen dieses Klimas setzt das Alpenland im nord-westlichen Teile des Staates seine Schranken, sodass man schwer den Charakter des atlantischen Klimas in Jugoslavien feststellen könnte. Stebutt verkennt diese Tatsache nicht, aber nach seiner Meinung würde dieser westliche Zug der atlantischen Komponente an den Alpen vorbeilaufen und von Norden nach Jugoslavien gelangen. Stebutt gibt aber auch zu, dass die Bedeutung dieses Klimas nicht übermässig gross ist, wenn er sagt:[19]) „Sie (die westliche Komponente — das atlantische Klima) kommt also aus Westen von Norden und ist durch die Alpen in ihrem Eindringen in die Balkanhalbinsel enorm gehemmt.

---

[14]) *Djordjević*, Sokolović, a. a. O. S. 44.
[15]) S. o. S. 13.
[16]) *Djordjević*, Sokolović, a. a. O. S. 45 ff.
[17]) S. o. S. 14.
[18]) *Stebutt*, Hauptgebiete, a. a. O. S. 80.
[19]) *Stebutt*, Hauptgebiete, a. a. O. S. 80.

Die Tatsache ist von eminentester Bedeutung für die richtige Schätzung des Einflusses, den diese vornehmlich feuchte und gemässigte Komponente auf den Klimacharakter der Balkanhalbinsel ausübt. Bis jetzt wurde dieser Einfluss zu hoch geschätzt, was wir als unrichtig ansehen". Und trotzdem nennt Stebutt das Klima Jugoslaviens als ein ausgesprochenes translatationisches.[20]) Da aber die Bedeutung des mediterranen Klimas auf eine sehr schmale, zwei bis kaum drei Kilometer,[21]) breite Fläche der adriatischen Küste und auf die Gegenden des Ägäischen Meeres beschränkt ist, und die Bedeutung des atlantischen Klimas wegen seiner abgeschwächten Wirkung gering ist, so kann man sagen, dass Jugoslavien zwar grosse Unterschiede in den klimatischen Verhältnissen aufzuweisen hat, aber trotzdem, der gröste Teil des Staates ein gleichmässiges, kontinentales Klima hat.

1. Die Region des mediterranen Klimas umfasst in Jugoslavien die kroatische und dalmatinische Küste, sowie die südlichen Gebiete des Staates, also Südserbien. Das mediterrane Klima, welches eine Abart des maritimen Klimas ist, kennzeichnet sich durch die geringen jährlichen Temperaturschwankungen, deren höchste Differenz 20°C ausmacht. Der Winter ist mild, ebenso der Herbst, der immer eine wärmere Temperatur aufzuweisen hat als der Frühling.[22]) Aber im Gegensatz zu dem im west- und nordeuropäischen Festlande vorherrschenden atlantischen maritimen Klima weist das mediterrane Klima in Jugoslavien einen sehr warmen und noch dazu trockenen Sommer auf. Hitze und Trockenheit dauern mehrere Monate und im Osten dieses Gebietes reichen sie sogar noch in den Herbst hinein bis Ende Oktober.[23])

Jedoch ist das mediterrane Klima der adriatischen Küste mit demjenigen der südlichen Teile des Staates nicht vollkommen identisch, sodass man in Jugoslavien zwei Unterarten des mediterranen Klimas unterscheiden muss: a) Adriatisches mediterranes Klima und b) Ägäisches mediterranes Klima, welches auch das veränderte mediterrane Klima genannt wird.

a) Das adriatische mediterrane Klima hat überall mehr als 13° C durchschnittliche Wärme, so in Hvar

[20]) *Stebutt,* Hauptgebiete, a. a. O. S. 80.
[21]) *Cvijić,* a. a. O. S. 37.
[22]) *Djordjević,* Sokolović, a. a. O. S. 44.
[23]) *Stebutt,* Hauptgebiete, a. a. O. S. 16.

16,3° C, in Split (Spalato) 15,7°, in Korčula 17,7°, in Dubrovnik (Ragusa) 16,5°, in Mostar 14,8° C.[24]) Als Ursache dieser hohen Wärme kann nach Hann folgendes aufgezählt werden:

1. häufige Südostwinde, die über die weite Fläche eines warmen Meeres herkommen;

2. eine günstige Exposition an einem nach Südwesten gerichteten steilen Gebirgsrand und

3. die dynamische Erwärmung der häufig wehenden Nordost- und Ostwinde aus dem Innern.[25])

Die mittleren Temperaturen sind immer niedriger, je mehr man nach Norden geht, was in der geographischen Breite seinen Grund hat, aber auch nicht zuletzt dem Einflusse der kalten Winde — Bura genannt —, die von den Alpen kommen und somit im nördlichen Teile dieses Klimagebietes vorherrschend sind, zuzuschreiben ist. Diese Burastürme bringen reichliche Niederschläge mit sich und dieser Teil des Staates hat die grössten jährlichen Niederschlagsmengen aufzuweisen. Da der Regen aber vom Herbst bis zu Anfang des Frühjahrs vorherrscht, zu Zeiten also, wo die Saaten noch garnicht im Boden sind, oder die Ernte bereits vorüber ist, bringen sie der Landwirtschaft keinen grossen Nutzen. Der heisse Sommer ist fast immer wolkenlos und insbesondere die Meeresküste hat mehr Sonnenschein, als mancher Ort im Sonnenlande Italien.[26])

Es fehlt in dieser jugoslavischen klimatischen Region an keiner der Pflanzen, die Rau für seine erste Region angeführt hat,[27]) nur sei noch erwähnt, dass von Getreide folgende Arten gepflanzt werden: Roggen, Weizen und Mais.[28])

b) Das veränderte mediterrane Klima ist ausser im südlichsten Teil des Staates, wo es längs des Vardartales bis tief in das Innere des Landes vorherrscht, auch noch im Neretvatal, in der Hercegovina vorzufinden. Dieses Klima hat im grossen und ganzen denselben Charakter wie das adriatische, nur wegen des grösseren Einflusses des kontinen-

---

[24]) *Djordjević*, Sokolović, a. a. O. S. 45.

[25]) J. *Hann*, Die Temperaturverhältnisse der österreichischen Alpenländer, (Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Bd. 92), Wien 1886, S. 118.

[26]) S. von *Strakosch*, Die Grundlagen der Agrarwirtschaft in Österreich, Wien 1916, S. 116.

[27]) S. o. S. 14.

[28]) *Djordjević*, Sokolović, a. a. O. S. 64.

talen Klimas,[29]) sind hier die Sommer noch wärmer und trockener, wo hingegen die Winter noch kälter sind. Während die mittlere Wärme im Januar in Dubrovnik 8,7° C ist, beträgt sie in Bitolj (Monastir) im Inneren Südserbiens, im Januar nur noch —1° C.[30]) Ausserdem gibt es in dieser klimatischen Region weniger Niederschläge wie in derjenigen des adriatischen Meeres. Regen gibt es vorwiegend in der winterlichen Jahreshalbzeit, und, weil der Boden in den Gebirgen wegen der spärlichen Wälder sehr dünn ist, fliesst das Wasser in die Täler ab, wie insbesondere in das Vardartal, sodass es in der zweiten trockenen Jahreshalbzeit keinen Regen mehr gibt,[31]) weswegen sich die Nachteile des trockenen Sommers noch mehr für die ganze Vegetation bemerkbar machen.

Die bergigen Gegenden leiden im allgemeinen mehr an der Trockenheit als die flachen Ebenen.[32]) Das hat seinen Grund darin, dass sich die Feuchtigkeit infolge der Neigung der Bodenschichten in bergigen Gebieten nicht in der unteren Erdschichten ansammelt, wie das in der Ebene der Fall ist, sondern immer in die Täler abfliesst. Ausserdem ist der Boden im bergigen Gelände wegen seiner grösseren Dünnheit nicht so kapilarkräftig wie derjenige der Ebene. Aus diesen Gründen benötigt der Boden in bergigen Gebieten die Niederschläge in der Zeit des Wachstums der Pflanzen, für denjenigen der Ebene ist es auch ausreichend, wenn es in der winterlichen Jahreszeit an Feuchtigkeit nicht gefehlt hat, da das angesammelte Wasser in den unteren Erdschichten während der Trockenheit dank der Kapilarität des Bodens den Wurzeln der Pflanzen zugeführt wird.[33]) So sind die natürlichen Voraussetzungen in diesen Landesteilen nur für solche Pflanzen gegeben, die ein trockenes

---

[29]) Die dinarische Bergkette an der Adria schont die Küste von dem Einflusse des kontinentalen Klimas. Sie ist wie eine natürliche Scheidewand der beiden klimatischen Einflüsse, wo hingegen in Südserbien Vardar und die anderen Flüsse, die in das Ägäische Meer aus dem Inneren fliessen, mit ihren Tälern eine natürliche Verbindung der beiden klimatischen Sphären bilden, sodass in diesen Gebieten Einflüsse der beiden — des mediterranen und kontinentalen — Klimas zu finden sind. Deswegen ist die Region des Klima am Ägäischen Meer auch das veränderte mediterrane Klima genannt worden; es hat nicht in solchem Masse die Reinheit des spezifisch mediterranen Klimas, wie das an der Adriaküste der Fall ist.

[30]) *Djordjević,* Sokolović, a a. O. S. 46.

[31]) *Djordjević,* Sokolović, a. a. O. S. 46.

[32]) M. *Novaković,* Ravnice i brdski krajevi u sušnoj godini (Ebene und bergige Gebiete im trockenen Jahre) (Trgovinski Glasnik (Handelsbote), Beograd, Jahrg. XXXVII vom 2. 9. 1927).

[33]) *Novaković,* Ravnice, a. a. O.

Klima vertragen können, und das sind: Tabak, Weinrebe, Opium und Mais. Diese Pflanzen werden auch in den Gebieten Südserbiens, die das trockene veränderte mediterrane Klima aufzuweisen haben, angepflanzt; nur in dem bewässerten Kotschanetal gedeihen noch fast alle Getreidearten [34])

2. Das kontinentale, mitteleuropäische Klima, das in allen übrigen Teilen des Staates vorherrscht, hat als Merkmal, dass es einen Übergang vom milden mediterranen zum strengen kontinentalen Klima bildet, das im Osten Europas herrscht. Die Winter sind mässig kalt und die Sommer mässig warm[35]). Die Verschiedenheiten der Temperaturen im Sommer und Winter sind immer grösser je mehr man vom Westen nach Osten geht, d. h. in dieser Richtung sind die Winter immer kälter und die Sommer immer wärmer. Niederschläge gibt es in allen Jahreszeiten, aber am meisten im Frühjahr und im Herbst, und am wenigsten im Winter. Die Menge der Niederschläge nimmt, je mehr man nach Osten kommt ab, auf Grund des Einflusses des Klimas der Steppengebiete Südrusslands, der schon im Osten der Balkanhalbinsel ganz deutlich zu spüren ist.[36])Solche Steppengebiete sind auch an der Donau und Tissa (Teiss)vorzufinden, wo es an Waldungen vollkommen fehlt, sich hingegen gute Weideplätze vorfinden. Teile dieser Nord-Ostecke Jugoslaviens, nämlich Banat, Bačka (Batschka), Baranja und Srem (Syrmien), haben das kontinentale Klima mit grossen Gegensätzen an Wärme und Kälte, sodass im Sommer die Wärme bis 45° C steigt und im Winter die Kälte bis — 25° C fällt. Gegen Westen treten die erwähnten Gegensätze weniger in Erscheinung. Die Niederschläge werden dagegen reichlicher.[37])

[34]) *Djordjević,* Sokolović, a. a. O. S. 47.
[35]) *Djordjević,* Sokolović, a. a. O. S. 48.
[36]) *Cvijić,* a. a. O. S. 37.
[37]) Stebutt sondert dieses Klima von dem des westlichen Teiles Jugoslaviens ab, und nennt das erstere mitteleuropäisches, atlantisches Klima, und das letztere Klima des Ostens. Diese Unterscheidung soll gerechtfertigt werden durch die unterschiedlichen termalen Verhältnisse der Klimaabarten. Das atlantische ist feucht, gleichmässig und ziemlich warm, das des Ostens sehr unbeständig, Übergewicht der sommerlichen Niederschläge bei grosser Hitze und starker Abdunstung, und die Winter sind sehr rauh. Vgl. *Stebutt,* Hauptgebiete, a. a. O. S. 18 ff. Cvijić spricht in seinem angeführten Werke von diesem Klima des Ostens, das er das Klima der südrussischen Steppengebiete nennt, jedoch wären die Gebiete dieses Klimas nach Cvijić nur ausserhalb Jugoslaviens, im Osten der Balkanhalbinsel vorzufinden. Vgl. *Cvijić,* a. a. O. S. 37. Wenn auch Stebutt zugegeben werden muss, dass das Klima im westlichen und östlichen Teile Jugoslaviens nicht ganz dasselbe ist, so kann doch schwerlich von einem Klima „des Ostens" in Jugoslavien die Rede sein, wenn man darunter das Klima Südrusslands verstehen soll.

Das mitteleuropäische kontinentale Klima wird auch immer rauher, je grösser die Höhenlage ist. In grösseren Höhen wird es zum Alpenklima,[38]) welches man in den slovenischen (Krain) Voralpen und selbstverständlich in anderen grösseren Gebirgen Jugoslaviens, meistens in Bosnien und der Hercegovina — vorfindet. Die Temperaturabnahme mit der steigenden Höhe beträgt im Jahresmittel im Schatten 1°C auf je 190 m; im Winter muss man nahezu 300 m steigen, damit die Mitteltemperatur um 1° C abnimmt und im Sommer braucht man ungefähr 160 m dazu.[39]) Diese Temperaturunterschiede zwischen Tal und Berg variieren am meisten im Frühsommer und am wenigsten im Vorwinter.[40]) Die Winter sind von langer Dauer und von reichlichem Schneefall begleitet, die Sommer dagegen kurz und frisch. Der Frühling ist am kürzesten und am wenigsten ausgeprägt von allen Jahreszeiten. Im Sommer herrscht oft Nebel, der ihn reichlich verkürzt.[41]) Ausser diesem Alpenklima, das als verschärftes kontinentales Klima angesehen werden kann, gibt es im Bereiche des kontinentalen Klimas Jugoslaviens noch eine andere Abweichung, die sich entgegengesetzt durch milden Charakter auszeichnet und genau wie das Alpenklima sich zerstreut im Lande vorfindet. Das sind gut geschützte Bergkessel, wie in Slovenien Slovenske Gorice (Krainer Gebirge) in der Nähe von Maribor (Marburg) und dann in Serbien Boljevačka Kotlina (Boljevaz-Kessel) im Tale des Flusses Jbar, Župa von Aleksandrovac, Tetovska Kotlina (Tetovo-Kessel) und Vranjsko Polje (Das Feld von Vranje).[42])

Alle Arten von Getreide gedeihen sehr gut in der Region des kontinentalen Klimas, und, da der Boden im Nordosten seiner Beschaffenheit und Oberflächengestaltung nach für den Getreidebau besonders geeignet ist,[43]) kann dieser Teil des jugoslavischen Staates als Zentrum der Getreideproduktion bezeichnet werden.

3. Abschnitt. Der Boden

Nach der natürlichen, mechanischen und chemischen Beschaffenheit der Erdoberfläche unterscheidet man nach Brentano folgende Bodenarten:[44])

[38]) *Djordjević,* Sokolović, a. a. O. S. 48.

[39]) J. *Hann,* Die mittlere Wärmeverteilung in den Ostalpen (Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Bd. 17, Jahrg. 1886) München 1886.

[40]) von *Strakosch,* Agrarwirtschaft, a. a. O. S. 18.

[41]) *Djordjević,* Sokolović, a. a. O. S. 53.

[42]) *Cvijić,* a. a. O. S. 37 f.; sowie *Djordjević,* Sokolović, a. a. O. S. 48.

[43]) S. u. S. 26 passim.

[44]) *Brentano,* a. a. O. S 62 ff.

1. **Fels- und Geröllboden.** Er ist für die landwirtschaftliche Nutzung fast bedeutungslos.
2. **Sandboden.** Für ihn gilt dasselbe.
3. **Tonboden.** Er ist wegen seiner Undurchlässigkeit und der Neigung eine feste Kruste an der Oberfläche zu bilden in seinen Erträgen unsicher.
4. **Lehmboden.** Lehmiger Sandboden und sandiger Lehmboden sind die fruchtbarsten Bodenarten.
5. **Mergelboden** und
6. **Kalkboden.** Eine grössere Beimischung von Kalk bzw. Möglichkeit, Kalk leicht aus dem Untergrund zuzuführen, erhöht die Wertschätzung. Je nach dem gesteigerten Grade und der Form dieser Beimengung wird von Mergel- oder Kalkboden gesprochen.
7. **Humusboden.** Er entsteht aus der Anhäufung verwester Pflanzen; Mossboden, Waldboden. Er kann meist mittels kostspieliger Anlagen für die Ackerkultur gewonnen werden.

In Jugoslavien sind fast alle diese Bodenarten vertreten und Stebutt nennt daher Jugoslavien „ein Bodenmuseum Europas".[45]) „Hier ist es vielleicht am geeignetsten die Übergänge zwischen den verschiedenen Bodentypen, also die genetischen Verbindungen derselben, an Ort und Stelle zu studieren und zwar weil das, was der horizontalen Richtung fehlt, durch den Höhenmoment ersätzt wird".[46])

Angefangen mit karstigen Gebieten der unfruchtbaren Fels- und Geröllböden der Adriatischen Küste, bis zu den Donaugebieten der Pannonischen Ebene mit ihrem sandigen Lehmboden, der wie Brentano sagt als die fruchtbarste Bodenart gilt,[47]) sind noch alle übrigen Bodentypen in Jugoslavien vertreten. Im allgemeinen decken sich in Jugoslavien die Abgrenzungen nach den Hauptgruppen der Bodentypen fast durchwegs mit denen der klimatischen Verhältnisse. Dieses Übereinstimmen des Klimas und der Bodenbeschaffenheit ist kein Zufall, sondern nach Cvijić,[48]) besteht fast immer eine kausale Abhän-

---

[45]) *Stebutt,* Hauptgebiete, a. a. O. S. 89.
[46]) *Derselbe,* a. a. O. S. 89.
[47]) S. o. S. 21.
[48]) *Cvijić,* a. a. O. S. 38.

gigkeit zwischen diesen beiden Naturfaktoren der Pflanzenwelt.[49])

1. Das Karstgebiet umfasst die felsigen Gegenden der Adriaküste von Sušak (Suschak) bis Boka Kotorska (Bucht von Cattaro),[50]) deckt sich also mit der Zone des mediterranen Klimas In das Innere des Landes reicht dieses Gebiet bis zum östlichen Teile des dinarischen Gebirgssystems an der bosnisch-dalmatinischen Grenze. Meistenteils fehlt es in diesem Gebiete fast gänzlich an der lebendigen Erdoberschicht und das Fehlen jeglicher Vegetation, betont noch stärker das Öde der weissen Kalkfelsen.

Die Eigenschaften dieses Kalkbodens wären nach Strakosch[51]) „grosse Durchlässigkeit und reichliches Vorkommen von Klüften und Spalten". Ist der Wald oder die sonstige Flora auf solchem Kalkboden vernichtet worden — was in den Karstgebieten der jugoslavischen Küste der Fall ist —, so ist der Ersatz insofern schwierig, da der mürbe Boden abbröckelt und der strömende, fast tropische Regen der Äquinoktialzeiten, die dünne, wenig humose Erdkrume abschwemmen wird. So bildet sich nur in den Tiefen, in oft vorkommenden Engtälern des Karstes eine Bodenschicht, welche Terra rosa genannt wird.[52])

Nach Cvijić[53]) ist die Ursache dieses Fehlens der lebendigen, landwirtschaftlichen Erde nicht nur im mediterranen Klima, sondern auch noch in „einem besonderen karstigen Prozesse" zu suchen. Er sagt:[54]) „Glina od raspadanja i rastresit materijal drukčijeg porekla odu kroz pukotine i ponore u nutrašnjost zemlje. Ovakav potpun gubitak zemlje rastresitog materijala konstatuje se samo u karsnim oblastima. Rastresit materijal, gline od raspadanja, naročito crvenica (Terra rosa) nalaze se samo u ponekim dolinama, uvalama i karsnim poljima,

---

[49]) Jedoch werden wir hier drei Hauptregionen der Bodentypen unterscheiden, wobei wir das Gebiet des kontinentalen Klimas in Bezug auf die Bodenarten in zwei Teile abgrenzen werden und zwar: 1.in die nördliche Ebene und 2. in das südliche Gebirgsland. Es ist zu bemerken, dass die klimatischen Verhältnisse in einem gewissen Masse eine solche Einteilung bei der Aufstellung der klimatischen Hauptregionen auch gerechtfertigt hätten. Wenn diese Einteilung jedoch nicht vorgenommen wurde, so hat das seinen Grund darin, dass das Klima im Gebirgslande des Südens nicht als ausgesprochenes Alpenklima angesehen werden kann, wenn es auch stellenweise vorzufinden ist.

[50]) *Cvijić,* a. a. O. S. 40.

[51]) *v. Strakosch,* Agrarwirtschaft, a. a. O. S. 111.

[52]) *Derselbe,* a. a. O. S. 111.

[53]) *Cvijić,* a. a O. S. 40.

[54]) *Derselbe,* a. a. O. S. 40. f.

gde kašto ima i jezerskih naslaga (Kosovo Polje, Sinjsko Polje i t. d. u Dalmaciji)".[55])

Es besteht jedoch auch eine andere Ansicht, welche die vollkommene Unfruchtbarkeit des Karstgebietes zu erklären sucht, aber es kann nicht gesagt werden, dass diese beiden Ansichten sich ausschliessen, eher können sie sich ergänzen. Die erstere nach Cvijič geht von rein natürlichen Ursachen aus, und die andere, die wir nach Schiff wiedergeben werden, sieht den Grund auch noch in der verfehlten Agrarpolitik der Vergangenheit. Schiff meint:[56]) „Diese beklagenswerte Erscheinung (gemeint ist die besprochene Unfruchtbarkeit des Karstgebietes) ist gerade darauf zurückzuführen, dass hier der grösste Teil des Bodens — in Dalmatien $^2/_3$, im kroatischen Karstgebiete 89% — in dem durch das staatliche Obereigentum kaum beschränkten Eigentum der Gemeinden oder Gemeindefraktionen steht und von allen Mitgliedern um die Wette ausgesaugt wird. Die heutige Ungunst der klimatischen Verhältnisse, die scheinbare Unfruchtbarkeit des Bodens sind, wie jetzt feststeht, erst die Folgen des Vandalismus, mit dem die Bewohner in diesen Gebieten gehaust haben und noch hausen.

Viel Schuld trägt allerdings auch die frühere türkische und venezianische Herrschaft. Die herrlichen, scheinbar unerschöpflichen Wälder Dalmatiens und des Küstenlandes wurden für Schiffsbauzwecke schonungslos verwüstet. Auf den hier gewonnenen Hölzern ruhte, wie die Pfahlstadt Venedig selbst, so auch die Seemacht dieses Handelsstaates. Überdies wurden früher Entwaldungen aus strategischen Gründen systematisch betrieben. Nach den Vorschriften der venezianischen Republik musste die jeweilige Grenze gegen die Türkei ihrer ganzen Länge nach in der Breite vo $^1/_4$—$^1/_2$ Meile gerodet werden. Bedenkt man nun, dass Dalmatien überhaupt nichts anderes ist als ein langgedehnter schmaler Küstenstreif, und ferner, dass die Grenze keineswegs konstant blieb, sondern nach jedem Kampfe mit den Türken wechselte, so kann man sich ungefähr eine Vorstellung davon machen, welche verheerende Wirkung eine solche Vorschrift haben musste.

[55]) Die zerfallende Tonerde und das andere abgebröckelte Material gehen durch die Spalten und Ritze in die Tiefe hinein. Dieses völlige Verschwinden der lebendigen Erdoberschicht ist nur in karstigen Gebieten festzustellen. Die lebendige Bodenschicht, d. h. die abgebröckelte Tonerde und insbesondere die Roterde (terra rosa) ist nur in einigen Engtälern vorzufinden, wo auch manchmal die Seeablagerungen zu finden sind (Amselfeld, Peterfeld, Sinjfeld usw. in Dalmatien).

[56]) W. *Schiff*, Österreichs Agrarpolitik seit der Grundentlastung, Tübingen 1898, S. 226 ff.

Und doch hätten jene Massregeln, so kulturfeindlich sie auch waren, für sich allein die dauernde Verkarstung unserer Gebiete nicht bewirken können. Der Boden besitzt dort, wie sich namentlich gelegentlich der neueren Wiederbewaldung bestätigt hat, eine so ausserordentliche Produktivkraft, dass, wäre ihm nur ganz wenig Ruhe und Schonung gegönnt worden, er von selbst binnen kurzem eine neue Rasen- und Walddecke erzeugt hätte und auch für intensivere Kulturen geeignet geworden wäre. Was aber die Axt des venezianischen Schiffsbauers und Zimmermannes verschont hatte, verfiel nunmehr der Hacke der Bewohner selbst. Ausgedehnte Strecken, die früher den üppigsten Wald getragen hatten, wurden als herrenlose Weidegründe angesehen, und jeder Einzelne trachtete, dieselben so vollständig und so rasch als nur möglich für sich auszunutzen".

Der Raubwirtschaft der vergangenen Zeit steht die mühselige Arbeit der heutigen Bevölkerung im Karstgebiete gegenüber, die in dem Aufräumen der karstigen Gesteine und in dem Zusammenbringen der Tonerde (Loterde, die an und für sich sehr fruchtbar ist) besteht. Solche mühsam erarbeiteten Ackerflächen, die meistens verschwindend klein sind,[57]) und erst durch die Sprengung mit Dynamit und Pulver gewonnen werden können, müssen dann auch noch dauernd von den Einflüssen der schlechten Witterung und der Sirocco-Stürme geschützt werden, aber nur zu oft wird so eine Ackerfläche durch Regen und Bäche abgespült.[58])

Diese arbeitsintensivste Landwirtschaft macht sich nur dadurch lohnend, dass das Klima das Wachstum solcher Pflanzen ermöglicht, die verhältnismässig einen hohen Wert besitzen. Das sind: Weinrebe, Oliven, Feigen, Mandarinen, Orangen, Citronen, Tabak und Heilpflanzen (buhač),[59]) sowie eine Art von Weichsel, die zur Herstellung eines Speziallikörs (Maraschin) dient.[60]) Getreide wird naturgemäss wenig angebaut und dann nur in den genannten karstigen Engtälern,[61]) wo ein geeigneter Boden schon vorhanden ist und keine Gefahr besteht, dass dieser vom Regen abgespült wird.

---

[57]) Nach *Djordjević, Sokolović*, wären sie höchstens 100 qm gross. Vgl. *Djordjević, Sokolović*, a. a. O. S. 55.

[58]) *v. Strakosch*, Agrarwirtschaft, a. a. O. S. 111; sowie *Djordjević, Sokolović*, a. a. O. S. 55.

[59]) M. *Ivšić*, Les problèmes agraires en Yougoslavie, Paris 1926, S. 15.

[60]) *Djordjević, Sokolović*, a. a. O. S. 55.

[61]) S. o. S. 23.

2. Die Pannonische Ebene, die zu dem karstigen Stein- und Geröllgebieten als ausgesprochener Gegensatz, was Bodenstruktur anbelangt, zu betrachten ist, erstreckt sich im Norden von Sava (Save) und Donau und umfasst ganz Srem (Syrmien), Kroatien und Slavonien bis Zagrebačka Gora (Agramer Berg) im Westen, Baranja zwischen Drau und Donau, Batschka zwischen Donau und Theiss und im Osten Banat.[62]) Das ist also jenes Gebiet, das wir bei der klimatischen Einteilung der Region des kontinentalen Klimas eingeordnet haben[63]) und zwar ist es der nördliche Teil dieser Region, wo es keine Einflüsse des Höhenklimas und Übergänge zu Alpenklima gibt.

Hier ist fast die ganze Erdoberschicht durch die neueren See- und Flussablagerungen entstanden.[64]) An den Ufern der pannonischen Flüsse gibt es grosse, vom Wind zusammengewehte Sandhügel, die hier die Namen „Dine" und „Peščare" tragen. „Dine" sind kleinere sandige Anhäufungen, die sich hauptsächlich an der Donau bilden und zwar von Pančevo (Pancsova) bis Djerdap. „Peščare" sind dagegen die höheren und grösseren Sanddünen. Es bestehen in Jugoslavien zwei solche Dünengebiete: 1. Deliblatska (die Düne von Deliblatt), 60 km lang (erstreckt sich von der Donau bis Becskerek) und 2. Bajsko-subotička (die von Baja und Maria Theresiopel), die sich im Norden bis Budapest erstreckt.[65])

Ausser diesen sandigen Anhäufungen ist die übrige Bodenfläche von feinem, sandigem, gelblichem Lehmboden gebildet,[66]) der sich ausgezeichnet für landwirtschaftliche Zwecke eignet.[67]) Dieses ganze Gebiet ist eine gegen Süden geneigte Ebene, in der die vereinzelt vorkommenden Berge als steile Inseln hie und da die Eintönigkeit unterbrechen.[68])

Mit dem 19.° östlicher Breite wird jedoch die Pannonische Ebene in ihrer Bodenart in zwei Teile gegliedert.[69]) Im Osten

---

[62]) *Djordjević, Sokolović,* a. a. O. S. 55.
[63]) S. o. S. 19 f.
[64]) *Cvijić,* a. a. O. S. 38.
[65]) *Djordjević, Sokolović,* a. a. O. S. 36.
[66]) O. *v. Frangeš,* Die Landwirtschaft im Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen (Jugoslavien), (Erschienen in „Berichte über Landwirtschaft", Neue Folge, Bd. IV, Heft 1), Berlin 1926, S. 9.
[67]) S. o. S. 21.
[68]) B. J. *Milojević,* Geografska sredina i kultura u našim zemljama (Erdkunde der einzelnen Gebiete Jugoslaviens), (Srpski Književni Glasnik, Serbischer Bücherbote, Jahrg 1926, Nr. 6), Belgrad 1926, S. 450.
[69]) *Stebutt,* Hauptgebiete, a. a. O. S. 94.

ist der Boden von steppenartigem Charakter, im Westen dagegen immer mehr und mehr humid.[70]) Diese Teilung stimmt auch mit der Teilung nach klimatischen Verhältnissen überein, wo der östliche Teil grössere Temperaturgegensätze zwischen Sommer und Winter als im westlichen Teile aufweist[71]) und auch weniger Niederschläge im Sommer als der Westen hat.[72])

Ausser grosser Fruchtbarkeit dieser Gebiete kommen noch zwei Faktoren hinzu, die sie zum Getreidezentrum machen.[73]) Der Boden ist einerseits insofern von Vorteil für die landwirtschaftliche Nutzung, als die Beschaffenheit seiner Ackerkrume eine leichtere Ausnützung der täglichen Prozesse der mineralischen Bestandteile von seiten der Pflanzenwurzeln ermöglicht und deshalb leicht zu bewirtschaften ist,[74]) also ein Optimum des Arbeitsaufwandes nicht allzu schwer zu erreichen ist, und andererseits begünstigt seine Gleichmässigkeit, sowohl der Beschaffenheit als auch der Oberflächengestaltung nach (Ebene), eine kapitalintensive Bearbeitung, die im Verhältnis zu Böden anderer Teile des Staates tatsächlich als eine solche zu betrachten ist.[75])

Diese Gebiete leiden aber oft an Überschwemmungen und Vermoorungen. „Die niedrigen Ufer der Donau und ihrer Nebenflüsse bilden grosse Inondationsflächen" sagt Stebutt, und nach seiner Ansicht findet man besonders in Baranja viel des tiefschwarzen anmoorigen Bodens.[76]) Diese Gebiete haben in ihrer Bodenstruktur zuviel Letten, der den Regen nicht durchlässt, sondern ihn an der Oberfläche behält, was noch leichter zu Überschwemmungen führen kann. Dazu kommt noch der Umstand, dass hier der Regen nicht abfliessen kann wie in den bergigen Gebieten. Die beste Kapilarität, die vor den Überschwemmungen sowie vor den Nachteilen der trockenen Sommerzeit am besten schützt, sind die Böden, die eine ziemlich

---

[70]) *Stebutt,* Hauptgebiete, a. a. O. S. 94.

[71]) S. o. S. 19

[72]) Wie schon oben erwähnt (s. o. S. 19 Anm. 37) geht Stebutt in dieser Unterscheidung, die wir in nur zwei Unterarten des kontinentalen Klimas eingeteilt haben, noch weiter, indem er sogar von zwei Klimatypen spricht.

[73]) Die Pannonische Ebene hat eine Gesamtfläche von 29,808.4 qkm. und 2,164,131 Einwohner; es kommt 84,224 ha Ackerland in diesen Gebieten auf 100 Einwohner. Durchschnittlich kommen im ganzen Königreich 45,087 ha auf je 100 Einwohner. — Vgl. B. Dj. *Milošević,* O poljoprivrednoj površini (Über die Ackerfläche) (Oekonomist, Belgrad 1924, Jahrg IV, Nr. 7—8), S.585

[74]) M. M. *Kosić,* Osnovi ekonomne politike (Grundzüge der Wirtschaftspolitik), (Bd. I), Belgrad 1925, S. 144.

[75]) *Milojević,* a. a. O. S. 94.

[76]) *Stebutt,* Hauptgebiete, a. a. O. S. 94.

gleichmässige Verteilung von Letten, Hügel, Sand und Kalk aufzuweisen haben.[77]) Solche richtige Verteilung der Bodenbestandteile finden wir aber — ausgenommen die erwähnten Inondationsflächen in Batschka und Syrmien — fast in der ganzen Pannonischen Ebene, die also den fruchtbarsten Teil des jugoslavischen Staates darstellt. Es genügt schon, dass es im Herbst und im Winter an Niederschlägen nicht ganz fehlt, damit der trockene Sommer die Ernte nicht in Frage stellt; weil eben kraft der Kapilarität des Bodens das angesammelte Wasser den Pflanzen in den trockenen Zeiten aus unteren Schichten zugeführt wird.

3. Das Gebirgsland Jugoslaviens. Zwischen den beiden bisher behandelten Teilen Jugoslaviens, dem unfruchtbaren karstigen Gebirge im Südwesten und der fruchtbaren Pannonischen Ebene im Norden bzw. Nordosten, liegt der dritte Teil, der nach seiner Bodenart und überhaupt nach der ganzen volkswirtschaftlichen Bedeutung in keine der beiden zur Darstellung gebrachten Staatsteile eingereiht werden kann, sondern gesondert untersucht werden muss. Die Grenzen dieses Gebietes sind, die nördliche Karstgrenze, d. h. die dinarische Gebirgskette und die südliche Grenze der Pannonischen Ebene. Demnach gehören hierher: Slovenien, der westliche Teil Kroatiens, Bosnien und ein Teil der Hercegovina und Serbien. Dieses Gebiet nennen wir: Das Gebirgsland Jugoslaviens.[78])

Die Bodenart in diesem grössten Teil des jugoslavischen Staates ist jedoch nicht von ein und derselben Beschaffenheit. Im allgemeinen weist der Boden einige gemeinschaftliche Züge auf. Nur aus dem Grunde, dass sich diese Gebiete ihrer wirtschaftlichen Bedeutung nach den beiden anderen als ein Ganzes gegenüberstellen können, wird die obige Einteilung gerechtfertigt. Das Gemeinsame ist das bergig-bewaldete Profil,[79]) der humide Boden und die dünne Schicht des Bodens. Die zur Unterscheidung zwingenden Faktoren sind hauptsächlich die klimatischen Einwirkugen, die dieses Gebiet wiederum in drei scharf abzugrenzende Unterteile gliedern.

a) Der westliche Teil des Gebirgslandes ist das Gebiet der slovenischen Voralpen. In diesem Gebiet liegen nach

[77]) *Novaković,* Ravnice, a. a. O.

[78]) Diese Benennung betrachten wir als zweckmässig, wenn die Bodenuntersuchung in Betracht kommt. Sonst werden diese Gebiete des öfteren der Zentrale Wirtschaftsteil Jugoslaviens genannt. Vgl. *Djordjević, Sokolović,* a. a. O. S. 52 ff

[79]) *Cvijić,* a. a. O. S. 39 passim.

Stebutt[80]) „dünnschichtige, humusreiche, dunkelfarbige Waldböden der Höhen und in der Region, wo der Wald nachlässt, typische Alpenwiesen-Böden - Böden, die sehr reich an Humus, dünnschichtig und schwarz sind und eine starke Rasenentwickelung zeigen". Im Zusammenhang mit den geschilderten klimatischen Verhältnissen[81]) ist der Boden ungeeignet für intensivere Kulturarten, hingegen für die Wiesenwirtschaft geeignet. Das ist umsomehr der Fall, je mehr die mittleren Jahrestemperaturen mit der steigenden Höhe sinken, sodass sich die Bevölkerung in diesen Gebieten von der Viehzucht ernährt, wie dies auch sonst in den Alpengebieten der Fall ist.

b) Der mittlere Teil dieses Gebirgslandes erstreckt sich auf einen Teil Kroatiens, Nordbosniens und Nordserbiens, und ist auch vorwiegend bergig, bewaldet und deswegen humusreich. Dieses Gebiet grenzt an das Pannonische Bassin an und zeigt eine Neigung von Süden gegen Norden, also vom Karstgebiet zur Pannonischen Ebene, in welcher Richtung auch die meisten Flüsse fliessen[82]) Bergig ist fast der ganze bosnische Teil, ausser einem kleinen Teil im Nordosten, wo sich das Gelände in eine Ebene ausdehnt, die bis nach Serbien reicht, den grössten Teil Nordwest-Serbiens ausmacht und hier Mačva genannt wird. Im süd-östlichen Gelände dieses Gebietes verschwindet die Wiesenwirtschaft, da das Klima „allmälich gegen dem Osten zu trockener wird"[83]) und die unzureichende Menge der jährlichen Niederschläge keine Weideplätze entstehen lässt.

Anders ist es mit dem erwähnten flachen Lande der Mačva und dem erwähnten kleinen Teil Nordost-Bosniens. Hier ist die Bodenschicht dick und sehr humusreich und das Klima auch nicht ungünstig für die produktive Bewirtschaftung des Bodens. Cvijić beschreibt die Humusbildung in Mačva wie folgt:[84]) „Šumadija (Mačva) je bila do prve trećine XIX. veka najvećim delom pokrivena šumama, najviše hrastovim. Izmedju prostranih pošumljenih površina bilo jo ovde-onde proplanaka. Prema putopisima i drugim dokumentima, ovakav izgled je Šumadija pouzdano imala od početka XVI veka. Najniže šumadijske površi i često barovita dolinska dna, bili su isto tako pokriveni šumama, šibljem i žbunjem i sve je to bilo isprepletano biljkama

[80]) *Stebutt,* Hauptgebiete, a. a. O. S 91.
[81]) S. o. S. 20.
[82]) *Cvijić,* a. a. O. S. 73.
[83]) *Stebutt,* Hauptgebiete, a. a. O. S. 91.
[84]) *Cvijić,* a. a. O. S. 64.

puzavicama. Ovaj tip guste i katkad zagušljive vegetacije, mestimično neprohodne, zove se l u g. Zemljište pokriveno lugovima, bilo je površina gde je trulila šuma i njeno lišće, i gde se usled toga obrazovao debeo sloj humusa".[85])

Der Humus ist überhaupt im wissenschaftlichen Sinne „das Ergebnis der Umwandlung des mineralischen Bodens durch die Lebenskräfte. Erde, welche bereits einmal in Organisationen, seien es nun solche tierischer oder pflanzlicher Natur, verwendet, umgestaltet, in lebende Form geprägt war, ist Humus".[86]) Heute gibt es im ganzen Gebiete keinen Wald mehr und die ganze Fläche wird als Ackerboden und für die Obstkultur benutzt.[87]) Ausser Weizen, Roggen, Hafer und Gerste wird hier hauptsächlich Mais gepflanzt, der hier besser gedeiht, als auf jedem anderen Boden der ganzen Balkan-Halbinsel, da hier der Sommerregen häufig ist. Im serbischen Teile dieses Gebietes soll er noch besser und ertragreicher sein, als im bosnischen.[88]) Immerhin ist aber die Obstkultur und besonders die Pflaumenzucht für die Bevölkerung Nordserbiens und Nordostbosniens von noch grösserer Bedeutung, deren Produkte auf dem ausländischen Markt gut eingeführt sind. Getreideanbau wird meistens nur soviel vorgenommen, um den Eigenbedarf zu decken und der Mais, als wichtigste Getreidepflanze, dient sowohl für die Viehfütterung als auch für die Menschenernährung. Im bosnischen Teil lebt die Bevölkerung hauptsächlich noch von der Forstwirtschaft. Das ist das Zentrum der nicht unbedeutenden Holzgewinnung Jugoslaviens.

c) Die ü b r i g e n G e b i e t e des jugoslavischen Gebirgslandes erstrecken sich über die Hercegovina, Montenegro und Südserbien. Der Boden ist hier angrenzend an den Karst auch kalkig, felsig und ohne lebendige Oberschichten, sonst dünnschichtig und vom Charakter des Alpengebietes mit seinen Wei-

---

[85]) „Schumadija (Mačva) war bis zum ersten Drittel des XIX. Jahrhunderts grösstenteils mit Wäldern bedekt, meistens mit Eichenwald. Zwischen den ausgedehnten bewaldeten Flächen gab es hier und da Lichtungen. Nach den Reiseberichten und anderen Dokumenten hatte Schumadija ein solches Aussehen bestimmt schon seit dem Anfang des XVI. Jahrhunderts. Die niedrigen Teile Schumadijas und öfters die anmoorigen Bergkessel waren ebenso mit Waldrutengesträuch und-stauden bedeckt. Diese Art einer reichen und teilweise undurchdringbaren Vegetation hiess L u g (Wald, Hain). Auf diesen „Lug"-Flächen moderte der Wald, aus welchem Grunde sich eine humide Bodenschicht gebildet hat".

[86]) R. H. *Francé,* Das Leben der Pflanze, (I. Abteilung: Das Pflanzenleben Deutschlands und seiner Nachbarländer, Bd. I), Stuttgart 1906, S. 70.

[87]) *Cvijić,* a. a. O. S. 65 passim.

[88]) *Cvijić,* a. a. O. S. 65 passim.

deplätzen. Daher dient hier die Viehzucht mehr zur Ernährung der Bevölkerung als der Ackerbau. Getreide muss in grossen Mengen aus den anderen Gebieten zugeführt werden, da die einheimische Produktion den Bedarf nicht decken kann.[89]) In Südserbien sind die Bergkessel von Metohije, Kosovo, Tetovo und Leskovac, dann die Flusstäler von Toplica, Ibar und Lim fruchtbar,[90]) da der Boden und das milde Klima eine Ackerkultur sehr begünstigen. Die Verhältnisse sind mit denen von Šumadija zu vergleichen und die Getreideproduktion ist hier nicht unbedeutend.

Einen noch mehr abweichenden Charakter zeigt das Flusstal Vardar. Die umgebenden Berge sind nackte Felsen und Geröllböden, während im Tale die Tonerde zusammengespült ist und eine Vegetation ermöglicht, die hier unter dem Einflusse des veränderten mediterranen Klimas[91]) mit seinem sehr trockenen Sommer zwar keinen Getreidebau begünstigt, aber Weinreben, Opium, Tabak, Reis und Maulbeerbäume für die Seidenproduktion gedeihen lässt.[92])

---

[89]) *Djordjević,* Sokolović, a. a. O. S. 54; *Ivšić,* a. a. O. S. 16.
[90]) *Cvijić,* a. a. O. S. 85.
[91]) S. o. S. 17 ff.
[92]) *Cvijić,* a. a. O. S. 89.

2. Kapitel. Historisch-rechtliche Grundlagen

1. Abschnitt. Agrarrechtliche Verhältnisse vor dem Kriege

1. Im Königreich Serbien

a) Geschichte. Die agrarrechtlichen Verhältnisse in Serbien beruhten vor dem Kriege hauptsächlich auf der Grundlage des kleinbäuerlichen Besitzes.[1]) Das gilt allerdings nur für Nordserbien in vollem Masse, d. h. nicht für den Teil Serbiens, der erst nach dem Balkankriege 1912—1913 von der Türkenherrschaft befreit und dem Königreich Serbien einverleibt wurde.

Die Zeit nach der Befreiung dieses Teiles Vorkriegsserbiens bis zum Weltkriege war zu kurz, um alle Reste der aus der Türkenzeit stammenden Hörigkeitsverhältnisse der Bauern zu beseitigen,[2]) wenn auch gerade Serbien bewiesen hat, dass es auf dem schnellsten Wege die Aufräumung der türkischen Grundherrschaft und den Verkauf der ihr unterliegenden Grundstücke an serbische Bauern (Kmeten) durchzuführen vermochte.[3])

Die Reform der serbischen Agrarverhältnisse, die durch die Herrschaft der Türken die serbischen Bauern im Laufe der 500 Jahre zu Hörigen der türkischen Grundherren (Spachia) gemacht hatten,[4]) wurde durch den Erlass des Justizministeriums vom 15. April 1844 durchgeführt.[5]) Durch dieses Gesetz wurden die türkischen Grundherren ihres Eigentums- und Nutzungsrechtes an den Ländereien innerhalb des damaligen Serbien ein für allemal enthoben, und als neue Eigentümer wurden die serbischen Bauern, die den Boden auch bis dahin bearbeitet hatten, eingesetzt.[6])

---

[1]) *Lakatoš*, a. a. O. S. 6.

[2]) *Bilimović*, a. a O S. 129.

[3]) A. *Feifalik*, Ein neuer Weg zur Lösung der bosnischen Agrarfrage, (Bd. XII, Heft III der Wiener Staatswissenschaftlichen Studien, herausgegeben von E. Bernatzik und E. v. Philippovich), Wien und Leipzig 1916, S 3.

[4]) *Bilimović*, a. a O. S. 129.

[5]) M *Jovanović*, Die serbische Landwirtschaft. (Eine Darstellung ihrer gegenwärtigen Verhältnise), München 1906, S. 15.

[6]) *Jovanović*, a. a. O. S. 15.

Es würde zu weit führen auf die geschichtliche Entwicklung der serbischen agraren Verhältnisse während der Türkenherrschaft ausführlich einzugehen; wir wollen sie nur kurz darstellen.[7])

Nach dem Tode des serbischen Kaisers Stephan Duschan des Gewaltigen, des mächtigsten aller serbischen Herrscher, in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, nach der Zeit, die auch die serbische Landwirtschaft auf ihrer vollsten Höhe gesehen hat, zerfiel der Staat allmählich und kam unter das Joch des Osmanentums. Die unglückliche Schlacht am Amselfeld im Jahre 1389 machte Serbien zu einem türkischen Vasallenstaat, im Jahre 1459 verlor es auch die letzten Spuren der politischen Selbständigkeit.[8])

Diese Ära des Fehlens jeglicher politischer Selbständigkeit dauerte bis in das XIX. Jahrhundert hinein. Es ist die Zeit des Rückschrittes des öffentlichen Lebens in Serbien, und auch der Ackerbau, der sonst überall Fortschritte aufzuweisen begann, war vollkommen in den Hintergrund getreten und war nicht einmal imstande, die Bevölkerung des eigenen Landes zu ernähren. Die stetige Ungewissheit und der Kampf um das nackte Leben gestattete nur noch die Viehzucht, die zum Haupterwerbszweig der verarmten Bevölkerung geworden war.[9]) Während dieser Zeit ging der ganze Grossgrundbesitz der serbischen Vlastelen, d. h. der Adligen des mittelalterlichen Serbien mit seinen Eigentümern (Baschtina) und Lehngütern (Pronije) in türkische Hände über.[10]) Diese ehemaligen serbischen Grundbesitzer sind nun Hörige der türkischen Grundherren und wurden „Raja“[11]) genannt. „Sie wurden ihrer Anteile an der Führung der Staatsgeschäfte entkleidet und nur noch als Mittel zur Stärkung des Islams und Osmanentums angesehen“.[12])

Dieses Ersetzen des serbischen Adels durch den türkischen hatte zur Folge, dass nach der Eroberung Serbiens im allge-

[7]) Vgl. hierzu *Jovanović*, a. a. O. und M. *Vlainatz*, Die agrarrechtlichen Verhältnisse des mittelalterlichen Serbiens, (Sammlung nationalökonomischer und statistischer Abhandlungen des staatswissenschaftlichen Seminars zu Halle a. S., herausgeg. v. J. Conrad), Jena 1903, S. 59 ff.

[8]) *Jovanović*, a. a. O. S. 1 ff.

[9]) *Jovanović*, a. a. O. S. 3.

[10]) *Vlainatz*, a. a O. S. 59

[11]) Der Ausdruck Raja wurde allgemein von den Türken gebraucht, wenn sie die untertänigen Christen bezeichnen wollten; Raja bedeutet soviel wie Untertan.

[12]) Nur diejenigen serbischen Aristokraten, die zum Islam übergingen und geneigt waren, dem Sultan ihre Dienste zu leisten, konnten nach Jovanović ihren Besitz behalten. Vgl. *Jovanović*, a. a. O. S. 12.

meinen dieselbe Agrarverfassung blieb, aber durch die Entnationalisierung des Bodeneigentums und durch die politische Unterjochung der Bauern, die nunmehr für fremde Herren den Boden zu bearbeiten verpflichtet waren, blieb auch jeder agrarwirtschaftliche Fortschritt aus. So kam es, dass bei der Befreiung der einzelnen serbischen Provinzen von der türkischen Herrschaft durch die blutigen Kämpfe im Laufe des XIX. Jahrhunderts die erste Aufgabe in der Befreiung der hörigen Bauern bestand. Den ersten Schritt hierzu stellte der erwähnte Erlass des Justizministeriums dar.[13]) Damit hörte der Grossgrundbesitz in Serbien zu existieren auf, da es im Gesetz ausdrücklich hiess, „dass jeder Serbe Herr seines Gutes ist, das er bearbeitet."[14]) Die endgültige Lösung der Agrarfrage, die Serbien zu einem ausgesprochenen Land der Kleingrundbesitzer machte, erfolgte durch ein am 3. Februar 1888 erlassenes Gesetz.[15])

Die Entschädigung der türkischen Grundherren für den enteigneten Grund und Boden, die im Berliner Frieden von Serbien verlangt worden ist, sollten nach dem Gesetz vom 3. Februar 1888 die Bauern selbst tragen. Um aber die Liquidierung dieser Geschäfte zu beschleunigen, beschloss die serbische Regierung auf Grund des Gesetzes vom 22. Juni 1882 eine Agraranleihe aufzunehmen, womit sie die türkischen Grundherren („Agen") ausbezahlte und andererseits versuchte, die für die Entschädigung aufgewandten Beträge von den befreiten Bauern zurückzufordern, wass aber misslang. Nach Nedeljković hätte dann der Staat den grössten Teil dieser Lasten auf sich genommen.[16])

Diese umwälzende Reform der serbischen Agrarverhältnisse nannte man des öfteren „mehr oder minder gelinde Gewaltmittel", die von einem modernen Rechtsstaate sonst nicht angewendet werden können.[17])

---

[13]) S. o. S. 31.

[14]) *Jovanović,* a. a. O. S. 15.

[15]) Ebenda, S. 17.

[16]) M. *Nedeljković,* Agrarna reforma u Kraljevini Srba, Hrvata i Slovenaca, (Godišnjak Kraljevine S. H. S, Jg. 1926), (Agrarreform im Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen, Jahrb. d. Königreichs S. H. S.), Beograd 1926, S. 147 ff.

[17]) *Feifalik,* a. a. O. S. 3. Hier verkennt man aber die Geschichte der Entwicklung des türkischen Grundbesitzes in Serbien, die wir hier kurz zur Darstellung gebracht haben. Sie zeigte, dass mit der politischen Macht auch das Eigentum an Grund und Boden an die neuen Herrscher des Landes verfiel. Dazu gingen nach der Meinung Jovanovićs die Befreiungskriege in Serbien nicht zuletzt darauf hinaus, sich von den ungeheueren Lasten, die die türkischen Spachis der Raja auferlegten, zu befreien und eigener Herr des zu

b) Die eigentumsrechtlichen Verhältnisse. An Hand der statistischen Erhebungen, da allerdings schon sehr veraltet sind, geht klar hervor, in welchem Masse Serbien (vor dem Balkankriege 1912—1913) durch die Agrarreform nach der Befreiung, das Land der kleinbäuerlichen Besitzer geworden ist. Die Zählung von 1897 zeigt folgende Verteilung des Besitzes an Grund und Boden im Vorkriegsserbien:

Tabelle 4

Die landwirtschaftlichen Betriebe nach ihrer Grösse in Serbien im Jahre 1897[18])

Grösse des Betriebes		Zahl der Betriebe	in Prozent
bis zu	2 ha	61 700	21,0
von	2—5 „	98 600	33,6
„	5—10 „	80 882	27,55
„	10—20 „	40 782	13,87
„	20—30 „	7 633	2,60
„	30—40 „	2 138	0,73
„	40—50 „	846	0,29
„	50—60 „	345	0,12
„	60—70 „	198	0 07
„	70—80 „	99	0,03
„	80—90 „	63	0,02
„	90—100 „	37	0,01
„	100—125 „	41	0,01
„	125—200 „	17	0,005
„	200—250 „	12	0,001
„	250—300 „	3	0,001
über	300 „	3	0,001

Wie aus der obigen Tabelle ersichtlich ist, ist die Zahl der Besitze über 10 ha im Verhältnis zu der jenigen unter 10 ha sehr gering, da sie nur 17,76% der gesamten Anzahl der Besitze im Vorbalkankriegs-Serbien ausmacht. Jedoch ist auch die Zahl der ausgesprochenen „Zwergswirtschaften", d. h. jene bis 2 ha auch nicht zu gross und z. B. günstiger als in Deutschland, wo im

bewirtschaftenden Bodens zu werden. (Vgl *Jovanović*, a. a. O. S. 20) Wenn auch diese Enteignung der türkischen Spachis durch gesetzliche Bestimmungen des befreiten Serbiens zwangsmässig erfolgte, so geschah sie doch nicht ohne bestimmte Ablösungszahlungen, die die Bauern durch staatliche Beihilfe an die türkischen Grundherren geleistet haben (S. o. S. 33; *Bilimović*, a. a. O. S. 129)

[18]) *Lakatoš*, a. a. O S. 6. und *Bilimović*, a. a. O. S. 129.

Jahre 1907 58, 5% auf Zwergwirtschaften entfiel,[19]) dagegen in Serbien nur 21%. Bis zum Jahre 1904 aber hat sich die Zahl der Betriebe unter 2 ha vergrössert; sie betrug 96 000. Ganz ohne Land waren im selben Jahre 35 000 Familien oder 11%.[20])

Wie schon oben dargestellt,[21]) verhinderte der Weltkrieg die Durchführung der seit Februar 1914 geplanten Agrarreform in Südserbien,[22]) das im Balkankriege befreit wurde. Diese Aufgabe stellte sich die Regierung des neuen Jugoslaviens schon im Jahre 1919; wie sie durchgeführt worden ist, wird noch geschildert werden.[23])

2. In den Gebietsteilen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie

a) Bosnien und die Hercegovina, die jahrhundertelang unter der türkischen Herrschaft waren, wurden nach dem Artikel 25 des Berliner Kongresses im Jahre 1888 von Österreich-Ungarn besetzt. Die Donaumonarchie bekam die Aufgabe die beiden Provinzen zu verwalten,[24]) und die Türkei die Zusicherung, dass die Okkupation nur einen temporären Charakter besitzen würde, und die Souveränität des Sultans über die beiden Provinzen in keiner Weise beeinträchtigt würde.[25]) Am 5. Oktober 1908 verkündete Österreich-Ungarn definitive Einverleibung Bosniens und der Hercegovina in den Staatenverband der Donaumonarchie.[26]) Genau wie in Serbien in der Türkenzeit, bildete sich auch in Bosnien und der Hercegovina Grossgrundbesitz der islamischen Eroberer und damit die Hörigkeit der Bauern aus. Die meisten serbischen Grundherren

---

[19]) H. *Schack,* Bodenzersplitterung, (Handw. d. Staatsw., II. Bd., II. Aufl.), Jena 1924, S. 983. Die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland betrug im Jahre 1907 5 297 901, wovon 2 940 328 Betriebe unter 2 ha waren; dagegen hat sich das Verhältnis nach der Zählung vom Jahre 1925 noch verschlechtert. Die Gesamtzahl der Betriebe im Jahre 1925 betrug 5 096 533 und derjenigen bis 2 ha 3 027 431. Demnach ist der Prozentsatz der „Zwergwirtschaften" für das Jahr 1925 in Deutschland 59,3 gewesen. Vgl. Stat. Jahrb., Deutsches, 49. Jg., a. a O. S. 56.

[20]) Statistički Godišnjak Kraljevine Srbije, (Stat. Jahrb. d. Königreichs Serbien), Jg. 9, Beograd 1906, S. 46.

[21]) S. o. S. 31.

[22]) *Bilimović,* a. a. O. S. 130.

[23]) S. u. S. 42 ff.

[24]) A. *Schneller,* Die staatsrechtliche Stellung Bosniens und der Herzegowina, Leipzig 1892, S. 28.

[25]) N. *Wurmbrand,* Die rechtliche Stellung Bosniens und der Herzegowina, (Wiener staatswissenschaftliche Studien, Bd. XII, Heft II a. a. O.) S. 6.

[26]) Ebenda, S. 27.

haben im Laufe des XV. und XVI. Jahrhunderts den islamischen Glauben angenommen. Dadurch haben sie ihren Grund und Boden beibehalten, und nur an Stelle der serbischen grundherrlichen Namen „Baschtina“ und „Pronije“[27]) sind die türkischen „Aga“ und „Spahia“ entstanden.[28]) Die Bauern waren zu 92% Christen, d. h. Serben und Kroaten.[29]) Sie wurden hier genau so wie in Serbien Kmeten genannt.

Nach Bilimović[30]) wären die Kmeten verpflichtet gewesen $^1/_3$ ihrer Ernte als Naturalleistung für die Nutzung der ihnen zugeteilten Grundstücke zu entrichten; es soll noch im Jahre 1910 in Bosnien mehr als 10 500 Landbesitzer gegeben haben, die hörige Bauern hatten. Von diesen Landbesitzern waren 9 500 oder 91% Muselmanen.

Österreich-Ungarn erkannte sogleich die Notwendigkeit einer Lösung der Kmetenfrage in Bosnien und der Hercegovina. Feifalik sagt:[31]) „Ein Land, dessen Bevölkerung sich fast zu 88% der Landwirtschaft widmet, stellt an die Staatsverwaltung die Forderung, seiner agraren Entwicklung eine bevorzugte Aufmerksamkeit zu widmen. Diese Entwicklung muss aber solange gehemmt bleiben, als die agraren Rechtsverhältnisse selbst den Fortschritt unterbinden. In einem Lande, wo die Hälfte der Bauern keinen Freibesitz ihr eigen nennt und in einem eigenartigen, die Produktion drosselnden Pachtverhältnisse steht, müssen die Folgen dieses Rechtssystems nicht nur auf die wirtschaftliche Lage des ganzen Landes rückwirken, sondern auch die feindlichen Gegensätze zwischen den einzelnen Ständen besonders scharf entwickeln. Gesellt sich zu den wirtschaftlichen und sozialen Gegensätzen zwischen Grundbesitzern und Pächtern noch der religiöse des muselmanischen und christlichen Glaubens, so erwächst dieses schon allein wirtschaftlich schwere Problem zu einem solchen von grösster politischer Tragweite“.

Wie hoch jedoch auch diese Möglichkeit eingeschätzt wurde, so hat die Donaumonarchie doch wenig auf diesem Gebiete geleistet, zumal die Zeiten seit der Okkupation als ausreichend für eine Reform dieser agrarrechtlichen Zustände angesehen werden müssen. So meint auch Feifalik,[32]) „dass es

[27]) S. o. S. 32.
[28]) M. *Vukićević*, Istorija Srba, Hrvata i Slovenaca, (Die Geschichte der Serben, Kroaten und Slovenen), Beograd 1926, S. 11.
[29]) *Bilimović*, a. a. O. S. 130.
[30]) Derselbe, a. a. O. S. 130.
[31]) *Feifalik*, a. a. O. S. 1.
[32]) Derselbe, a. a. O. S. 2f.

überraschen muss, dass die Donaumonarchie mit ihrem grossen Apparate an erfahrenen Beamten, mit ihren finanziellen Machtmitteln nicht imstande war, die ihr gestellte Aufgabe vollständig zur Lösung zu bringen."

Zwei Jahre vor dem Weltkriege hat die Donaumonarchie ein Gesetz erlassen über den fakultativen Abkauf der Kmeten, und zwar sollten die Kmeten ihren Loskauf selbst bezahlen. Die Regierung nahm auf sich, durch Kredite auf Grund einer öffentlichen Emission die notwendigen Mittel zu verschaffen, um den Bauern den Hypothekarkredit zum erwähnten Zwecke zu gewähren. Nach Nedeljković[33]) ist das Resultat dieser Aktion nicht zufriedenstellend gewesen. Dies ist auch aus folgenden Angaben ersichtlich. Im Jahre 1910 gab es nach Bilimović[34]) 111 000 Kmetenfamilien, die eine Bodenfläche von 877 200 ha in Nutzung hatten, dagegen am 1. Januar 1914, nach dem erwähnten Gesetze des freien Loskaufes der Kmeten, noch 93 400 Kmetenfamilien mit 775 200 ha Nutzungsland. Demnach heisst es, dass nur 17 600 Kmetenfamilien freie Bauern geworden sind, oder 15,85 %, mit 102 000 ha Eigentumsland, was eine Verminderung des grundherrlichen Besitzes um 11,5 % ausmacht.

Die jugoslavische Agrarreform hat auch die übrigen Kmeten ihrer Verbindlichkeiten den muselmanischen Grundherren gegenüber befreit.

b) Dalmatien. Ähnlich wie in Bosnien und der Hercegovina blieben nach Bilimović[35]) auch in Dalmatien, das seit dem Jahre 1812 zur österreichischen Hälfte der Donaumonarchie gehörte, die Spuren eines Abhängigkeitsverhältnisses erhalten. In Süddalmatien waren es Kmeten und im übrigen Dalmatien die Kolonnen, die auf Grund eines, meist einjährigen Vertrages ihren Grundherren (Vlasteli) 1/7 — 1/2 der Ernte zu leisten hatten. Nach Kosić[36]) gab es im Jahre 1902 83 455 Besitze in Dalmatien, die 1 283 494 ha Land innehatten. Die Besitzeinheiten waren stark zersplittert, und es gab in Dalmatien keine Grossgrundbesitze. Dadurch hatte die jugoslavische Agrarreform keine Aufteilung derselben zur Aufgabe, „sondern nur den Zweck, das Land in den Besitz der Bauern zu bringen. Die Reform wurde, beginnend mit dem Jahre 1919, schrittweise durchgeführt. Im Zusammenhang hiermit ist als eines der brennendsten

[33]) *Nedeljković,* a. a. O. S. 149.
[34]) *Bilimović,* a. a. O. S. 130.
[35]) *Derselbe,* a. a. O. S. 130.
[36]) *Kosić,* a. a. O. S. 216.

Agrarprobleme Dalmatiens die Frage der gemeinsamen Weiden anzusehen, umsomehr als in Dalmatien die Gesamtfläche dieser Weiden eine sehr grosse ist".[37])

Die folgende Tabelle gibt ein klares Bild darüber, in welchem Masse Dalmatien bereits vor dem Kriege ein Land der bäuerlichen kleingrundbesitze war.

Tabelle 5

Die landwirtschaftlichen Betriebe nach ihrer Grösse in Dalmatien im Jahre 1902[38])

Grösse des Betriebes	Zahl der Betriebe	in Prozent
bis 2 ha	51 300	61,5
von 2—5 „	21 600	25,9
„ 5—10 „	7 200	8,7
„ 10—20 „	2 200	2,07
„ 20—100 „	900	1,1
über 100 „	200	0,1

c) In Kroatien und Slavonien, die zusammen mit der Vojvodina und Slovenien zum Bestande der Doppelmonarchie gehörten, waren die agrarrechtlichen Verhältnisse anders gestaltet, als in den oben geschilderten Ländern.[39]) In vorherrschender Weise waren es Grossgrundbesitze, die, wie Kosić[40]) meint, der jugoslavischen Agrarreform die schwierige Aufgabe gestellt haben die Grossgrundbesitze aufzuteilen und neue lebensfähige Bauernwirtschaften zu schaffen. Ausser den enormen finanziellen Mitteln, die dazu erforderlich waren, lag eine grosse Gefahr für die gesamte Landwirtschaft dieser wichtigsten getreideproduzierenden Gebietsteile des jugoslavischen Staates darin, dass man die bestehenden, gut organisierten Wirtschaftseinheiten (Grosskapitalistisch-landwirtschaftliche Unternehmen) durch eine andere Organisation (Siedlungs-genossenschaftliche) ersetzen musste. Inwiefern dies vom Vorteil für die Volkswirtschaft des ganzen Landes war, wird noch unten die Rede sein.[41])

---

[37]) *Bilimović*, a. a. O. S. 131.
[38]) *Derselbe*, a. a. O. S. 131.
[39]) S. o. S. 34 ff.
[40]) *Kosić*, a. a. O. S. 287.
[41]) S. u. S. 48 f.

Die statistischen Erhebungen aus dem Jahre 1895 (für Betriebe bis 100 Morgen) und 1910 (für Betriebe über 100 Morgen) zeigen die Verteilung des Besitzlandes in Kroatien und Slavonien vor dem Kriege gemäss Tabelle 6:

Tabelle 6

Die landwirtschaftlichen Betriebe nach ihrer Grösse in Kroatien und Slavonien im Jahre 1895[42])

a) Unter 100 Morgen

Grösse der Betriebe	Zahl der Betriebe	in Prozent aller Betriebe	Fläche in Morgen	in Prozent der Ges. Bes. Fläche
unter 1 Morg.	53 886	13,24	24 374	0,51
1—5 „	126 289	30,99	370 630	7,95
5—10 „	110 999	27,25	804 805	17,20
10—20 „	81 657	20,05	1 128 312	24,20
20—100 „	33 433	8,21	1 043 890	22,39

b) Über 100 Morgen im Jahre 1910[43])

Grösse der Betriebe	Zahl der Betriebe
100 — 150 Morgen	679
150 — 200 „	459
200 — 300 „	486
300 — 500 „	569
500 — 750 „	439
750 — 1 000 „	225
1 000 — 1 500 „	335
1 500 — 2 000 „	458
2 000 — 3 000 „	467
3 000 — 4 000 „	94
4 000 — 5 000 „	110
5 000 — 10 000 „	59
über — 10 000 „	13

c) Das prozentuale Verhältnis der Betriebe über 100 Morgen bezüglich Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe und Gesamtfläche in Kroatien und Slavonien im Jahre 1895[44])

[42]) *Lakatoš*, a. a. O. S. 6.
[43]) *Lakatoš*, a. a. O. S. 6.
[44]) *Kosić*, a. a. O. S. 216.

Grösse der Betriebe in Morgen	Prozent aller Betriebe	Prozent der Gesamtbesitzfläche
100 — 200	0,06	1,5
200 — 500	0,06	1,8
500 — 1000	0,02	1,9
über 1000	0,06	22,4

Wenn Grundbesitz über 100 Morgen als Grossgrundbesitz betrachtet werden kann, so ergibt sich aus der Tabelle 6c), dass in Kroatien und Slavonien im Jahre 1895 die Grossgrundbesitze 27,6% der gesamten Besitzfläche ausmachten.[45]) Es war also mehr als $^1/_4$ des gesamten bewirtschafteten Bodens in Händen von 4 393 Grossgrundbesitzern.[46]) Der ganze übrige Boden, der eine Fläche von 3 372 011 Morgen aufzuweisen hatte, gehörte 406 264 Bauernbetrieben, die 99,74% der Gesamtzahl der Betriebe ausmachte.[47])

d) Die Vojvodina. Für die Vojvodina, die vor dem Kriege einen Teil Ungarns bildete, mit ihren Provinzen Banat, Batschka und Baranja, bestehen keine eigenen statistischen Angaben. Die ungarischen Erhebungen vom Jahre 1895 sind nach den damaligen Verwaltungseinheiten gemacht worden.[48]) Wenn die Angaben dieser Zählung für das Gebiet der jetzigen Vojvodina, d. h. für jenen Teil des Banats, der Batschka und Baranja, die jetzt die Bestandteile Jugoslaviens sind, umgerechnet und korrigiert werden mit den statistischen Angaben für den Verkehr mit Immobilien, dann ergibt sich folgendes Betriebsgrössenverhältnis für die Vorkriegsvojvodina:

Tabelle 7

Das landwirtschaftliche Betriebsgrössenverhältnis in der Vojvodina im Jahre 1895[49])

Grösse der Betriebe	Prozent der Gesamtzahl der Betriebe	Prozent der Gesamtbesitzfläche
bis 5 Morgen	55,46	10,08
5 — 100 „	42,80	70,00
100 — 1000 „	0,70	13,37
über — 1000 „	0,04	6,55

[45]) S. o. Tabelle 6c), Spalte 3.
[46]) Diese Zahl ergibt sich aus der Spalte 2 der Tabelle 6b) und gilt allerdings nicht für das Jahr 1895 sondern für das Jahr 1910.
[47]) S. o. Tabelle 6a).
[48]) *Kosić*, a. a. O. S. 217 f.
[49]) L. *Buday*, A megcsonkitott Magyarország, Budapest 1921, S. 67 ff.

Die Vojvodina war genau so wie Ungarn selbst ein klassisches Land der Grossgrundbesitze.[50]) In der Vojvodina, genau so wie in Kroatien und Slavonien, also in den Gebieten, die früher zum Bestande von Österreich-Ungarn gehörten, „hatte sich eine grosse Zahl grosser Herrschaften erhalten; die Agrarreform musste daher zwangsweise einen Teil jener Ländereien enteignen und auf dem enteigneten Lande kleine Bauernwirtschaften schaffen, deren Siedlermaterial vorzugsweise von der umwohnenden Bevölkerung gestellt wurde," meint Bilimović und dann sagt er weiter: „In allen diesen Gegenden war die Leibeigenschaft im Jahre 1848 abgeschafft und bis zu den 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Loskauf der Ländereien durchgeführt worden. Auf diese Weise war ein Teil des Bodens in die Hände der Bauern übergegangen, der übrige Teil, und zwar mitunter der grössere, jedoch in den Händen des Grossgrundbesitzes geblieben".[51])

e) In Slovenien gab es verhältnismässig wenig Grossgrundbesitz. Im Jahre 1902 waren insgesamt 75 480 Besitze vorhanden[52]) mit einer Fläche von 995 521 ha.[53])

Tabelle 8

Die Verteilung der landwirtschaftlichen Besitzgrössen in Slovenien im Jahre 1902[54])

Grösse der Betriebe	Zahl der Betriebe	Prozent aller Betriebe
bis 2 ha	23 600	31,6
2 — 5 „	14 700	19,3
5 — 10 „	14 900	19,8
10 — 20 „	14 700	19,3
20 — 100 „	7 200	9,4
100 — 500 „	300	0,5
über 500 „	80	0,1

Da in Slovenien nach Bilimović[55]) den Grossgrundbesitzungen (die Besitzungen über 100 ha) 223 400 ha gehörten,

[50]) So waren in Ungarn vor dem Kriege 11 000 000 Morgen in Händen von nur 3 700 Grossgrundbesitzern, während 1 200 000 aller andern Bodenbesitzer nur 2 663 000 Morgen zu Eigentum hatten. *Lakatoš,* a. a. O. S. 6.

[51]) *Bilimović,* a. a. O. S. 131

[52]) S. u. Tabelle 8.

[53]) *Kosić,* a. a. O. S. 216.

[54]) *Bilimović.* a. a. O. S. 132.

[55]) *Derselbe,* a. a. O. S. 132.

wass 22,4% der Gesamtfläche Sloveniens ausmacht und von diesen 223 400 ha 148 000 ha auf Wälder und nur 75 400 auf übrige Nutzflächen kämen, so erstreckte sich die jugoslavische Agrarreform in Slovenien auf eine verhältnismässig kleine Bodenfläche.

2. Abschnitt. Die jugoslavische Agrarverfassung

1. Die Agrarreform

Die Bildung des neuen jugoslavischen Staates nach dem Weltkriege stellte seinen Gründern als die wichtigste Aufgabe die Reform der agrarrechtlichen Verhältnisse in den vielen neuen Gebieten. Es erwies sich einerseits als erforderlich, die Überreste der Feudalverhältnisse zu beseitigen und andererseits, durch die Aufteilung der Grossgrundbesitze den erforderlichen Grund und Boden für die grosse Masse des landwirtschaftlichen Proletariats aus armen Gegenden zu verschaffen.[56]) Diese beiden Aufgaben der jugoslavischen Agrarreform ergaben sich auch naturgemäss aus der Verschiedenheit des historischen Werdeganges der agrarrechtlichen Zustände der einzelnen Gebiete, welche oben zur Darstellung gebracht worden sind.[57]) In einzelnen Gegenden brauchte man nur die rechtlichen Verhältnisse zwischen den Besitzern des Bodens und seinen Bearbeitern (die Kmetenverhältnisse) aus der Welt zu schaffen,[58]) wodurch der ganze landwirtschaftliche Betrieb und die landwirtschaftliche Produktion keinerlei Veränderung aufzuweisen hatte; in anderen dagegen (in erster Linie in der Vojvodina und in Slavonien) bedeutete die Agrarreform die Auflösung der bestehenden Produktionsorganisation und ihr Ersetzen durch eine neue Organisationsform.[59])

Dieses Werk wurde schon am 25. November 1918 durch den Volksrat in Zagreb (Agram), nach dem Grundsatz: Das Land demjenigen, der es bebaut! und durch die Proklamation des Thronfolgers und Regenten Alexander vom 24. Dezember 1918 eingeleitet. Die Proklamation lautet: . . .[60]) „Moja će vlada imati dužnost, da odmah primeni na celo Kraljevstvo Srba, Hrvata i Slovenaca, sva prava i slobode, koje do sada, po ustavu

[56]) *Nedeljković*, a. a. O. S. 147.
[57]) S. o. S. 31 ff.
[58]) S. o. S. 37.
[59]) S. O. S. 38.
[60]) *Službene Novine* Kraljevine Srba, Hrvata i Slovenaca (Die amtliche Zeitung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slovenen) Beograd, (Jahrg. II, v. 28. Jan. 1919, Nr. 2).

Kraljevine Srbije, uživahu gradjani Srbije. Ovime će biti priznata i utvrdjena potpuna jednakost svih gradjana Kraljevstva pred zakonom, ukinute sve staleške povlastice i zajemčena sloboda i ravnopravnost veroispovesti. Ja želim da se odmah pristupi pravednom rešenju agrarnog pitanja i da se ukinu kmetstva i veliki zemljišni posedi. U oba slučaja zemlja će se podeliti medju siromašne zemljoradnike, sa pravičnom naknadom dosadašnjim vlasnicima njenim. Neka svaki Srbin, Hrvat i Slovenac bude na svojoj zemlji gospodar. U slobodnoj državi našoj može da bude i biće samo slobodnih vlasnika njenih . . . Pozivam da s poverenjem u moju kraljevsku reč mirno sačekaju da im naša država zakonskim putem preda zemlju, koja će unapred biti samo Božija i njihova, kao što je to već odavno u Srbiji . . .[61])

Das darauf folgende Gesetz vom 25. Februar 1919, das in den sogenannten „Vorhergehenden Verordnungen zur Vorbereitung der Agrarreform" enthalten ist, verordnete:

1. In den §§ 1-6 die Abschaffung der Kmetenverhältnisse.[62])
2. In den §§ 7-8 die Abschffaung der Kolonnatverhältnisse.[63])
3. In den §§ 9-16 die Aufteilung der Grossgrundbesitze,[64]) wo nach § 10 unter Grossgrundbesitz zu verstehen ist:[65])

a) „sva fideikomisna dobra;

b) svi posedi, koji imaju površinu označenu pod tačkom c), a koji su izdani pod zakup jednom zakupniku ili koji uopšte nisu ili su samo delimično obradjeni;

---

[61]) „Meine Regierung bekommt als Aufgabe, alle Rechte und Freiheiten, die bis jetzt die Staatsbürger Serbiens, auf Grund der Verfassung Serbiens genossen haben, auch auf das ganze Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen zu erstrecken. Damit wird die vollkommene Gleichheit aller Bürger des Königreichs anerkannt und befestigt, alle Standesprivilegien abgeschafft und die Freiheit und Gleichheit des Glaubensbekenntnisses garantiert Es ist mein Wunsch, dass unverzüglich eine gerechte Lösung des Agrarproblems in Angriff genommen werde, dass die Hörigkeit und die grossen Grundbesitze aus der Welt geschafft werden. In den beiden Fällen wird der Boden unter die arme Landbevölkerung aufgeteilt, und seinen bisherigen Besitzern soll eine gerechte Abfindung gewährleistet werden. Jeder Serbe, Kroate und Slovene soll sein eigener Herr auf eigenem Boden werden. In unserem freien Staate kann es und soll es nur freie Grundbesitzer geben . . . Ich appeliere. an das Vertrauen auf mein königliches Wort, dass jeder ruhig abwartet bis ihm unser Staat auf dem Gesetzeswege den Boden übergibt, der von nun ab nur Gott und ihm selbst gehören wird, wie es schon in Serbien längst der Fall ist . . .".

[62]) Agrarni Zbornik, (Zbirka Zakona, izdaje G. *Niketić,*) (Sammlung der Agrargesetze, herausgeg. von G. Niketić), Beograd 1924, Bd. 57, S. 66 ff.

[63]) *Niketić,* a. a. O. S 68 f.

[64]) *Derselbe,* a. a. O. S. 69 ff.

[65]) *Derselbe,* a. a. O. S. 70 ff.

c) oni posedi, koji obuhvataju površinu od bar 100-500 jutara obradivog zemljišta, prema posebnim i ekonomskim prilikama svoga kraja".[66])

Im § 11 heisst es, dass die enteigneten Grundbesitzer eine Entschädigung bekommen, deren Höhe sowie die Art der Abzahlung auf dem gesetzgeberischen Wege noch zu bestimmen sein werden. Nach dem § 12 aber, werden folgende Güter ohne Entschädigung enteignet:[67])

a) „svi posedi habsburške dinastije i članova habsburške carske porodice;

b) svi posedi dinastija neprijateljskih zemalja;

c) svi posedi, koji su negda darivani tudjincima za usluge učinjene habsburgovcima, a nisu dosada prešli u treće ruke".[68])

4. § 20 sieht die Gründgung des „Staatsamtes für die Agrarreform" vor, das sich ausserdem noch mit den Fragen der inneren Kolonisation und der Zurückführung der ausgewanderten Staatselemente aus fremden Ländern, insbesondere aus den Vereinigten Staaten von Amerika befassen soll.[69])

5. Im § 21, der mit den §§ 22, 23 und 24 den Schluss dieser Verordnungen bildet, wird die Ungültigkeit der obigen Bestimmungen für das Territorium Serbiens bis zum Jahre 1912 bestimmt.[70])

Die rechtlichen Grundlagen der jugoslavischen Agrarreform sind endlich in den Artikeln 42 und 43 der Staatsverfassung vom 28. Juni 1921 gegeben worden.[71]) Die beiden Artikel lauten:[72])

„Čl. 42. — Feudni odnosi smatraju se pravno ukinuti danom oslobodjenja od tudjinske vlasti. U koliko su gde pre toga

[66]) „a) alle Fideikomisse; b) alle Grundbesitze, die eine Fläche wie unter c) aufzuweisen haben und in Pacht an einen Pächter abgegeben sind, oder die überhaupt nicht, oder nur zum Teil bewirtschaftet werden; c) alle Grundbesitze, die eine Fläche von mindestens 100—500 Morgen d s bewirtschafteten Bodens aufzuweisen haben, je nach den ökonomischen und besonderen Verhältnissen des betreffenden Gebietes".

[67]) *Niketić,* a. a. O. S. 72.

[68]) „a) alle Besitzgüter der habsburgischen Dynastie und der Mitglieder der kaiserlichen habsburgischen Dynastie; b) alle Besitzgüter der feindländischen Dynastien; c) alle Besitzgüter, die früher den Fremden als Belohnung für den Habsburgern geleisteten Dienste geschenkt worden sind, ohne dass sie bis jetzt in die Hände Dritter übergegangen sind".

[69]) *Niketić,* a. a. O. S. 73.

[70]) *Niketić,* a. a. O. S. 74.

[71]) *Kosić,* a. a. O. 290

[72]) *Ustav Kraljevine* Srba, Hrvata i Slovenaca od 28 juna 1921 god. (Službene Novine Kraljevine Srba, Hrvata i Slovenaca, Bgd., vom 28. Juni 1921, Jahrg. IV, Nr. 142) (Die Verfassung des Königreichs der S. K. S, Amtszeitung des Königreichs der S. K. S.).

roka počinjene nepravde razrešenjem feudnih odnosa ili njihovim pretvaranjem u privatno-pravne odnose ima se zakonom provesti ispravka".

„Kmetovi (čivčije), kao i uopšte zemljoradnici koji obradjuju zemlju u kmetstvu sličnom odnosu, utvrdjuju se kao slobodni sopstvenici državnih zemalja, ne plaćajući sami zato nikakvu oštetu, i imadu se ubaštiniti."

„Čl. 43. — Ekspropisanje velikih poseda i razdeoba njihova u svojinu onima koji zemlju obradjuju, urediće se zakonom. Zakon će odrediti i kakva će se naknada dati za eksproprisane posede. Za velike posede koji su pripadali članovima bivših tudjinskih dinastija i za one koje je tudjinska vlast poklonila pojedincima, neće se davati nikakova naknada.

„Naseljavanje će se izvoditi prvenstveno pomoću slobodno organizovanih naseljeničkih zadruga, starajući se o tome da naseljenici moraju biti snabdeveni i neophodnim sredstvima za uspešnu proizvodnju.

„Pri naseljavanju kao i pri razdeobi eksproprisanih zemljišta imaju prvenstvo dobiti ratnici, koji su se borili za oslobodjenje Srba, Hrvata i Slovenaca, i njihove porodice.

„Zakonom će se utvrditi maksimum zemljišnog poseda, kao i slučajevi u kojima se minimum zemljišta ne može otudjiti."

(„Art. 42. — Feudalverhältnisse sind mit dem Tage der Befreiung von der fremden Gewalt als rechtlich aufgehoben zu betrachten. Sofern irgendwo vor diesem Tage durch Ablösung der Feudalverhältnisse ein Unrecht begangen worden ist, ist dieses durch Gesetz wieder gutzumachen.

„Kmeten, wie überhaupt Bauern, die den Boden in einem dem Kmetentum ähnlichen Verhältnisse bearbeiten, werden, ohne dass sie selbst eine Entschädigung zu zahlen haben, als freie Eigentümer der staatlichen Ländereien bestätigt und wird ihnen das Erbrecht gewährt."

„Art. 43. — Die Enteignung der grossen Grundbesitze und deren Aufteilung als Eigentum jener, die den Boden bearbeiten, wird durch das Gesetz geregelt werden. Das Gesetz wird auch die Entschädigung bestimmen, welche für den enteigneten Besitz geleistet werden wird. Für grosse Grundbesitze, die Mitgliedern der ehemaligen fremden Dynastien gehörten und für diejenigen, welche die fremde Gewalt einzelnen geschenkt hat, wird keine Entschädigung geleistet werden.

„Die Kolonisierung wird vorzugsweise mit Hilfe frei organisierter Siedlungsgenossenschaften durchgeführt werden, wobei dafür zu sorgen sein wird, dass die Kolonisten auch mit den zur erfolgreichen Produktion unumgänglich notwendigen Mitteln versehen werden.

„Bei der Kolonisierung wie bei der Aufteilung der enteigneten Ländereien haben jene Krieger, die für die Befreiung der Serben, Kroaten und Slovenen gekämpft haben, und deren Familien den Vorzug."

„Durch das Gesetz wird das Maximum des Grundbesitzes und werden auch die Fälle bestimmt werden, in welchen das Maximum des Grundbesitzes nicht veräussert werden darf").

Das Ministerium für Agrarreform ist durch Dekret vom 12. Februar 1920 geschaffen worden.[73]) Ihm unterstehen sieben „Agrardirektionen". In Zagreb (Agram) für Kroatien und Slavonien; in Novisad (Neusatz) für die Vojvodina; in Sarajevo (Serajewo) für Bosnien-Hercegovina; in Split (Spalato) für Dalmatien; in Cetinje für Montenegro und Altserbien; in Skoplje (Uesküb) für Macedonien.[74]) Weiter gibt es für die einzelnen Bezirke Agrarämter und die aus den Wahlen der Agrarinteressenten hervorgehenden Agrarausschüsse, die durch die Bestimmung vom 3. September 1920 geschaffen wurden und im Dezember 1924 wieder abgeschafft worden sind.[75])

2. Die Ergebnisse der jugoslavischen Agrarreform

Nach der amtlichen Mitteilung des Ministeriums für die Agrarreform am Ende des Jahres 1924 über die Ergebnisse der Agrarreform in Jugoslavien ist festgestellt worden,[76]) dass es in ganz Jugoslavien 802 Grossgrundbesitze gab, die von dem Gesetze der Aufteilung der Grossgrundbesitze betroffen worden sind. Die meisten sind erklärlicherweise in der Vojvodina, wo es 276 Gross- und 203 Mittelgrundbesitze gab. In Slovenien solche von 240 und in Kroatien 173. Von der Gesamtanzahl der Grossgrundbesitzer machen 380 die Fremden aus. Die Gesamtfläche aller Grossgrundbesitze, die durch die Agrarreform aufgeteilt worden sind, betrug 875 823 Kataster Morgen Acker-

[73]) *Niketić*, a. a. O. S. 1 ff.
[74]) *Derselbe*, a. a. O. S. 13.
[75]) *Trgovinski Glasnik*, (Beograd, Jahrg. XXXIV, vom 14 Dezember 1924, Nr. 286).
[76]) *Kosić*, a. a. O. S. 290 f.

landes, 770 329 Kataster Morgen Wälder und 386 282 Morgen Übriges; zusammen also 2 032 434 Kataster Morgen. Die Fläche des Ackerlandes der fremdländischen Besitzer betrug 481 938 Morgen. Davon ist zugeteilt:

1. der ansässigen armen Bevölkerung auf 184 132 Familien 352 460 Morgen;

2. den ansässigen Kriegsfreiwilligen auf 6 256 Famillien 47 823 Morgen;

3. den auswärtigen Kriegsfreiwilligen auf 11 637 Familien 99 301 Morgen;

4. den einheimischen Kolonisten auf 1 242 Familien 11 487 Morgen;

5. den fremden Kolonisten auf 2 195 Familien 18 494 Morgen.

Zusammen bekamen 205 462 Familien 529 571 Morgen des Landes zur Bewirtschaftung.[77]) Demnach sind 60 % von dem ganzen Lande des Grossgrundbesitzes zur Verteilung gelangt. Am meisten Land kam in der Vojvodina mit 335 708 Morgen zur Verteilung. Das wären die Ergebnisse der Agrarreform ausserhalb der Grenzen des Vorkriegsserbiens. Nach der erwähnten Mitteilung des Ministeriums für die Agrarreform sind aber auch in Südserbien auf 47 435 ha des Bodens 5 650 Familien zum Zwecke der inneren Kolonisation angesiedelt worden, von denen 460 Ansässige waren.

Eine Million der Einwohner, also fast ein zwölftel der Gesamtbevölkerung wäre nach Demetrović[78]) in Jugoslavien am Boden, der durch die Agrarreform verteilt wird, interessiert. Das mag am besten von der Wichtigkeit dieser Frage im jugoslavischen Staatsleben zeugen. Diese ausserordentliche starke

[77]) Nach den Angaben, die im „Trgovinski Glasnik" veröffentlicht worden sind, waren es 557 202 Morgen, die zur Aufteilung kamen und vorübergehend ind Pacht gegeben worden sind. Auch die anderen Zahlen dieser Veröffentlichung stimmen nicht vollkommen mit der amtlichen Mitteilung überein. Nach diesen Angaben waren es 923 Grossgrundbesitze mit denen die Agrarreform in Berührung kam, also 121 mehr, als nach der Mitteilung des Ministeriums für die Agrarreform. Die Gesamtfläche dieser 923 Grossgrundbesitze ist hier mit 2 089 083 Kataster Morgen angegeben worden. Das Verhältnis zwischen der Erhöhung der Anzahl der Besitze und der Steigerung der Gesamtfläche ist also sehr unproportionell. Noch mehr zeigt sich aber die Abweichung dieser beiden Veröffentlichungen bei den Angaben über die Fläche des Ackerlandes von der Gesamtfläche des Bodens der enteigneten Grossgrundbesitze. Nach „Trgovinski Glasnik" betrug sie nur 815 365 Morgen; also sogar eine Verminderung der Ackerfläche trotz der Vergrösserung der Gesamtfläche. Vgl. „Trgovinski Glasnik", Beograd Nr. 266, a. a. O.

[78]) E. *Demetrović*, Kolonizacija (Die Kolonisation), (Jugoslaveiski Lloyd Zagreb, Nr. 47 v. 24. Febr. 1929).

Anteilnahme der jugoslavischen Bevölkerung an der Agrarreform macht dieselbe zu einem der wichtigsten Probleme der jugoslavischen Agrarpolitik und des öffentlichen Lebens überhaupt. Und trotzdem ist die Durchführung der Agrarreform in der ganzen Zeit eine solche gewesen, dass ihre Ergebnisse eher nachteilig, als vom Vorteil für das Gesamtwohl des Staates gewesen wären.[79])

Die Bauern, die das Land bekommen haben, sind genau so unzufrieden wie die enteigneten Grossgrundbesitzer. Die ersteren aus dem Grunde, weil sie nicht das erforderliche Minimum an Grund und Boden bekommen haben,[80]) den sie als Landwirte zum Leben unbedingt brauchen. Weiter ist keine Möglichkeit geschaffen worden, ihre bis dahin schlechte soziale Lage zu verbessern.[81]) Die Grossgrundbesitzer wieder, denen das Land mit dem ganzen vorzüglich organisierten Inventar abgenommen wurde, haben grossen materiellen Schaden erlitten, für welchen sie teilweise nur schlecht und teilweise überhaupt nicht entschädigt worden sind.[82]) Für den enteigneten Boden ist ihnen eine minimale Pachtabgabe zugeteilt worden, die sie nach Simeunović unregelmässig und mit einer 3—5 jährigen Verspätung bekämen. Auch die Volkswirtschaft hat den grössten Schaden erlitten. Die nützlichen und teueren Abwässerungen, eine Kulturtat der fortschrittlichen Landwirte sind nach der Ansicht von Simeunović fast überall vernichtet worden.[83]) Tausende von Morgen sind auf diese Weise in ihren ursprünglichen Zustand versetzt worden: Röhricht und Sumpf sind wieder entstanden, die Kanäle sind ungepflegt und verlassen, die Pumpen abgebaut.

---

[79]) J. *Lalošević,* Nacrt zakona o ekspropriaciji velikih poseda i o novom uredjenju agrarnih odnosa (Ein Entwurf des Gesetz für die Enteigung d. Grossgrundbesitze), Sombor 1923, S. 106. *Kosić,* a. a. O. S. 289 passim.

[80]) S. *Strakosch,* Das Agrarproblem im neuen Europa, Berlin 1930, S. 106.

[81]) Denn nach Bilimović wurden bis 1923 an 185 300 Familien der örtlichen Landarmen 361 400 Kat. Morgen zugeteilt, was im Durchschnitt 2 Morgen ausmacht. Wenn auch diese Zahlen wiederum nicht ganz genau mit denen der amtlichen Veröffentlichung des Ministeriums für die Agrarreform übereinstimmen, so ändert das an der Sache garnichts, da der Durchschnitt in den beiden Fällen auf 2 M. zu berechnen ist. Es muss allerdings hinzugefügt werden, dass diese geringe Zuteilung, die wesentlich geringer ist, als diejenige die den Kriegsfreiwilligen (8,4 M. pro Familie) gewährt worden ist, nur zum Zwecke, wie Bilimović meint, der Abrundung ihres Grundbesitzes geschah. Vgl. *Bilimović,* a. a. O. S. 133.

[82]) Dj. *Simeunović,* Likvidacija agrarne reforme (Liquidation der Agrarreform) (Trgovinski Glasnik, Beograd, Jahrg. XXXIX, Nr. 126, vom 6.6.1929).

[83]) *Simeunović,* a. a. O.

Die in der Vojvodina und in Syrmien angesiedelten Kolonisten aus Serbien und Montenegro vertragen das dortige Klima nicht, so dass ein grosser Prozentsatz dieser Bevölkerung tuberkulös geworden sein soll.[84]) Ausserdem aus Gegenden kommend, wo die Bodenbewirtschaftung noch sehr primitiv und unmodern ist, können diese Kolonisten der Konkurrenz der verhältnismässig kulturell hochstehenden ansässigen Landwirte nicht standhalten.

Es liesse sich leicht auch der rein materielle Schaden für die jugoslavische Volkswirtschaft ausrechnen, der dadurch entstanden ist, dass durch die Unklarheit und Veränderlichkeit der gesetzlichen Bestimmungen ein und dasselbe Stück Boden seinen Bewirtschafter oft wechselte,[85]) sodass eine sehr unrationelle Bodenbewirtschaftung Platz gegriffen hat.[86]) Nach den Angaben des Verbandes der Agrargenossenschaften[87]) muss der durch diesen Umstand verursachte Schaden auf 40—50% der Produktion berechnet werden. Auch die Qualität der Produkte dieser aufgeteilten Ländereien soll ausserordentlich nachgelassen haben. Vor dem Kriege hat das Getreide aus dem grosslandwirtschaftlichen Betriebe höchstens 3% Spreu gehabt und vom heutigen kleinbäuerlichen fiele sogar bis zu 16% ab.

3. Kritische Stellungnahme zur jugoslavischen Agrarreform

Aus der vorhergehenden Darstellung der jugoslavischen Agrarreform,[88]) ist klar ersichtlich, das die Agrarreform vornehmlich einen sozialen und nationalen Charakter trug. Alle Agrargesetze und Verordnungen lassen dies erkennen und sie können kurz folgendermassen zusammengefasst werden:

1. Die Aufhebnng der Kmetenverhältnisse.
2. Die Aufhebung der Kolonnatverhältnisse.
3. Die Enteignung der Grossgrundbesitze.

---

[84]) *Jugoslavenski Lloyd*, Zagreb, (Nr. 259, vom 6. November 1927, Gubitci zbog agrarne reforme), (Die Verluste durch die Agrarreform).

[85]) Die Kolonisten haben das Land nicht als ihr Eigentum bekommen, sondern in Pacht, sodass dadurch grosse Ungewissheit entstanden ist. Man war sich nie dessen sicher, ob das Land einem schliesslich gehören wird. Am 31. Juli 1925 wurde zwar gesetzlich die fakultative Ablösung der Ländereien eingeführt, scheiterte aber am Geldmangel der angesiedelten Familien. *Bilimović*, a. a. O. S. 133.

[86]) *Jugoslavenski Lloyd*, Nr. 258, a. a. O.

[87]) Ebenda.

[88]) S. o. S. 42 ff.

4 Die Aufteilung der Grossgrundbesitze.

5. Die innere Kolonisation.

Die Notwendigkeit einer solchen Agrarreform, welche Bauern zu eigenen Herren der Scholle machen soll, glauben wir am besten mit den Worten Adolf Müllers zu rechtfertigen, denn was er für die pfälzischen Bauern sagt, kann auch für die jugoslavischen voll gelten. Er sagt:[89]) „Das Gesetz der Naturalteilung hat in der Pfalz die Entfesselung der Persönlichkeit zur Folge gehabt. Der Übergang der Bewirtschaftung für eigene Rechnung am Ende des 18. Jahrhunderts hat für die pfälzischen Bauern eminente neue sittliche Werte geschaffen. Die Eigenwirtschaft birgt für unsere Bauern in sich die volle Entwicklungsmöglichkeit aller in ihm ruhenden Kräfte und Fähigkeiten. Der Arbeiter, der für andere Leute, für einen fremden Herrn Dienste leistet, der Tagner, der Häussler, Heuer oder Inste, der dazu verurteilt ist nur mechanische Arbeit unter ständiger Leitung eines Verwalters zu vollbringen, der für jeden Tag, vielleicht jede Stunde seine Handarbeit angewiesen bekommt, wird wird mit der Zeit unselbständig und durch die geistlose Arbeit abgestumpft, indifferent und indolent, mag der Gutsherr es auch mit noch so schönem und gutgemeintem Lohnsystem wie Gewinnbeteiligung und Prämienzuschlägen[90]) versuchen ihm in seiner Gleichgültigkeit un Interesselosigkeit aufzurütteln. Der Arme geht regelmässig und gleichen Trittes mit seinen Ochsen hinter dem Pflug her. Er wüsste in der Tat auch nicht, wozu er seinen Verstand schärfen und an was er ihn üben sollte, da er ja in den meisten Fällen nicht in die Lage kommen wird, einmal sein eigener Herr zu werden. Es fehlt ihm jener schöne Götterfunke Freude, die Freude an der Arbeit, die nicht allein durch die Aussicht auf Gewinn, den der Mehraufwand von Kraft verspricht, immer wieder neu gewonnen wird, sondern dadurch vor allem erhalten und genährt wird, dass der Mensch im edlen Wettkampf mit Gleichstrebenden sich befindet, dass für ihn ein Kampf ums Dasein entsteht, in dem er die Möglichkeit der Entfaltung eigener Persönlichkeit hat, wo ihn die Dispositionsfreiheit, das Probieren aus eigener Initiative verbunden mit der Aussicht auf Besserung seiner sozialen Lage und Stellung gegeben ist. Ich meine in jedem Menschen wohnt

[89]) A. *Müller*, Die Grundlagen der pfälzischen Landwirtschaft und die Entwicklung ihrer Produktion im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Leipzig 1912, S. 52 ff.

[90]) Vgl. L. *Hübel*. Die Gestaltung des landwirtschaftlichen Betriebes mit Rücksicht auf den herrschenden Arbeitsmangel, Dresden 1902, S. 43 und 55

doch mehr oder weniger ein künstlerischer Drang, der nach Verwirklichung ringt, ich meine damit den Gestaltungsdrang, die Geltendmachung des Ichs, die Keimzelle jeder höheren kulturellen Entwicklung.

Diesem Ringen sollte auf dem Gebieten menschlicher Tätigkeit, wo die Selbständigkeit nur zum Wohle der Gesamtwirtschaft ausschlägt, kaum gegeben, ja ein Betätigungsfeld schaffen werden. Das ist aber da, wo ein Grossbetriebssystem die Überhand hat und wo durch ein Anerbenrecht die Güter für alle Zeiten für geschlossen und unteilbar erklärt worden sind, für den grössten Teil der Bauern nicht möglich. Anders da, wo die Naturalteilung das starre System der Gebundenheit der Güter beseitigt hat, dort ist Raum gegeben für die Entwicklung des Ich und ist, wenn unser Immanuel Kant recht hat, dass jeder Mensch nur Selbstzweck, nicht Mittel zum Zweck ist, ein Ziel, dem eine weise Agrarpolitik folgen muss".

Anschliessend an diese Gedankengänge kann man die Aufgabe der neuen jugoslavischen Regierung vom Jahre 1919, auf dem ganzen Staatsgebiete selbständige, sozial und rechtlich unabhängige Bauern auf kleinen und mittleren Landbesitzen zu schaffen, nur als gerecht betrachten. Angesichts aber der negativen Resultate dieser Agrarreform,[91]) die eine Reihe der technisch hochstehenden Wirtschaften zerstört hat, darunter auch zahlreiche Staatswirtschaften und Mustergüter, wäre diese Reform vom volkswirtschaftlichen Standpunkte unbedingt abzulehnen, wenn nicht die Schuld in der sachunkundigen Durchführung derselben zu suchen wäre.[92]) Der jugoslavischen Agrarreform fehlte von Anfang an Systematik, Planmässigkeit und Kontinuität; es folgten Verordnungen auf Verordnungen, die Probleme zu lösen suchten, die aber miteinander wenig Verwandtes hatten.[93])

Zuerst wurden die enteigneten Ländereien auf Grund der „Vorhergehenden Verordnungen" vom 10. April 1919 auf ein Jahr in Pacht gegeben. Nach Šećerov[94]) war dies schon ein Fehler gewesen. Die Pachtfrist hätte unbedingt länger sein müssen, damit der Agrarinteressent eine Sicherheit bezüglich der besitzrechtlichen Verhältnisse habe, um dann das Land mit

---

[91]) S. o. S. 48 f.
[92]) *Simeunović*, a. a. O.
[93]) *Košić*, a. a. O. S. 289.
[94]) S. *Šećerov*, Problemi agrarne reforme (Die Probleme ber Agrarreform), (Ekonomist Beograd, Jahrg. V, Nr. 5), S. 357.

aller Mühe und entsprechenden Kapitaleinsatz zu bestellen, wie eine rationelle Bodenbewirtschaftung es erfordert. Nach Ablauf dieser Zeit ist die Pachtzeit auf vier Jahre verlängert worden auf Grund der Verordnung vom 20. September 1920, um sie dann wiederum auf unbestimmte Zeit zu verlängern.[95])

Genau eine solche Unsicherheit in den besitzrechtlichen Zuständen hat auch bei Grossgrundbesitzern Platz egriffen. Von ihren Bodenflächen wurden abwechselnd Teile enteignet und zurückgegeben, ohne dass sie wussten, wass kommen sollte.[96]) So waren, wie Šećerov meint,[97]) die eigentlichen Herren der Ländereien die Agrarämter, die willkürlich, ohne Beachtung des Grundsatzes des Eigentumsrechts über dieselben verfügt hätten.

Schliesslich muss auch als ein grosser Fehler der jugoslavischen Reform angesehen werden, dass sie die verhältnismässig grossen unkultivierten Bodenflächen[98]) nicht zuerst für ihre Zwecke in Betracht gezogen hat.[99]) Dadurch wäre ein grosser Teil der Kolonisten befriedigt, weniger Grossgrundgüter zerstört und die unbenützten Böden selbst produktiv gemacht worden.

Alle diese angeführten Mängel werden aber in der letzten Zeit bei den massgebenden Stellen anerkannt, und da die jugoslavische Agrarreform noch lange nicht beendet ist, besteht Aussicht, dass sie auch beseitigt werden.[100]) Die Fehler, die begangen worden sind, zeigen ja selbst, dass alles nur provisorisch und mit der Hoffnung auf die Zukunft gemacht worden ist. Die Gründung des neuen Staates nach Beendigung des Weltkrieges, welche die nationale Befreiung des ganzen südslavischen Elementes bedeutete, erforderte auch eine unverzügliche Befreiung der sozial- und rechtlich gebundenen Bauernmassen.[101]) Dies zwang die neue Regierung zur sofortigen Durchführung der Reform der agrarrechtlichen Verhältnisse in den neuen Staatsgebieten; sie hatte für die Durchführung ihrer Pläne wenig Zeit und deswegen schon trägt die Reform den Stempel des Übereiligen, des Undurchdachten.[102])

[95]) *Šećerov*, a. a. O. S. 357.
[96]) *Derselbe*, a. a. O. S. 357.
[97]) *Derselbe*, a. a. O. O. 358.
[98]) S. u. Tabele 9, passim.
[99]) *Kosić*, a. a. O. S. 298 f.
[100]) Als wichtigste Abhilfe dieser Zustände kann wohl die Gründung der „Agrarbank" im Sommer 1929 angesehen werden. S. u. Teil II, Kap. 3,1. Abschn.
[101]) *Kosić*, a. a. O. S. 286.
[102]) *Nedeljković*, a. a. O. S. 147.

Es ist sogar nicht verfehlt, wenn man die Motive der nachkriegszeitlichen Agrarreform, wie sie nicht nur in Jugoslavien, sondern überhaupt in allen neugegründeten nationalen Staaten, die durch Auflösung der alten autokratischen Staatsgebilden entstanden sind, wie in der Tschechoslovakei, Rumänien, Polen, Lettland und Estland zur Durchführung gelangten, in der Furcht vor dem Kommunismus zu suchen hat.[103]) Für die grossen ländlichen Massen gäbe es, wie Kosić meint, überhaupt keine Bewegung, die nicht in Verbindung mit dem Eigentum an Grund und Boden, den sie bestellen, gebracht wird.[104])

Das Verlangen der jugoslavischen Bauern nach der sozialen Freiheit wurde aber noch besonders durch die historische Tatsache gesteigert, dass Serbien nur freie Bauern kannte.[105]) In Serbien waren die Bauern, wie schon früher erwähnt,[106]) bereits seit fast 100 Jahren frei von sozialen Lasten und uneingeschränkte Eigentümer ihres Grund und Bodens. Da aber im neuen jugoslavischen Staate gerade in Serbien die ganze Staatsgewalt lag, musste die neue Regierung auch in den neuhinzugekommenen Landteilen die gleichen rechtlichen Verhältnisse schaffen. Die Notwendigkeit, in allen Gebieten des Staates dieselben agrarrechtlichen Verhältnisse gleich nach der Gründung Jugoslaviens zu schaffen, brachte die jugoslavische Regierung insofern in eine Zwangslage, als der Regierung keine Zeit übrig blieb die geeignetsten Methoden zur Durchführung der Reform zu studieren. Es wurde deshalb die Agrarreform eines anderen neugegründeten Staates, nämlich der Tschechoslovakei zum Vorbild genommen, [107]) ohne dabei zu berücksichtigen, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse in beiden Ländern im Grunde

---

[103]) *Kosić,* a. a. O. S. 286.
[104]) *Derselbe,* a. a. O. S. 286.
[105]) *Nedeljković,* a. a. O. S. 150.
[106]) S. o. S. 31 ff.

[107]) Die wichtigsten Verordnungen der jugoslavischen Agrarreform kamen gewöhnlich 6—12 Monate nach den entsprechenden Verordnungen in der Tschechoslovakei, z. B. das Verbot der Entfremdung und Verschuldung der Grossgrundbesitze kam in der Tschechoslovakei am 9. November 1918 und in Jugoslavien am 25. Februar 1919 heraus; die Enteignung der Grossgrundbesitze in der Tschechoslovakei am 16. April 1919, in Jugoslavien am 12. Februar 1920; die Regelung der Pachtverhältnisse in der Tschechoslovakei am 27. Mai 1919, in Jugoslavien am 15. Januar 1920, 29. Februar 1920 und 16. September 1920; die Gründung des Ministeriums für die Agrarreform in der Tschechoslovakei am 11. Juni 1919, in Jugoslavien am 12. Februar 1920; die Gründung der Agrarämter in der Tschechoslovakei am 12. Februar 1920, in Jugoslavien am 3. September 1920 usw. Vgl. *Kosić,* a. a. O. S. 289.

genommen doch wesentlich verschieden sind. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die jugoslavische Agrarreform infolge der Nichtbeachtung der gegebenen Wirtschaftsverhältnisse im eigenen Staate und wegen der unzulänglichen Mittel, mit denen die Reform durchgeführt wurde, nicht den erwarteten Erfolg zeitigen konnte.

II. Teil

Getreideproduktion in Jugoslavien

1. Kapitel. Die Entwicklung der jugoslavischen Getreideproduktion in den Jahren 1920—1926[1])

1. Abschnitt. Die Bodenfläche und der bebaute Boden im allgemeinen

Die Bedeutung der Landwirtschaft und ihre Stellung innerhalb der Gesamtwirtschaft eines Landes hängt unter anderem auch von dem Verhältnis des bebauten und für die landwirtschaftlichen Zwecke erschliessbaren Bodens zu der Gesamtoberfläche ab. Die landwirtschaftliche Nutzfläche ist in Jugoslavien kaum dreimal so gross, als die unbenutzte, unproduktive Bodenfläche. Dies ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich, die die Verteilung der Gesamtfläche Jugoslaviens in Bezug auf landwirtschaftliche Nutzfläche, Wälder, Sumpfböden und unbenutzte Bodenfläche darstellt.

Tabelle 9

Die Verteilung der Gesamtfläche in Jugoslavien im Jahre 1924[2])

Art der Bodenfläche	Die Grösse in ha	In Prozent der Gesamtfläche
Landwirtschaftliche Nutzfläche[3])	11 076 533	44,49
Wälder	7 620 000	30,89
Sumpfböden	2 116 635	8,50
Unbenutzte Bodenfläche	4 085 432	16,10

[1]) Die Statistischen Daten für die Jahre 1927, 1928 u. 1929 siehe unten Anhang.

[2]) *Milošević,* Die Bodenfläche, a. a. O. S. 570.

[3]) Nach der amtl. Statistik d. Ministeriums f. Landwirtschaft und Gewässer hatte im selben Jahre diese Fläche 11 028 202 ha. Vgl. Superficies, a. a. O. S. 11.

Das Verhältnis in den anderen Staaten zwischen der landwirtschaftlich benutzten Fläche und derjenigen, die unproduktiv brach liegt, zeigt zum Vergleich die folgende Tabelle.

Tabelle 10

Die landwirtschaftliche Nutzfläche und der unbenutzte Boden in Prozenten in einigen europäischen Staaten[4])

Staat	Jahr	landw. Nutzfläche	Wiesen u. Weidepl.	Wälder	Unprodukt. Böden
Norwegen	1917	2,3	5,2	21,9	17,6
Schweden	1924	9,3	5,1	57,0	28,6
Schweiz	1924	12,3	39,1	23,2	25,4
Österreich	1924	22,4	28,0	37,8	11,8
Rumänien	1924	39,8	24,9	24,1	21,2
Tschechoslovakei	1924	42,1	18,4	33,2	6,3
Frankreich	1923	42,2	20,2	18,9	18,7
Italien	1924	42,7	22,7	17,4	17,2
Deutschland	1924	48,6	14,0	26,9	10,1
Polen	1924	48,6	18,0	23,0	10,0
Ungarn	1924	58,9	18,4	11,4	11,3

Die nächstfolgende Tabelle stellt die Grösse der für die landwirtschaftlichen Zwecke benutzten Bodenfläche in den Jahren 1920—1926 in Jugoslavien dar.

Tabelle 11

Die landwirtschaftliche Nutzfläche in den Jahren 1920—1926[5])

Jahr	Die Fläche in ha	Von der Gesamtfläche in %
1920	10 725 188	43,8
1921	11 099 370	44,6
1922	11 315 901	45,0
1923	11 351 254	45,7
1924	11 028 202	44,5
1925	11 122 863	44,7
1926	11 354 405	45,8

[4]) Annuaire Internationale de Statistique Agricole 1924—1925 (herausgeg. vom Institut International de l'agriculture) Rome 1925, S. XVI.
[5]) Superficies, a. a. O. Jahrg. 1925/26, S. 11.

Aus der Tabelle Nr. 11 ist ersichtlich, dass die produktiven Böden der Grösse nach immer etwas zugenommen haben. Diese Zunahme ist in den ersten beiden Jahren die grösste, gemessen immer am Vorjahre, was darauf zurückzuführen sein dürfte, dass die Bevölkerung wieder mit dem Anbau der durch die letzten Kriege zerstörten Gebiete begonnen hatte.[6]) Am meisten wurde im Jahre 1926 Boden bewirtschaftet, und wenn der Durchschnitt aller 7 Jahre 11 142 455 ha ausmacht, geht die Zahl des Jahres 1926 um 211 950 ha über den Durchschnitt, was eine Steigerung von 2 % darstellt. Die Steigerung des letzten gegenüber dem ersten Jahre ist dagegen noch grösser und beträgt 629 817 ha oder 5,5 %.

Wie gross die Fläche des landwirtschaftlich benutzten Bodens und ihr Verhältnis zu der Gesamtfläche in einzelnen Provinzen Jugoslaviens durchschnittlich in den Jahren 1920—1923 war, zeigt die folgende Tabelle:

Tabelle 12

Die landwirtschaftliche Nutzfläche in den einzelnen Provinzen Jugoslaviens[7])

Provinz	Di landwirtschaftl. Fläche in ha	In Prozent der Gesamtfläche
Nordserbien	1 868 286	37,47
Südserbien	879 438	19,23
Kroatien	2 650 715	60,51
Bosnien	2 467 310	48.28
Vojvodina	1 607 528	81,59
Slovenien	802 842	49 56
Dalmatien	728 959	57,39
Montenegro	71 555	7,44

[6]) *Godišnjak 1926,* Ratarstvo (Jahrbuch 1926, Agrikultur) a. a. O. S. 153. Hierin heisst es: „Ratovi od 1912 god. pa na ovamo učinili su, da je mnogo kulturnog zemljišta ostalo neobradjeno, t. j. izbačeno iz ziraćenja i postalo parlogom, ne proizvodeći gotovo ništa. Naročito je ovakvih površina dosta u južnim krajevima. Sve se ove površine postepeno ponovo stavljaju pod ziraćenje. Većim delom ziratno zemljište je prvoklasno. To su teže i lakše ilovače sa ili bez humusa. Srazmerno malo ima peskuša. Glavnih zemalja ima pored većih reka i utoka manjih u glavne reke. Ziratne zemlje same po sebi su vrlo plodne". — („Die Kriege seit 1912 verursachten, dass sehr viel Kulturland unbewirtschaftet geblieben ist, d. h. viel des Ackerlandes wurde zum verwahrlosten unproduktiven Boden. Solche Bodenflächen werden wieder in Anbau genommen. Grösstenteils sind die Ackerländereien erstklassig. Das sind mehr oder minder schwere Tonböden, mehr oder minder schwere Letten mit oder ohne Humus. Es gibt verhältnismässig wenig reine Sandböden. Die fruchtbarsten Böden sind neben den grossen Flüssen und ihren Nebenflüssen vorzufinden. Der reine Ackerboden ist an und für sich sehr fruchtbar").

[7]) *Superficies,* Jahrgänge 1920—1926, a. a. O. S. 13.

Aus der Tabelle 12 ist ersichtlich, dass die landwirtschaftliche Nutzfläche in den einzelnen Provinzen durchaus verschieden verteilt ist. Nach Milošević[8]) wäre der Grund in den geographischen Verschiedenheiten, sowie in den ungleichmässigen Bedingungen für die landwirtschaftliche Tätigkeit in den einzelnen Ländern Jugoslaviens zu suchen, wovon noch die Rede sein wird.[9])

Den besten Prozentsatz an produktivem Boden im Verhältnis zu der Gesamtfläche hat die Vojvodina mit 81,59 % aufzuweisen, dann folgt Kroatien mit 60,51 %. An letzter Stelle steht Montenegro mit nur 7,44 %.[10])

Wie das noch unbenützte und unkultivierte Land in den einzelnen Provinzen vorhanden ist, zeigen die folgenden Angaben:

Tabelle 13

Die unbenutzte Bodenfläche in den einzelnen Provinzen Jugoslaviens[11])

Provinz	Fläche in ha	In Prozent der Gesamtfläche
Nordserbien	2 196 165	44,0
Südserbien	2 717 537	59,6
Kroatien	317 356	7,1
Bosnien	40 131	0,8
Vojvodina	29 125	1,5
Slovenien	85 910	5,5
Dalmatien	179 168	14,1
Montenegro	704 072	72,8

[8]) *Milošević,* Die landwirtschaftl. Bodenfläche, a. a. O. S. 571.

[9]) S. u. Teil II, 2 Kap.

[10]) Allerdings sind diese Zahlen mit grösster Vorsicht zu nehmen, denn im Vorwort der amtlich-statistischen Veröffentlichungen wird zugegeben, dass alle Zahlen nicht vollkommen der Wahrheit entsprechen können, da nur eine Hälfte des Staates eine gemessene Fläche hätte, und zwar Vojvodina, Kroatien, Slavonien, Bosnien und Dalmatien. Serbien und Montenegro hätten noch keine Bemessungen der einzelnen landwirtschaftlichen Güter. Darin heisst es weiter: „Jedna od prečih potreba je premer zemljišta u oblastima u kojima nije izvršen kataster, a isto tako revizija katastra u oblastima koji su već premerene ali je klasifikacija vršena bez dovoljnog obzira na poljoprivrednu površinu. Već sedam godina statistički se podaci za poljoprivrednu statistiku prikupljaju bez odredjenje i tačno utvrdjenje poljoprivredne površine, sa čega se javlja veliko diferenciranje istih iz godine u godinu". — („Eine der dringendsten Erfordernisse sind die Bemessungen des Bodens in den Bezirken, wo noch kein Kataster besteht und ebenso eine Revision in Bezirken, wo sie schon stattgefunden haben, aber ohne genügende Berücksichtigung der reinen landwirtschaftlichen Fläche. Schon sieben Jahre werden die landwirtschaftlichen statistischen Erhebungen ohne der genau festgestellten und vermessenen landwirtschaftlichen Bodenfläche vorgenommen, weswegen auch die grosse Differenzierung derselben in den einzelnen Jahren in Vorschein tritt"). *Superficies,* a. a. O. 1926, S. 5. — Diese „ungenügende Berücksichtigung der

Nach Tabelle 13 ist der unbenutzte Boden sehr verschieden in den einzelnen Provinzen verteilt. Während danach in Montenegro fast $^3/_4$ des ganzen Landes unbenützt steht und in Serbien ungefähr die Hälfte, gibt es in Bosnien fast kein unbenütztes Land.[12]) Wie gross diese Unterschiede in den einzelnen Provinzen auch sein mögen, so steht doch fest, dass Jugoslavien noch über grosse Bodenflächen verfügt. Sie bedeuten nach Bilimović's Ansicht[13]) „eine reiche landwirtschaftliche Reserve auf Grund deren die landwirtschaftliche genutzte Fläche des Königreichs SHS dauernd wächst und noch geraume Zeit wachsen wird". So wird die schon oben bei der Kritik der jugoslavischen Agrarreform gegebene Ansicht,[14]) dieses unbenützte Land hätte zuerst für die Agrarinteressenten verwendet werden sollen, hier nochmals erwähnt, denn wenn auch in Jugoslavien bei den gegenwärtigen Verhältnissen kein ausgesprochener Mangel an produktivem Boden besteht, so wären doch viele moderne Grossgrundbesitzer von der Aufteilung verschont geblieben. Dass in Jugoslavien bis jetzt tatsächlich noch kein allzu grosses Bedürfnis an neuem für die Landwirtschaft erschliessbarem Boden bestehen kann, geht klar daraus hervor, dass auf 100 Einwohner 45 ha Ackerland entfällt, was nicht als ungünstig angesehen werden kann.[15])

Die für die landwirtschaftlichen Kulturen benutzte Bodenfläche war in den Jahren 1920—1926, wie es die Tabelle 14 darstellt, eingeteilt.[16])

---

reinen landwirtschaftlichen Fläche" bezieht sich vor allen Dingen auf Bosnien und Kroatien, „da dort unter dem Namen Brache zu dieser Fläche auch „„Ländereien zur Bearbeitung geeignet, aber noch nicht kultiviert"" hinzugezählt worden sind". — Vgl. *Bilimović*, a. a. O. S. 122. Milošević meint in seiner bereits erwähnten Abhandlung, eine solche Bemessung wäre vom Standpunkte der staatlichen Steuerquelle zu verstehen, aber zur Untersuchung der tatsächlichen Sachlage wäre sie keinesfalls geignet. — *Milošević*, Die Bodenfläche, a. a. O. S. 573.

[11]) *Jugoslovenski Lloyd*, Nr. 258, a. a. O.

[12]) Hier ist gerade die Unzuverlässigkeit der amtlichen Statistik zu ersehen, denn Bosnien hat unbedingt viel mehr unbenutztes Land, aber da hier die Bemessungen auch zur Bewirtschaftung geeignetes, wenn auch noch garnicht bewirtschaftetes Land unter den kultivierten Boden zählen, ist dieser geringe Prozentsatz des unbenützten Bodens leicht zu verstehen.

[13]) *Bilimović*, a. a. O. S. 122.

[14]) S. o. S. 52.

[15]) In den Vereinigten Staaten von Amerika kommt 112,4 ha auf 100 Einwohner; Dänemark 79,1 ha; Spanien 78,2 ha; Rumänien 55,8 ha; Frankreich 54,4 ha; Ungarn 49,5 ha; Portugal 38,7 ha; Italien 33,8 ha; Deutschland 33,7 ha; Oesterreich 29,2 ha; Schweiz 27,6 ha; Belgien 18,1 ha; England 15,8 ha; Holland 13 ha. - Vgl. *Milošević*, Die landwirtschaftliche Bodenfläche, a. a. O. S. 585.

[16]) S. u. Tabelle 14 S. 60.

Tabelle 14. Die Verteilung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Jugoslavien[17])

Jahr	Ackerland ha	%	Gärten ha	%	Wiesen ha	%	Wiedepltäze ha	%	Weingärten ha	%	Obstgärten ha	%	Sumpf und Röhricht ha	%
1920	6 029 466	56,22	— —	—	1 510 225	14,08	2 558 669	23,86	171 162	1,59	234 283	2,19	221 383	2,06
1921	6 265 266	56,54	154 221	1,39	1 520 319	13,78	2 545 847	22,94	171 636	1,54	237 128	2,14	195 953	1,76
1922	6 376 193	56,35	153 379	1,36	1 564 283	13,92	2 638 565	23,31	167 711	1,48	249 742	2,21	166 028	1,47
1923	6 276 191	55,29	154 032	1,36	1 607 553	14,16	2 695 505	23,75	166 786	1,47	255 781	2,25	195 406	1,72
1924	5 916 978	53,64	120 457	1,09	1 595 699	14,47	2 811 460	25,49	165 420	1,5	250 917	2,28	167 271	1,52
1925	6 017 178	54,10	125 265	1,13	1 640 806	14,75	2 758 729	24,80	177 971	1,60	250 955	2,26	151 960	1,36
1926	6 111 691	53,83	123 914	1,09	1 681 568	14,81	2 866 630	25,25	175 016	1,54	253 807	2,23	141 779	1,25

[17]) Superficies, Jahrgänge 1920—1926, a. a. O. S. 11.

Tabelle 14 zeigt, dass das Ackerland mehr als die Hälfte (55,1%) der landwirtschaftlichen Bodenfläche einnimmt. Daraus ergibt sich, dass das Ackerland in Jugoslavien 1/4 des Gesamtterritoriums ausmacht.[18]) Weiter ist aus der Tabelle ein leichtes wenn auch nicht geradliniges Anwachsen der landwirtschaftlichen Nutzfläche festzustellen Die Verminderung im Jahre 1924 ist täuschend und nur auf die anderweitigen statistischen Erhebungen zurückzuführen Seit dem Jahre 1924 werden nämlich, im Gegensatz zu früher, nicht auch diejenigen Flächen eingerechnet die sich zur Bebauung eignen, aber nicht bebaut werden.[19])

Zum Vergleich wie die landwirtschaftliche Bodenfläche in einigen anderen Ländern verteilt ist, dient folgende Tabelle:

Tabelle 15

Die Verteilung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in den anderen europäischen Staaten (in Tausend ha)[20])

STAAT	JAHR	Landwirtschaftl. Nutzfl	Wiesen	Wein u. Obstgärten	Gesamtfläche
Belgien	1920	1 210	—	—	2 945
Bulgarien	1920	3 304	—	62	10 444
Dänemark	1919	2 812	414	74	4 302
Finnland	1920	2 018	1 218	5	34 360
Frankreich	1922	23 734	10 888	2 450	54 405
Griechenland	1911	944	688	276	6 321
Grossbritannien	1920	6 213	11 945	19	22 746
Holland	1920	935	1 219	78	3 265
Italien	1919	12 865	6 172	1 446	28 661
Irland	1918	1 695	5 279	8	8 244
Lettland	1923	1 678	1 666	21	6 579
Norwegen	1917	693	1 693	10	32 366
Österreich	1920	1 692	2 303	108	7 961
Polen	1921	17 011	5 851	872	35 089
Portugal	1902	2 338	1 926	774	8 911
Russland (Europa)	1911	99 456	27 359	144	517 282
Rumänien	1921	12 727	4 915	391	29 470
Schweden	1918	3 876	1 125	10	41 049
Schweiz	1919	168	—	29	4 130
Spanien	1908	16 699	20 800	3 184	50 452
Tschechoslovakei	1920	5 994	2 536	148	14 048
Ungarn	1922	5 526	—	—	9 281
Deutschland	1921	20 059	7 966	—	47 416

[18]) Allerdings ist das Ackerland hier nach der amtlichen Statistik mit Brache angegeben. Ohne Brache sind die Zahlen naturgemäss etwas niedriger, so betrug das Ackerland ohne Brache nach Bilimović im Jahre 1920: 5079 400 ha, 1921: 5 376 100 ha; 1922: 5 453 200 ha; 1923: 5 366 500 ha; 1924: 6 609 500 ha; 1925: 5 718 900 ha Vgl. *Bilimović,* a. a. O. S. 123.

[19]) *Superficies,* 1927, a. a. O. S. 12.

Tabelle 16. Die Verteilung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in den einzelnen Provinzen Jugoslaviens[21])

Provinz	Ackerland ha	%	Gärten ha	%	Brache ha	%	Wiesen ha	%	Weiden ha	%	Weingärten ha	%	Obstgärten ha	%	Zusammen ha	%
Nordserbien	1 201 400	24,07	35 291	0,71	33 728	0,67	260 211	5,21	196 022	3,98	28 463	0,57	113 170	2,26	1 868 286	100
Südserbien	591 797	12,94	8 815	0,19	37 319	0,82	84 039	1,83	142 776	3,12	10 878	0,25	3 814	0,08	879 438	100
Kroatien	1 364 593	31,15	56 287	1,28	115 834	2,64	447 901	10,23	587 056	13,41	46 607	1,06	32 437	0,74	2 650 715	100
Bosnien	546 260	10,70	14 937	0,27	678 113	13,29	419 731	8,21	759 409	14,87	4 847	0,08	44 113	0,86	2 467 310	100
Vojvodina	1 281 356	65,04	21 031	1,06	41 907	2,12	55 658	2,73	174 534	8,97	29 010	1,47	4 032	0,20	1 607 578	100
Slovenien	297 962	18,50	10 977	0,63	2 396	0,12	254 962	15,81	198 366	12,17	23 015	1,42	15 161	0,93	802 842	100
Dalmatien	108 325	8,72	5 908	0,56	11 494	0,99	8 899	0,80	534 819	42,23	30 110	1,68	29 404	2,41	728 959	100
Montenegro	26 615	2,78	554	0,05	354	0,04	19 064	1,89	23 169	2,47	853	0,08	946	0,09	71 555	100
Königreich	5 418 308	21,76	53 800	0,62	921 045	3,69	1550 465	6,22	2616 155	10,52	173 783	0,70	243 077	0,98	11 076 633	100

[20]) *Ministére du travail*, de l' hygiéne, de l'assistance et de la prévoyance sociale. Statistique générale de la France, (Annuaire statistique 1924), Paris 1925, S. 221.

[21]) *Milošević*, Die Bodenfläche, a. a. O. S. 174.

Wenn der Prozentsatz des Ackerlandes zu der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Jugoslavien, der nach der Tabelle 14[22]) in den Jahren 1920-1926 durchschnittlich 55,1% ausmacht mit denjenigen der anderen Staaten, die in der Tabelle Nr. 15[23]) angegeben sind, verglichen wird, so ergibt sich für Jugoslavien eine günstige Stelle. Vor Jugoslavien kommen nur Dänemark mit 69,4 % und Rumänien mit 60,2%[24])

Wie die landwirtschaftliche Nutzfläche durchschnittlich in den Jahren 1920—1923 in den einzelnen Provinzen Jugoslaviens in Bezug auf 1. Ackerland, 2. Gärten, 3. Brache, 4. Wiesen, 5. Weideplätze, 6. Weinberge und 7. Obstgärten verteilt war zeigt die Tabelle 16.[25]) Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass das meiste Ackerland im Verhältnis zu der Gesamtfläche des landwirtschaftlich benutzten Bodens die Vojvodina mit 65 % hat, dann folgen der Reihe nach: Nordserbien mit 24 %, Slovenien mit 18 %, Südserbien mit 13 %, Bosnien mit 11 %, Dalmatien mit 9 % und schliesslich Montenegro mit kaum 3%.

2. Abschnitt. Der mit Getreide bebaute Boden

Die folgende Tabelle stellt die Grösse des Ackerlandes dar, das in den Jahren 1920—1926 mit Getreide bestellt worden ist, die Grösse der Fläche, welche mit allen anderen Kulturarten besät waren, sowie den Prozentsatz der mit Getreide bestellten Fläche zu der Gesamtfläche des Ackerlandes.

Tabelle 17
Die Bestellung des Ackerlandes mit Getreide und anderen Kulturarten[26])

Jahr	Mit Getreide besäte Fläche Hektar	Mit anderen Kulturarten besäte Fläche Hektar	Die mit Getreide besäte Fläche zur gesamten Ackerfläche %
1920	4 379 398	1 650 068	72,64
1921	4 625 477	1 639 789	73,85
1922	4 710 894	1 665 296	73,86
1923	4 532 331	1 643 860	73,81
1924	4 843 589	1 033 389	81,86
1925	4 953 473	1 053 705	82,32
1926	5 031 650	1 080 041	82,32

[22]) S. o. S. 60.
[23]) S. o. S. 61.
[24]) Wenn aber das Ackerland in Jugoslavien ohne Brache genommen wird, so macht der Prozentsatz nur 48,9 aus. Die Plazierung würde dadurch ungünstiger, denn dann käme Jugoslavien hinter: 1. Dänemark mit 69,4%, Rumänien mit 60,2%, 3. Belgien mit 52,3%, 4. Deutschland mit 50% und 5. Italien mit 49,8%, auf die 6. Stelle.

Aus der obigen Tabelle ist ersichtlich, dass dem Anbau von Getreide in Jugoslavien die weitaus grösste Rolle zufällt. Über 80 % der ganzen bebauten Fläche beansprucht die Körnerwirtschaft und kaum 20 % entfällt auf alle anderen Pflanzen.[27]) Es lässt sich weiter feststellen, dass fast in jedem Jahre seit dem Kriege eine steigende Heranziehung des Bodens zur Bebauung mit Getreide stattgefunden hat. Die Differenz des Jahres 1920 und 1926 beträgt 652 252 ha zu Gunsten des Jahres 1926; sie entspricht einer Zunahme um 11,6%. Wenn der Durchschnitt der bebauten Fläche in den Jahren 1920—1925 4 753 153 ha ausmacht, so ergibt sich wieder eine Differenz zwischen diesem Durchschnitt und dem des Jahres 1926 um 278 497 ha zu Gunsten des Jahres 1926, das bedeutet eine Steigerung um 5,53 %.

Die Inanspruchnahme des Ackerlandes in den einzelnen Provinzen Jugoslaviens fur den Anbau von Körnerpflanzen war in den Jahren 1921 und 1922 folgende:

Tabelle 18

Die Verwendung des Ackerlandes für den Getreidebau in den einzelnen Provinzen[28])

Provinz	1921		1922	
	ha	%	ha	%
Nordserbien	1 063 928	88,79	1 104 196	91,55
Südserbien	434 341	85,45	486 620	87,18
Kroatien	1 058 758	72,36	1 083 061	72,84
Bosnien	556 000	43,84	482 518	37,83
Vojvodina	1 208 853	87,83	1 224 918	89,09
Slovenien	199 146	62,74	210 109	65,63
Dalmatien	84 000	77,30	95 585	75,74
Montenegro	19 506	83,90	22 880	82,78

Aus der obigen Tabelle ist zu ersehen, dass die grösste mit Getreide besäte Ackerfläche Serbien hat, da auf seinem Gesamtterritorium im Jahre 1922 1 590 816 ha mit Getreide besät worden war; es folgt die Vojvodina mit 1 224 918 ha im

[25]) S. o. S. 62.

[26]) *Superficies* 1925—1926, a a O. S.12

[27]) In den Jahren 1920—1926 wurden durchschnittlich ausser Getreide folgende Pflanzen in folgendem Umfang angebaut: 1. Hülsenfrüchte 82 039 ha oder 1, 33% der gesamten Ackerfläche, 2. Knollengewächse 255 369 ha oder 4,14%, 3. Handelsgewächse 106 544 ha oder 1,73%, 4. Gartengewächse 80 890 ha oder 1,31%, 5. Futterpflanzen 226 463 ha oder 3,67%. — *Superficies* 1925—1926, a a. O. S. 13.

[28]) M P. *Žečević*, Naša poljorrivreda po statističkim podacima(Die jugoslavische Landwirtschaft auf Grund der statistischen Daten),Beograd 1924,S.4.

selben Jahre, Kroatien kommt an dritter Stelle mit 1 083 061 ha, demgegenüber ist die Getreidefläche von Montenegro ganz unbedeutend und steht mit 22 880 ha im Jahre 1922 an letzter Stelle.

Serbien hat auch den höchsten Prozentsatz der mit Getreide bewirtschafteten Bodenfläche zu der gesamten Ackerfläche, da derselbe im Jahre 1922 89,36% betrug. An zweiter Stelle steht wiederum die Vojvodina mit 89,09%, an dritter Stelle Montenegro mit 82,78% und an letzter Stelle steht Bosnien mit nur 37,83%. Bosnien ist auch die einzige Provinz, die statt einer Zunahme der Getreidefläche im Jahre 1922 gegenüber dem Vorjahre, wie es mehr oder weniger in allen anderen Provinzen der Fall ist, eine Verminderung aufzuweisen hat, denn diese Fläche war im Jahre 1922 um 73 574 ha kleiner, als im Jahre 1921, was eine Verminderung von 7,69% darstellt. Zahlenmässig die grösste Zunahme hat Serbien aufzuweisen, sie beträgt 92,547 ha, die auf den bereits erwähnten Übergang der Bevölkerung, die durch den letzten Krieg zerstörten Ländereien der Landwirtschaft wieder nutzbar zu machen, zurückzuführen ist.[29]) Eine Übersicht, wieviel ha des Landes mit einzelnen Getreidearten in den Jahren 1921—1926[30]) besät worden ist, gibt Tabelle 19.[31]) Nach dieser Tabelle ist zunächst festzustellen, dass nach der grössenmässigen Inanspruchnahme des Ackerlandes die weitaus wichtigsten Pflanzen Mais und Weizen sind, es folgen Hafer, Gerste und Roggen und schliesslich in noch weiterem Abstande Hirse, Halbfrucht, Buchweizen und Spelz. Weiter lässt sich feststellen, dass die bebauten Flächen in den einzelnen Jahren etwas variieren, aber eine leichte Zunahme an bebautem Boden ist doch nicht zu leugnen. So betrug diese Zunahme für den Winterweizen im Jahre 1926 236 735 ha oder 13,7% und für Mais 219 823 ha oder 10,2%. Ausser Weizen und Mais haben Roggen, Spelz und Halbfrucht eine Zunahme aufzuweisen. Alle anderen Getreidearten zeigen dagegen eine Verminderung des mit ihnen bebauten Ackerlandes im Jahre 1926 gegenüber dem Jahre 1921. So betrug diese Verminderung für den Hafer 49 279 ha, oder 11,6%. Aus der Tabelle 20 ist zu ersehen, wie gross die mit Getreide besäte Fläche durchschnitt-

[29]) S. o. S. 57.

[30]) Für das Jahr 1920 fehlen die statistischen Angaben wie gross die besäte Fläche war.

[31]) S. u. S. 66.

Tabelle 19. Die mit einzelnen Getreidearten besäten Ackerflächen[32])

	HEKTAR					
	1921	1922	1923	1924	1925	1926
Winterweizen	1 490 204	1 450 627	1 545 563	1 545 563	1 718 390	1 726 939
Sommerweizen	63 766	80 837	78 419	74 199	66 433	71 275
Wintergerste	222 191	214 434	216 778	222 124	223 245	214 482
Sommergerste	157 007	171 312	157 173	155 980	141 276	153 008
Winterroggen	163 453	165 836	161 489	156 161	169 525	171 850
Sommerroggen	28 687	38 402	32 371	37 168	31 723	39 647
Hafer	420 393	402 595	363 654	363 654	352 080	371 114
Mais	1 953 711	2 044 593	1 943 525	2 002 918	2 145 119	2 173 534
Halbfrucht	41 311	44 399	44 556	41 461	44 077	46 825
Spelz	19 283	21 384	23 210	22 723	20 680	20 274
Buchweizen	29 745	33 699	6 108	4 846	5 160	5 350
Hirse	25 908	36 278	35 120	24 939	31 817	34 367

[32]) *Superficies*, Jahrgänge 1920–1926, a. a. O. S. 13.

Tabelle 20. Die mit Getreide besäten Bodenflächen in den europäischen Staaten [33])

Der Staat	Weizen	Mais	Gerste	Roggen	Hafer	Spelz	Halbfrucht	Zusammen
	HEKTAR							
Belgien	142 110	—	33 236	228 927	266 069	16 269	4 691	1 099 640
Bulgarien	1 012 416	600 770	219 571	177 155	144 779	8 398	94 332	2 257 922
Dänemark	81 242	—	298 415	210 873	416 134	—	225 552	1 262 216
Deutschland	1 524 508	—	1 416 977	4 516 750	3 449 989	125 115	—	11 033 339
England	668 639	—	576 670	25 895	1 301 143	—	—	2 572 347
Estland	21 277	—	121 704	153 703	153 937	—	60 587	511 208
Finnland	15 338	—	110 146	231 419	432 781	—	10 141	799 825
Frankreich	5 477 045	341 855	696 277	861 672	3 477 130	—	97 365	10 951 344
Griechenland	433 210	154 200	200 749	33 540	91 530	—	47 356	970 585
Holland	54 214	—	26 521	201 508	152 110	—	—	434 353
Italien	4 720 225	1 538 200	233 125	124 875	481 750	—	—	7 098 175
Irland	12 210	—	59 558	3 050	276 867	—	—	351 675
Jugoslavien	1 676 530	1 958 310	358 172	195 750	355 882	21 127	42 684	4 608 455
Lettland	45 865	—	181 081	262 612	323 486	—	68 644	831 688
Litauen	100 225	—	197 775	527 925	345 525	—	75 700	1 247 150
Norwegen	9 214	—	54 926	9 921	97 918	—	7 720	176 699
Österreich	196 412	59 923	140 122	381 461	313 794	88	7 840	1 099 640
Polen	1 071 102	77 499	1 218 939	4 699 164	2 570 649	—	80 559	9 717 912
Portugal	414 351	304 161	68 893	217 835	214 440	—	—	1 219 680
Rumänien	3 132 704	3 754 039	1 746 187	277 003	1 211 312	—	—	10 111 245
Russland	21 657 425	2 644 298	6 897 900	27 037 100	12 226 700	—	—	70 463 423
Schweden	144 407	—	108 504	326 912	739 761	—	269 489	1 649 073
Schweiz	44 637	1 462	6 375	19 225	20 325	15 725	4 650	112 399
Spanien	4 286 183	445 709	1 747 809	741 918	697 185	—	94 448	7 963 252
Tschechoslovakei	614 094	157 945	691 792	843 560	841 917	230	96 840	3 246 378
Ungarn	1 418 548	1 026 443	425 154	675 836	294 048	—	—	3 840 029

[33]) *Annuaire*, 1926—1927, Rom 1927, a. a O. S. 116 ff.

lich jährlich in den Jahren 1923—1926 in den einzelnen europäischen Staaten waren.[34])

Die geerntete Fläche ist in Jugoslavien immer etwas kleiner gewesen als die besäte,[35]) was in Saatenvernichtungen durch die Witterungsunbilden seinen Grund hat. Die Tabelle 21 zeigt die Grösse des mit den einzelnen Getreidearten geernteten Ackerlandes.[36])

3. Abschnitt. Der Umfang der jugoslavischen Getreideproduktion

Die ertragsmässige Bedeutung der einzelnen Getreidearten vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus kann unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet werden:

a) Der Gesamtertrag der jeweiligen Produktion des ganzen Landes, d. h. der Gesamtertrag der einzelnen Getreidefrüchte in jedem einzelnen Jahre,

b) der Vergleich zwischen der Menge der Produktion und der Anzahl der Bevölkerung und

c) das Verhältnis der einzelnen Getreidearten zueinander, ihrer erzeugten Menge nach.

1. Der jährliche Gesamtertrag

Die Tabelle Nr. 22 stellt den Gesamtertrag für die einzelnen Getreidearten der jugoslavischen Getreideproduktion in den Jahren 1920—1926 dar.[37]) Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass Mais und Weizen nicht nur, wie oben schon dargestellt[38]) nach der Beanspruchung des Bodens, sondern auch nach ihrem Gesamtertrag, die erste Stelle in der jugoslavischen Getreideproduktion einnehmen. „Es sind die hauptsächlich angebauten Ge-

[34]) S. o. Tabelle 20, S. 67.

[35]) Die Vernichtung des Ackerlandes bekommen wir beim Vergleich der beiden Tabellen Nr. 19 und Nr. 21. So zeigt sich, dass diese Vernichtung für den Winter Weizen in den Jahren 1921-1925 nicht so sehr unterschiedlich war, im Jahre 1926 aber fast doppelt so gross, wie der Durchschnitt der ersten vier Jahre. Der Durchschnitt der Jahre 1921—1924 beträgt 52 300 ha, d. h. 3%, oder die besäte Fläche ist vernichtet worden und im Jahre 1926 betrug diese sogar 5,5% oder 102 958 ha. Noch grössere Unterschiede zeigen sich bei der wichtigsten Getreideanbaupflanze Jugoslaviens, nämlich beim Mais. Hier war der kleinste Schaden durch das Zunichtegehen der besäten Bodenfläche im Jahre 1924, und der grösste, genau, wie beim Winterweizen im Jahre 1926. Im Jahre 1924 wurde eine Fläche von nur 37 564 ha oder 1,8% vernichtet, wohingegen im Jahre 1926 sie 178 808 ha betrug, oder 8,3% der gesamten Maisanbaufläche.

[36]) S. u. Tabelle 21 S. 69.

[37]) S. u Tabelle 22 S. 70.

[38]) S. o. S. 65.

Tabelle 21

Die geerntete Bodenfläche der einzelnen Getreidepflanzen in den Jahren 1920-1926[39])

	1920		1921		1922		1923		1924		1925		1926	
	ha	a	ha	a	ha	a	ha	a	ha	a	ha	a	ha	a
Wintereweizen	1 365 606	99	1 405 488	27	1 407 842	90	1 476 824	12	1 545 435	41	1 678 933	21	1 623 981	20
Sommerweizen	74 984	53	51 580	66	78 488	68	75 073	60	71 907	97	65 008	91	66 738	77
Wintergerste	219 078	—	217 664	93	208 267	82	209 095	51	213 724	70	219 514	34	204 041	17
Sommergerste	195 854	58	150 597	96	166 797	10	151 504	65	149 916	48	138 018	11	146 963	54
Winterroggen	165 960	04	159 071	63	161 470	08	156 731	26	159 553	34	168 323	48	164 274	34
Sommerroggen	32 104	09	29 598	15	35 746	63	30 371	19	35 759	90	31 050	11	37 920	78
Halbfrucht	35 712	56	40 821	53	43 481	77	41 430	32	40 315	90	43 618	62	45 372	05
Hafer	416 326	02	405 907	38	391 056	53	375 352	46	352 673	63	343 188	37	352 305	30
Mais	1 815 339	59	1 880 309	43	1 910 897	52	1 801 579	23	1 965 354	67	2 071 581	24	1 994 626	85
Spelz	17 602	50	18 773	54	21 078	96	22 947	79	22 094	30	20 435	47	19 483	50
Buchweizen	35 045	78	28 939	03	8 530	34	5 959	82	4 741	04	5 037	01	5 119	11
Hirse	39 371	01	35 013	74	35 239	44	34 426	03	34 636	51	31 266	70	33 298	96

[39]) *Superficies*, a. a. O., Jahrgänge 1920—1926, S. 13.

Tabelle 22. Ernteertrag der Körnerfrüchte in den Jahren 1920—1926[40])

Art der Körnerfrucht	DOPPELZENTNER						
	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926
Winterweizen	11 153 763	13 756 649	11 647 946	16 037 689	15 229 925	20 843 437	18 855 458
Sommerweizen	552 077	343 651	455 391	582 458	492 571	560 865	584 055
Wintergerste	1 793 348	1 856 707	1 484 138	1 928 292	1 827 047	2 611 172	2 311 549
Sommergerste	1 080 489	1 056 112	925 967	1 133 929	1 107 530	1 339 351	1 449 532
Winterroggen	1 329 601	1 399 927	989 077	1 291 443	1 174 826	1 764 490	1 557 827
Sommerroggen	217 606	167 328	159 781	208 709	232 682	233 033	335 597
Halbfrucht	267 362	309 600	247 323	349 070	320 045	435 379	437 171
Hafer	3 228 499	2 744 314	2 652 164	3 117 303	3 018 077	3 450 438	3 577 250
Mais	25 689 963	18 743 119	22 809 568	21 535 671	37 949 376	37 906 647	34 101 063
Spelz	105 586	113 636	94 890	182 803	160 435	148 206	165 776
Buchweizen	251 967	82 724	36 885	37 114	31 279	41 464	37 044
Hirse	373 402	158 063	177 967	254 575	268 866	282 840	265 879

[40]) *Superficies*, Jahrgänge 1920—1926, a. a. O. S. 13.

treidearten, die auch am meisten exportiert werden. Von ihrem Ernteausfall hängt in erster Linie die wirtschaftliche Jahreskonjuktur ab".[41]) Die grösste Jahresproduktion hat die Maispflanze aufzuweisen,[42]) deren Durchschnittsertrag in den Jahren 1920—1926 28 390 772 dz ausmacht. Dann folgt der Weizen mit einer Durchschnittsproduktion für Winter- und Sommerweizen von 15 870 989 dz, es folgen im weiten Abstande Hafer, Gerste, Roggen usw. Weiter ist aus dieser Tabelle ersichtlich, dass die jugoslavische Getreideproduktion eine Zunahme, mit wenigen Ausnahmen, fast von Jahr zu Jahr aufzuweisen hat. Die regelmässigste Zunahme zeigt die Weizenproduktion, das ertragreichste Jahr war 1925, in welchem Jahre die Weizenproduktion um 5 533 313 dz die Durchschnittsproduktion der Jahre 1920 und 1926 überstieg, d. i. um 25,7 %. Die Maisproduktion zeigte in den Jahren 1921, 1922 und 1923 eine starke Verminderung des Ertrages gegenüber dem ersten Jahre, um dann in den folgenden Jahren eine fast doppelte Zunahme aufzuweisen. Hier war wieder das Jahr 1924 das ertragreichste, es zeigt eine Zunahme über den Durchschnitt der Jahre 1920 und 1926 um 9 558 604 dz oder 25,2 %. Ausser Weizen und Mais kann man eine Steigerung der Erträge auch bei Gerste, Halbfrucht und Spelz feststellen, und bei Roggen und Hafer im Vergleiche der einzelnen Jahre eine ausgeglichene Produktion, dagegen bei anderen Pflanzen ein Sinken ihrer Produktion.

Welche Rolle Jugoslavien zukommt unter den europäischen Staaten in Bezug auf die mengenmässige Getreideproduktion zeigt die Tabelle 23.[43]) Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, dass Jugoslavien nach der Gesamtgetreideproduktion von 60 137 274 dz an achter Stelle hinter Russland, Deutschland, Frankreich, Polen, Italien, Rumänien und Spanien kommt. Mit seiner jährli-

---

[41]) *Bilimović*, a. a. O. S. 125.

[42]) Für die stärkste Verbreitung der Maispflanze in Jugoslavien sind gerade seine klimatischen-und Bodenverhältnisse ausschlaggebend. Diese Meinung wird auch in dem Artikel „Ratarstvo" in dem Jahrbuch des Königreichs SHS vertreten. Hier heisst es: „Kako neobično plodna zemljišta Kraljevine leže u pravoj kukuruznoj zoni, to je posve jasno i ovolika rasprostranjenost njegova. U malo vlažnijim godinama on obično dobro rodi i ako mnogo puta i na mnogim mestima nedostaje pravo shvatanje njegove dobre prvoklasne nege i načina gajenja". („Gerade aus dem Grunde, dass die fruchtbarsten Gebiete des Königreichs das Gedeihen der Maispflanze am meisten begünstigen, ist diese ihre stärkste Verbreitung erklärlich. In den feuchten Jahren ist ihr Ertrag ausserordentlich gut, wenn auch hie und da der richtige Anbau und die bessere Kultivierung dieser Pflanze zu vermissen sind"). *Jahrbuch 1926*, jugoslavisches, a. a. O. S. 154.

[43]) S. u. Tabelle 23, S. 72.

Tabelle 23. Der durchschnittliche Ertrag der einzelnen Getreidearten in den europäischen Ländern während der Jahre 1923–1926[44])

Der Staat	Weizen	Mais	Gerste	Roggen	Hafer	Spelz	Halbfrucht	Zusammen
	DOPPELZENTNER							
Belgien	3 650 817	—	886 293	5 287 926	6 946 821	347 578	95 796	16 963 232
Bulgarien	9 270 797	6 437 895	2 151 637	1 567 400	1 035 958	63 440	880 425	21 407 579
Dänemark	2 261 527	—	7 436 801	3 289 134	9 161 932	—	4 794 478	26 934 572
Deutschland	27 847 887	—	24 556 567	67 200 422	59 175 152	1 389 640	—	180 164 668
England	14 712 137	—	11 246 508	274 312	24 562 999	—	—	50 795 956
Estland	200 622	—	1 141 103	1 503 659	1 288 621	—	590 586	4 724 591
Finnland	226 590	—	1 279 034	2 938 209	5 133 318	—	127 399	9 704 650
Frankreich	76 126 347	4 008 739	10 119 132	9 562 985	48 416 742	—	1 187 795	149 431 828
Griechenland	2 941 376	1 810 595	1 487 144	219 116	647 018	—	293 787	7 099 036
Holland	1 483 739	—	743 069	3 807 133	4 067 869	—	—	10 101 830
Italien	58 273 750	26 538 200	2 344 250	1 638 250	5 841 250	—	—	94 950 250
Irland	281 071	—	1 306 321	50 261	5 519 823	—	—	7 157 476
Jugoslavien	18 296 729	32 873 189	3 427 096	1 699 652	3 290 869	164 300	385 441	60 137 274
Lettland	493 080	—	1 648 612	2 358 658	2 722 461	—	680 571	7 903 381
Litauen	1 070 825	—	2 174 872	5 210 729	3 011 078	—	756 167	12 223 671
Norwegen	146 769	—	994 903	167 601	1 597 636	—	141 192	3 045 101
Österreich	2 550 698	990 058	1 815 461	4 597 243	3 825 431	1 475	77 769	13 858 135
Polen	12 738 866	992 309	15 238 765	52 907 822	30 739 179	—	1 122 564	113 739 505
Portugal	3 414 351	3 103 691	446 161	1 224 936	922 079	—	—	8 963 719
Rumänien	26 410 461	45 093 254	11 748 169	2 210 518	8 546 272	—	—	94 008 674
Russland	158 093 750	34 580 500	49 735 500	202 510 000	96 202 500	—	—	541 122 250
Schweden	2 711 595	—	2 937 985	5 346 252	11 274 777	—	5 109 650	27 380 259
Schweiz	969 500	40 000	119 000	400 250	419 250	342 500	125 250	2 415 750
Spanien	40 015 201	6 040 672	21 276 249	6 841 925	5 506 138	—	257 248	79 931 443
Tschechoslovakei	9 655 041	2 753 176	11 390 946	12 832 690	13 048 007	2 061	1 482 667	51 164 588
Ungarn	18 088 762	18 231 454	5 057 862	7 450 078	3 393 075	—	—	52 221 321

[44]) *Annuaire International,* 1927, a a O. S. 116 ff.

chen Maisproduktion von 32 873 189 dz kommt Jugoslavien sogar an die dritte Stelle, und zwar hinter Rumänien mit 45 093 254 dz und Russland mit 34 580 500 dz.

2. Der Flächeneinheitsertrag

Der Ernteertrag von einem ha der Ackerfläche ist gewissermassen ein Masstab der Ergiebigkeit der Getreideproduktion. Diese Ergiebigkeit stellt in Jugoslavien fast das Mindestmass dar, so dass man Bilimović restlos zustimmen muss, wenn er meint: „Die Hebung der Ernteerträge erscheint daher als eine der dringendsten und wichtigsten Aufgaben, die dem vorzugsweise agraren Königreich SHS bevorsteht".[45]) Dasselbe meint auch Milošević,[46]) indem er sagt: „Sadašnju proizvodnju hlebnih žita moramo pojačati svim sredstvima".[47])

Die folgende Tabelle stellt den Ernteertrag von einem ha des Landes für die einzelnen Getreidearten in den Jahren 1920—1926 dar.

Tabelle 24

Der Ernteertrag der einzelnen Getreidearten von 1 ha in den Jahren 1920—1926[48])

	DOPPELZENTNER						
	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926
Winterweizen	8,17	9,52	8,27	10,87	9,26	12,42	11,61
Sommerweizen	7,96	6,66	5,80	7,76	6,85	8,63	8,75
Wintergerste	8,19	8,53	7,13	9,22	8,55	11,90	11,33
Sommergerste	6,96	7,01	5,55	7,49	7,39	9,70	9,87
Winterroggen	8,01	8,23	6,12	8,24	7,36	10,55	9,48
Sommerroggen	6,78	6,06	4,47	6,84	6,50	7,51	8,85
Halbfrucht	7,49	7,58	5,69	8,43	7,94	9,98	9,64
Hafer	7,75	6,45	6,78	8,36	8,56	10,05	10,15
Mais	14,15	9,97	11,94	11,95	19,31	18,30	17,10
Spelz	6,00	6,05	4,50	7,92	7,26	7,25	8,51
Buchweizen	7,19	2,85	5,89	6,23	6,59	8,23	7,24
Hirse	9,41	4,58	5,05	7,70	7,76	9,05	7,98

[45]) *Bilimović*, a. a. O. S. 125.

[46]) *B. Dj. Milošević*, Proizvodnja i potrošnja hlebnih žita u našoj Kraljevini, (Produktion und Verbrauch von Brotgetreide im Königreich Jugoslavien), (Mitteilungen des Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer, Jahrg. VI, Beograd 1928, Nr. 22), S. 131.

[47]) „Die jetzige Produktion des Brotgetreides müssen wir mit allen Mitteln verbessern".

[48]) *Superficies*, Jahrgänge 1920 - 1926, a. a. O. S. 13.

Wenn auch bei einzelnen Getreidearten eine Zunahme des Ertrages von einem ha des Ackerlandes aus obiger Tabelle festzustellen ist, so ist derselbe als minimal zu bezeichnen. Besonders gilt das gerade für die verbreitetste Getreidebaupflanze Jugoslaviens, nämlich für den Mais, denn nach der Meinung Nikolić's[49]) wäre es ganz und gar im Bereiche der Möglichkeit einen Ertrag von 50 dz Mais pro ha in Jugoslavien zu erzielen. Besonders wären es die trockenen Sommer, die die Maisproduktion gefährden, aber es müssten Massregeln getroffen werden, die diese Gefahren auf eine Mindestmass zu reduzieren versuchen, ausserdem könne man in der nächsten Zukunft mit einer verbesserten Anbautechnik rechnen, so dass baldigst viel bessere Erträgnisse der Maisproduktion zu erwarten wären. Der Durchschnittsertrag für die Jahre 1920—1926 ist folgender: Winterweizen 10,0 dz, Sommerweizen 7,48 dz, Mais 14,63 dz, Hafer 8,30 dz, Wintergerste 9,26 dz, Winterroggen 7,99 dz.

Wie gering die Hektarerträge in Jugoslavien, angesichts der als günstig zu betrachtenden Boden- und Klimaverhältnisse[50]) im Vergleich zu den meisten anderen Staaten in Europa sind, geht aus folgender Tabelle hervor:

Tabelle 25

Flächeneinheitserträge der wichtigsten Getreidearten der europäischen Staaten im Jahre 1929[51])

STAAT	Von einem ha Doppelzentner				
	Weizen	Mais	Gerste	Roggen	Hafer
Belgien	24,9	—	24,7	24,6	23,5
Bulgarien	8,5	11,7	16,5	9,2	9,8
Dänemark	30,8	—	29,9	17,1	26,3
Deutschland	20,9	—	20,5	17,3	20,7
England	24,2	—	22,6	—	21,2
Estland	10,5	—	10,8	11,0	10,0
Finnland	15,7	—	12,5	14,6	12,4
Frankreich	16,9	14,5	17,1	12,8	16,4
Griechenland	7,9	—	7,9	11,2	8,8
Holland	33,1	—	35,2	23,6	23,4
Irland	—	—	—	—	—
Italien	14,9	17,9	11,2	13,6	13,0

[49]) *M. Dj. Nikolić*, Naša biljna produkcija, (Unsere Pflanzenproduktion) (Ekonomist, Belgrad 1927, Jahrg. VII, Nr. 2), S. 85 f.

[50]) S. o. S. 13 passim.

[51]) *Statistisches Jahrbuch*, Deutsches, (Jg. 49, Internationale Uebersichten), a. a. O. S. 26 ff.

STAAT	Weizen	Mais	Gerste	Roggen	Hafer
Jugoslavien	12,3	17,9	9,6	8,8	9,4
Lettland	10,9	—	11,7	10,0	11,4
Litauen	12,1	—	12,2	12,4	12,4
Norwegen	16,5	—	22,2	20,4	18,6
Österreich	15,2	18,5	16,4	12,7	14,9
Polen	12,6	10,8	13,2	12,1	13,5
Portugal	—	—	—	—	—
Rumänien	9,9	13,3	13,3	10,8	11,2
Russland	6,6	11,8	9,1	7,8	8,8
Schweden	22,0	—	—	16,9	—
Schweiz	22,5	—	20,2	20,5	21,0
Spanien	9,8	13,5	11,7	9,5	8,9
Tschechoslovakei	13,3	17,7	14,3	12,1	13,6

Die obige Tabelle zeigt, dass nach seinem Hektarertrag in Weizen von 12,3 dz, Jugoslavien erst die 16. Stelle hinter 1. Holland mit 33,1 dz, 2 Dänemark mit 30,8 dz, 3. Belgien mit 24,9 dz, 4. England mit 24,2 dz, 5. Schweiz mit 22,5 dz, 6. Schweden mit 22,0 dz, 7. Deutschland mit 20,9 dz usw einnimmt. Die Plazierung nach dem Hektarertrag in Mais ist dagegen viel günstiger, was eindeutig zeigt, dass dieser Kulturpflanze in Jugoslavien eine besondere Pflege zukommt.[52])

Die Hektarerträge in Getreide sind jedoch in Jugoslavien in einzelnen Gebieten auch sehr unterschiedlich. So steht im Jahre 1926 der Bezirk von Beograd in Winterweizen mit einem Hektarertrag von 14,67 dz[53]) an erster Stelle, dann folgt derjenige von Bihać (Westbosnien) mit 14,31 dz, und an letzter Stelle steht derjenige von Užice (Nordserbien) mit 6,89 dz. In Mais steht der Bezirk von Bačka mit sogar 26,28 dz an erster Stelle, an zweiter derjenige von Beograd mit 24,95 dz, und an letzter Stelle derjenige von Vranje (Nordserbien) mit 7,70 dz. In Hafer nimmt wieder der Beograder Bezirk die erste Stelle mit 14,29 dz ein,[54]) ebenso in Winterroggen mit 15,22 dz,[55]) in Wintergerste mit 17,99 dz.[56])

3. Der Ertrag pro Kopf der Bevölkerung

Der Vergleich der Menge der jährlichen Produktion mit der Anzahl der Bevölkerung kann als Masstab der Exportfähig-

[52]) S. u. S. 91.
[53]) *Superficies*, Jahrg. 1926, a. a. O. S. 17.
[54]) Ebenda, S. 21.
[55]) Ebenda, S. 19.
[56]) Ebenda, S. 18.

keit eines Landes dienen, denn je grösser die Produktion im Verhältnis zur Bevölkerung ist, desto mehr Überschuss wird produziert, welcher dann auch für die ausländischen Konsumenten in Betracht kommen kann. Die folgende Tabelle, die rechnungsmässig ermittelt ist,[57]) zeigt wieviel von jeder einzelnen Getreideart durchschnittlich pro Kopf der Bevölkerung entfällt.

Tabelle 26
Der Vergleich der jährlichen Getreideproduktion mit der Anzahl der Bevölkerung

Staat	Kilogramm auf einen Einwohner							
	Weizen	Mais	Gerste	Roggen	Hafer	Spelz	Halbfrucht	Zusammen
Belgien	46,4	—	11,3	67,1	85,0	4,4	1,2	215,4
Bulgarien	169,1	117,4	39,2	28,6	18,9	1,1	16,1	390,4
Dänemark	65,6	—	215,4	95,3	265,4	—	138,9	780,5
Deutschland	44,1	—	38,9	106,4	93,6	2,0	—	285 2
England	33,4	—	25,5	0,6	55,7	—	—	115,2
Estland	18,0	—	102,2	134,7	115,4	—	52,0	423,2
Finnland	6 4	—	36,3	83,3	145,9	—	3,6	275,2
Frankreich	186 8	9,8	24,9	23,5	118,8	—	2,9	366,7
Griechenland	37,0	25,3	20,8	3,1	9,1	—	4,1	99,4
Holland	19,7	—	9,9	50,6	54,0	—	—	134,2
Italien	143,7	66,2	5 8	4,0	14,4	—	—	234,1
Jugoslavien	145,7	261,7	27,3	13,5	26,2	1,3	3,1	478,8
Lettland	26,4	—	88,3	126 3	145,8	—	36 5	423 3
Litauen	48,3	—	97 5	233,7	135,0	—	33,9	548,1
Norwegen	5 0	—	35,7	6,0	57,3	—	5,0	109,3
Österreich	39,0	15,1	27,8	70 4	58,5	—	1,2	212,0
Polen	43,0	3,4	51,5	178 8	103,9	—	3,8	384,4
Portugal	53,7	51,1	7,3	20,1	15,2	—	—	147,4
Rumänien	154,0	262,9	68 4	12,9	49,8	—	—	548,0
Russland	108,1	23,6	34,0	138,4	65,8	—	—	369,9
Schweden	44,6	—	48,4	88,0	185,6	—	84,1	450,7
Schweiz	24,5	1,0	3,0	10,1	10,6	8,6	3,2	61.0
Spanien	180,9	27,3	96,1	30,9	24,9	—	1,2	361,2
Tschechosl.	67,3	10,2	79,4	89,4	90 9	—	10,3	356,5
Ungarn	216,2	217,9	60,4	89,0	40,5	—	—	624,0

Nach dem Verhältnis der Menge der Produktion zur Bevölkerungszahl kommt Jugoslavien, wenn alles Getreide berücksichtigt wird, auf die 5. Stelle mit 478,8 kg pro Kopf der Be-

[57]) Die Bevölkerungszahl nach „Annuaire International de Statistique Agricole 1926-1927 Rome 1927", a. a. O. S. 2-18.

völkerung hinter 1. Dänemark mit 780,5, 2. Ungarn mit 624,0, 3. Litauen mit 548,1, 4. Rumänien mit 548,1. Wenn Weizen berücksichtigt wird, dann auf die 6. Stelle mit 145,7 kg hinter 1. Ungarn mit 216,2, 2. Frankreich mit 186,8, 3. Spanien mit 180,9, 4. Bulgarien mit 169,1, 5. Rumänien mit 154,0. In Mais dagegen hinter Rumänien mit 262,9 kg pro Kopf der Bevölkerung an 2. Stelle mit 261,7 kg.

4. Die einzelnen Getreidearten im Verhältnis zueinander

Schliesslich wäre noch von Bedeutung das Verhältnis der einzelnen Getreidearten zueinander, nach ihren produzierten Mengen. Die folgende Tabelle zeigt dieses Verhältnis in Prozenten, wobei die Gesamtgetreideproduktion auf 100 gestellt ist, und zwar durchschnittlich in den Jahren 1923—1926.

Tabelle 27

Das Verhältnis der einzelnen Getreidearten zueinander ihrer produzierten Grösse nach[58])

Staat	Von 100 kg entfällt auf:							
	Weizen	Mais	Gerste	Roggen	Hafer	Spelz	Halbfrucht	Zusammen
Belgien	22,54	—	5,25	31,15	39,46	2,04	0,56	100
Bulgarien	43,33	30,0	10,0	7,44	4,87	0,26	4,10	100
Dänemark	8,46	—	27,56	12,18	33,98	—	17,82	100
Deutschland	15,44	—	13,60	37,19	32,98	0,70	—	100
England	28,70	—	21,73	0,87	48,69	—	—	100
Estland	4,26	—	24,11	31,91	27,19	—	12,53	100
Finnland	2,18	—	12,09	30,18	53,9	—	1,46	100
Frankreich	50,95	2,72	6,81	6,27	32,43	—	0,82	100
Griechenland	37,38	25,25	21,21	3,03	0,09	—	4,04	100
Holland	14,68	—	7,38	37,70	40,24	—	—	100
Italien	61,54	28,21	2,55	1,71	5,98	—	—	100
Jugoslavien	30,48	54,69	5,64	3,82	5,46	0,27	0,64	100
Lettland	6,15	—	20,80	29,79	34,50	—	8,57	100
Litauen	8,76	—	17,70	42,70	24,64	—	6,20	100
Norwegen	4,59	—	33,03	5,50	52,29	—	4,49	100
Österreich	18,40	7,07	13,31	33,02	27,83	—	0,47	100
Polen	11,20	0,78	13,28	46,62	24,08	—	1,4	100
Portugal	36,74	34,69	4,76	13,61	10,20	—	—	100
Rumänien	28,10	47,99	12,42	2,37	9,12	—	—	100
Russland	29,19	6,48	9,19	37,30	17,84	—	—	100
Schweden	1,89	—	10,64	19,51	41,24	—	18,63	100
Schweiz	39,35	1,64	4,92	16,39	18,03	14,75	4,92	100
Spanien	50,14	7,48	26,59	8,50	6,92	—	0,28	100
Tschechosl.	18,88	5,39	22,27	25,07	25,50	—	2,89	100
Ungarn	34,62	34,94	9,61	14,26	6,57	—	—	100

Aus obiger Tabelle ist ersichtlich, dass in Jugoslavien der Mais den grössten Prozentsatz hat und dass in keinem anderen europäischen Staat dieser Prozentsatz so hoch ist, wie gerade in Jugoslavien. In folgenden Staaten wird Mais, der nur unter bestimmten und beschränkten klimatischen Bedingungen gedeihen kann,[59]) überhaupt nicht produziert: Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Estland, Finnland, Holland, Irland Lettland, Litauen, Norwegen und Schweden.

4. Abschnitt. Die qualitative Leistung

1. Der Weizen. Der jugoslavische Weizen ist allgemein bekannt unter dem Namen „Banatweizen". Das ist tr. vulgare v. erythrospermum[60]) und ist hauptsächlich in der Vojvodina, Kroatien und Slavonien verbreitet. Sein Hektolitergewicht steigt auf bis zu 88 kg[61])

Seine Qualität hat der jugoslavische Weizen dem Boden und Klima zu verdanken, aber neuerdings auch den selektionistischen Arbeiten. Er hat viel Mistel aufzuweisen, deswegen wird er in der westeuropäischen Mühlenindustrie zur Mischung mit dem an Mistel armen Weizen Westeuropas verwendet.[62]) Der Banatweizen hat einige Unterschiede in Bezug auf seine Qualität in den verschiedenen Gebieten aufzuweisen, und zwar: Banatweizen im engeren Sinne, Bačka-Weizen, Srem-Weizen, Pocer-Weizen, Mačva-Weizen und Mladenovac-Weizen. Nach Nikolić[63]) aber werden in den südlichen Staatsgebieten auch noch andere Arten von Weizen angepflanzt, die jedoch grosse Ähnlichkeit mit dem Banatweizen haben und vielleicht von ihm ihre Abstammung führen. Dieser Weizen des Südens, soweit er schon untersucht ist, gehört der Weizenart tr. turgidum an. Hie und da werden auch tr. durum Weizenarten gefunden. Nach dem Kriege wurde auch Manitoba-Weizen und tschechische „Presivka" eingeführt, die beiden Weizenarten können nach Nikolić[64]) in Jugoslavien gut gedeihen, aber leider zeigte

---

[58]) Diese Tabelle ist rechnungsmässig ermittelt auf Grund d r Tabelle 23, s. o. S. 72.

[59]) K. *Popović,* Pred setvu kukuruza, (Vor der Maisernte), (Privredni Pregled Beograd, v. 5. 4. 1930 Nr. 15).

[60]) T. *Lokot,* B. *Jovanović,* Forme i prinosi najglavnijih ratarskih biljaka u kraljevini SHS, (Formen und Erträge der wichtigsten Landwirtschaftspflanzen im Königreich SHS), Beograd-Zemun 1928, S. 3.

[61]) *Nikolić,* a. a. O. S. 82.

[62]) *Lokot, Jovanović,* a. a. O. S. 5.

[63]) *Nikolić,* a. a. O. S. 82.

[64]) *Derselbe,* a. a. O. S. 82.

die Bevölkerung wenig Verständnis für diese beiden Weizenarten. Manitoba-Weizen würde in den Trockengebieten Jugoslaviens als Sommerweizen ausserordentlich gute Resultate zeigen müssen. Jedoch würde nach der Meinung Nikolić's der Banatweizen auch weiterhin, und auf jeden Fall die bedeutendste Weizenart Jugoslaviens bleiben. Er meint:[65]) „U povoljnim godinama kao što je bila 1923 pored velike hektolitarske težine i bogatstva zrna u lepku daje i vrlo velike prinose po jedinici površine. Ovde onde se može popeti i do 40 tovara po hektaru. Ovo je posve obrnuto utvrdjenom principu, da pšenice bogate lepkom, dakle velike hektolitarske težine, daju male prinose po jedinici površine. Samo ovo pretstavlja jedan naš specijalitet i veliko bogatstvo i daje veliku važnost banatskoj pšenici. Imati sortu, koja je sa svojim prinosom po jedinici površine gotovo ravna sortama primorskih oblasti zapadne Evrope a kvalitativno ih nadmaša znači vrlo mnogo. To je jedno veliko bogatstvo. Tu je potrebna samo celishodna kultura i selekcija".[66])

Das Durchschnittsgewicht eines hl Weizen beträgt in der Vojvodina 73,71, in Kroatien und Slavonien 73,66, in Serbien und Montenegro 72,38, in Bosnien, der Hercegovina und Dalmatien 74,30 kg.[67]) Das Körnergewicht, das besonders in der Mühlenindustrie eine grosse Rolle spielt, weil gut und eben entwickelte, grössere und wenig feuchte Körner auch weniger Nebenstoffe beim Mahlen abgeben, ist als gut zu bezeichnen, was auch aus folgender Tabelle zu ersehen ist:

Tabelle 28

Weizengewicht von 100 Körnern in einzelnen Ländern[68])

Jugoslavien g	Frankreich g	Amerika g	Deutschland g	Russland g
3,73 1,88-7,20	4,55 —	3,20 —	4 2,5-5,5	2,25 —

[65]) *Nikolić*, a. a. O. S. 82.

[66]) „In den ertragreichen Jahren, wie es 1923 war, hat der Banatweizen ausser des grossen Hektolitergewichtsreichtums an Mistel auch noch grossen Flächeneinheitsertrag aufzuweisen. Hie und da kann derselbe sogar bis 40 tovar (1 tovar = 127 kg) ansteigen. Das ist eine Tatsache, die im Gegensatz zu der bewiesenen Ansicht steht, dass mistelreicher Weizen, also ein Weizen des hohen Hektolitergewichts, kleine Flächeneinheitserträge gibt. Das kann man getrost als eine Spezialität des Banatweizen betrachten und gibt ihm ausserordentlich grosse Bedeutung. Es heisst viel eine Weizenart za haben, die in den Hektarerträgen wenig denjenigen des westeuropäischen Küstenland-Weizens nachsteht, aber qualitativ ihm zuvorkommt. Das bedeutet grossen Volksreichtum. Einzig und allein fehlt es nur noch an einer besseren Ackerkultur und Samenzüchtung".

An der Kultivierung des Weizens wurde bis jetzt nur in der Pannonischen Ebene gearbeitet. Die Absicht ist ein „Nichtrosten" und sich „Nicht-Einlegen" zu erreichen.[69]) Jedoch bleibt als Hauptaufgabe festzustellen, welche von den Unterarten des Banatweizens, die schon oben angeführt sind,[70]) für die einzelnen Gebiete mit ihren verschiedenen klimatischen und sonstigen natürlichen Voraussetzungen als am geeignetsten zu wählen wären.[71]) Bis jetzt herrscht noch Unklarheit in dieser Beziehung.

2. Der Mais nimmt quantitativ die bedeutungsvollste Stelle in der jugoslavischen Getreideproduktion ein[72]) und ist mit dem Weizen die am meisten ausgeführte Getreideart Jugoslaviens. Dabei ergeben sich beim Mais ähnlich wie beim Weizen qualitative Unterschiede je nach dem Ursprungsgebiet. Diese Differenziertheit wäre beim Mais sogar in seiner Art und Qualität noch bedeutend häufiger, denn „izgleda da se naš zemljoradnik pod utecajem raznih prirodnih i ekonomskih faktora morao već odavno opredeliti prema pojedinim formama ove kulture, kao najkorisnijim u smislu prinosa kvaliteta produkta. On se sa formama „srastao" i na njihove osobine navikao, tako da je vrlo teško te vrste kukuruza drugim sortama zameniti".[73]) Alle Arten gehören zu den frühen, mittleren und späten Maisarten.[74]) Die ersteren haben weder qualitativ noch quantitativ jene Bedeutung, wie es die mittleren haben. Sie werden nur im Süden und etwas im Westen des Staates angepflanzt und dienen nur der einheimischen Bedarfsdeckung. Die mittleren Osmak (Zea Oktand) werden jedoch, im ganzen Staate produziert und sie werden sowohl reinartig als auch gezwittert untereinander und mit Zuban (Zea Indentata), der sich durch seine Kolben mit geschützten Körnern auszeichnet, angepflanzt.[75]) Sie sind alle von einer ausgezeichneten Qualität; besonders ein Zwitter mit mehr Osmak und weniger Zuban. Der am meisten produzierte Mais

---

[67]) *Lokot, Jovanović,* a. a. O. S. 4.
[68]) *Dieselben,* a. a. O. S. 5.
[69]) *Jahrbuch jugoslavisches, 1926,* a. a. O. S. 157.
[70]) S. o. S. 78.
[71]) *Nikolić,* a. a. O. S. 83.
[72]) S. o. S. 71.
[73]) „es scheint, dass sich unser Landwirt schon lange unter dem Einfluss der verschiedenen natürlichen und wirtschaftlichen Faktoren für bestimmte Arten entschliessen musste, als für die nützlichsten in Bezug auf Ertrag und Qualität des Produktes Er ist mit den einzelnen Formen „eins und dasselbe" geworden und hat sich an sie so gewöhnt, dass es sehr schwer wäre diese Maisarten zu wechseln". *Jahrbuch* jugosl. 1926, a. a. O. S. 155.
[74]) *Jahrbuch,* jugosl. 1926, a. a. O. S. 155.
[75]) *Nikolić,* a. a. O. S. 84.

in Jugoslavien gehört dieser Gruppe an, und wird noch der einheimische Mais genannt. Er ist im Innen- und Aussenhandel am meisten vertreten.[76]) Zu den späten Maisarten gehört Zuban. Er ist in früheren Zeiten von auswärts eingeführt und in den Gegenden im Norden der Save und Donau angepflanzt.[77]) Zuban soll qualitativ wie auch quantitativ nicht von jener Bedeutung sein wie der „Einheimische", d. h. der Osmak.[78]) Hierzu äussert sich Nikolić wie folgt:[79]) „Ne nalazimo, da je selekcija zubana pogodjeni pravac u odgajivanju kod nas. Ne smatramo zato što imamo iskustvo, da se od osmaka i njegovih meleza mogu dobiti klipovi i od preko 700 gr. i zato se mogu dobiti primerci od po 6—8 klipova sa jednog struka, to jest oko 1 kg. kukuruza u zrnu i što je kvalitet bolji od zubana".[80])

Neben diesen beiden Hauptarten von Mais werden noch in Jugoslavien hie und da andere Sorten wie „Cinquantin" (Zea Indurata) „Pignoletto" usw angepflanzt. Osmak und Zuban bekommen je nach den Gegenden, wo sie produziert werden ihre lokale Benennung, genau so wie es beim Weizen der Fall ist.[81])

3. **Der Hafer** ist in Jugoslavien hauptsächlich einheimischer Abstammung, und ,wie Weizen und Mais, nach den Gegenden Banat, Bačka, Srem usw bennant.[82]) Neben diesen einheimischen Qualitäten sind auch noch Sorten fremdländischen Ursprungs vorzufinden, wie „Triumph" u. a.[83]) Die Resultate der Versuche mit der Kultivierung des auswärtigen Hafers haben noch nichts positives gezeigt, da überhaupt der Kultivierung des Hafers wenig Bedeutung geschenkt wird.[84]) Ausserdem sind Hafererträge der einzelnen Jahre überhaupt sehr unsicher und verschieden. In den Jahren mit strengem Winter sind fast garkeine Erträge zu erzielen, dagegen sehr gute, wenn dass Jahr einen milden Winter gebracht hat.

---

[76]) *Jahrbuch,* jugosl. 1926, a. a. O. S. 155.
[77]) *Nikolić,* a. a. O. S. 84.
[78]) *Derselbe,* a. a. O. S. 84.
[79]) Derselbe, a. a. O. S. 84.
[80]) „Wir sind der Ansicht, dass mit der Anpflanzung von Zuban in Jugoslavien nicht die richtige Maisart getroffen worden ist, und zwar deswegen nicht, weil es uns an der Erfahrung nicht fehlt, dass der Osmak und sein Zwitter oft einen Kolben von über 700 g gedeihen lassen und dass von einer Pflanze 6—8 Kolben zu bekommen sind, d. h. ungefähr 1 kg Mais in Korn und schliesslich, weil er qaulitativ besser ist, als der Zuban".
[81]) S. o. S. 78.
[82]) *Jahrbuch, jugoslavisches, 1926,* a. a. O. S. 157.
[83]) Ebenda.
[84]) *Nikolić,* a. a. O. S. 85.

Die folgende Tabelle zeigt das Hektolitergewicht und das Gewicht von 100 Körnern Hafer:

Tabelle 29

Das Hektoliter- und Körnergewicht von Hafer[85])

Hektoliter-gewicht	Durchschnitt	100 Körner-gewicht	Durchschnitt
von bis		von bis	
32,6—51,65	42,27	1,82—3,75	2,46

4. **Gerste.** Die grösste mit Gerste besäte Fläche in Jugoslavien nimmt die einheimische Gerste ein.[86]) Sie ist entweder Winter- oder Sommergerste. An Bedeutung gewinnt immer mehr und mehr die für die Bierproduktion verwendbare Gerste. Diese Art der Gerste ist meistens nördlich der Save und Donau vorzufinden. Die Qualität der Gerste wäre im allgemeinen gut.[87]) Jedoch wird bei der Ernte und bei der weiteren Arbeit wenig Beachtung der richtigen Behandlung geschenkt, so dass die jugoslavische Gerste nicht selten einen Geruch aufzuweisen hat.[88]) Die Samenkultivierung wird bei der einheimischen Winter- und Sommergerste vorgenommen.[89])

5. **Roggen.** Ist hauptsächlich einheimischer Herkunft und zwar von guter Qualität. Ausserdem wird noch der Kecskemet-Roggen in Jugoslavien angepflanzt und es werden ferner Versuche mit Lostdorf-Roggen gemacht.[90]) Die Hauptanbauflächen mit Roggen sind die Sanddünen der Pannonischen Ebene, ausserdem noch im ganzen Königreich die Gegenden, welche leichteren Boden und höhere Lagen aufzuweisen haben.

6. **Die übrigen Getreidearten.** Die Qualität der übrigen Getreidearten ist im allgemeinen gut.[91])

---

[85]) *Jahrbuch, jugosl. 1926,* a. a. O. S. 157.
[86]) *Dasselbe,* S. 157.
[87]) *Nikolić,* a. a. O. S. 85.
[88]) *Jahrbuch, jugosl.,* 1926, a. a. O. S. 157.
[89]) *Dasselbe,* S. 157.
[90]) *Nikolić,* a. a. O. S. 85 f.
[91]) *Derselbe,* S. 86.

2. Kapitel. Der Stand der landwirtschaftlichen Produktionsmethoden

1. Abschnitt. Die unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Landesteilen

Bei jeder Untersuchung über die Fragen, die in einem gewissen Sinne die Höhe der landwirtschaftlichen Entwicklung, wie überhaupt die Höhe der Entwicklung jedes volkswirtschaftlichen Zweiges in Jugoslavien behandeln, erkennt man gewisse Merkmale, die fast für jede Stufe der wirtschaftlichen Entwicklung, von der primitivsten zu der entwickelsten, charakteristisch sind. Der Grund dieser Differenziertheit ist vor allem in der Geschichte zu suchen. Die jugoslavischen Stämme haben ja Jahrhunderte unter dem Einfluss zweier Kultursphären, der orientalischen und westeuropäisch-germanischen gestanden. Die Spuren dieser zwei entgegengesetzten Kultureinflüsse sind nicht nur in der wirtschaftlichen Tätigkeit der Südslaven zu finden, sondern sie sind auch in der Mentalität, im Denken, in der Weltanschauung, kurz in der ganzen Psyche der Bevölkerung tief eingewurzelt.

Diese zwei zu unterscheidenden Gebiete Jugoslaviens, die sowohl verschiedene kulturelle, als auch wirtschaftliche Höhe der Entwicklung zeigen, sind einerseits Nord- und Südserbien, Bosnien und die Hercegovina, andererseits Slovenien, Kroatien und die Vojvodina. In den ersten Gebieten, die also Jahrhunderte lang unter der Türkenherrschaft standen „hat die Rechtsunsicherheit, die Agrarverfassung, der Mangel an Kommunikationen, der fehlende Schulunterricht, das vollkommene Desinteressement der Verwaltung an der Hebung der Landwirtschaft bewirkt, dass die Bevölkerung gar kein Bedürfnis nach intensiver Betätigung in der Landwirtschaft empfand".[1]) Im Gegensatz zu dem kulturellen und wirtschaftlichen Rückstand in den Gebieten die unter Türkenherrschaft gestanden haben, der seinen Ursprung nicht in einem Verschulden der Bevölkerung, sondern allein in den geschilderten Umständen hat, zeigte sich in den Jahrhunderte lang unter Österreich-Ungarn stehenden Gebieten

[1]) *Frangeš*, a. a. O. S. 3.

der Sinn für alles Fortschrittliche. Auf einer Seite noch reine Naturalwirtschaft, auf der anderen schon die hoch entwickelte Verkehrswirtschaft mit allen ihren charakteristischen Merkmalen der marktmässigen Einstellung des ganzen wirtschaftlichen Getriebes. Dazwischen noch alle möglichen Stufen der wirtschaftlichen Entwicklung.[2])

Die landwirtschaftlichen Betriebssysteme sind folglich in Jugoslavien sehr verschieden. „So leben z. B. in Südserbien (in Šara-Planina) noch einzelne Nomadenstämme, die zur Urbevölkerung der Balkanhalbinsel gehören, Crnovuci-Schwarzwollige: diese Stämme steigen noch heute im Winter in die Täler hinab und im Sommer gehen sie mit ihren Herden (je 6—12 000 Stück Schafe) in die Berge, um dort gemeinsam die Bergweiden auszunützen".[3])

Einen sehr patriarchalischen Charakter verleiht dem jugoslavischen Wirtschaftsleben noch die südslavische „Zadruga" (Hauskommunion).[4]) Die „Zadruga", „die aus einer Anzahl von Personen besteht, welche zwar blutsverwandt sein können, es aber nicht sein müssen, und welche allein oder mit ihren Nachkommen zum gemeinsamen Erwerbe und Genusse des Lebens vereinigt unter einem frei gewählten Oberhaupte in einem Hause und in vollkommener Gütergemeinschaft zusammenleben",[5]) und die auch früher bei den Böhmen und auch bei den Kelten bestand[6]) (Clan genannt),[7]) wirkte durch die Rücksichtnahme des einzelnen Mitgliedes dieses „kommunistischen Verbandes der Slaven"[8]) der Gesamtheit gegenüber, hemmend auf die individualistische Unternehmungsinitiative. Die Zadruga war durch ihre autarke Wirtschaftsorganisation[9]) nicht geeignet, den Wirtschaftsverkehr unter den Wirtschaftseinheiten zu fördern. Die Zadruga hinderte den Übergang aus der Naturalwirtschaft zu der Geld- und Kreditwirtschaft. Hierin wäre der Grund, wie

---

[2]) D. *Ćosić*, Poljoprivredna kriza u našoj zemlji, (Die landwirtschaftliche Krise bei uns), (Mitteilungen des Ministeriums usw. Jahrg. IV Nr. 13, Beograd 1926), S. 119.

[3]) *Bilimović*, a. a. O. S. 121.

[4]) *Derselbe*, S. 121.

[5]) *E. J. von Tkalac*, Das Staatsrecht des Fürstenthums Serbien, Leipzig 1858, S.60.

[6]) *F.Palacky*, Geschichte von Böhmen nach Urkunden und Handschriften (bis 1526), (Band I. Prag 1894), S. 169 f.

[7]) *A. Meitzen*, Wanderungen, Anbau und Agrarrecht der Völker Europas nördlich der Alpen (I. Abt, Bd II, Berlin 1895), S. 214.

[8]) *Derselbe*, a. a. O. S. 114.

[9]) Kolektivistische Bedarfsdeckung durch die Mitglieder des Verbandes in einer innerhalb des Verbandes organisierten Arbeitsteilung.

Avramović meint[10]) zu suchen, dass die jugoslavischen Bauernbetriebe so schwach mit Kapital versehen waren, so dass auch eine Kapitalneubildung, die geeignet gewesen wäre einen weiteren Wirtschaftsaufschwung herbeizuführen, fast vollkommen fehlte. Jede Aktion, die diese überlieferte, bei ihren Mitgliedern eine konservative Denk- und Anschaungsweise fördernde, uralte slavische Betriebsform zu beseitigen suchte, hätte nur einer Belebung und Modernisierung der Form des Wirtschaftens in der jugoslavischen Landwirtschaft dienen können.[11]) So ist auch nicht wunder zu nehmen, dass die jugoslavische Landbevölkerung in ihrer grossen Menge konservativ ist und sich nur ungern zu den Neuerungen bekehren lässt.[12])

2. Abschnitt. Fruchtfolge

In Jugoslavien ist am meisten die Zweifelderwirtschaft verbreitet.[13]) Und zwar folgt hier ohne Brache Weizen auf Mais in jährlicher Abwechslung, oder nach 1—3 jährlichem Maisbau.[14]) Diese Fruchtfolge ist in ganz Serbien, dem grössten Teile von Bosnien, der Hercegovina und in Montenegro vorzufinden.[15]) Ausser dieser wenig ertragreichen und für grössere Betriebe ungeeigneten Fruchtfolge, weil schwer eine günstige Arbeitsverteilung zu erzielen ist,[16]) ist in Bosnien und der Hercegovina, wie insbesondere in den Gebieten der Niederungen und des Hügellandes, wo die Viehhaltung mehr in den Vordergrund tritt, die Feldgraswirtschaft verbreitet.[17]) Also ein extensiv wildes System, das auch sibirisches System genannt wird und

---

[10]) *M. Avramović*,Naše seljačko gazdinstvo, (Unsere Bauernwirtschaften), Beograd 1928, S. 73 passim.

[11]) Meitzen meint, dass in Serbien nach dem Befreiungskriege von 1815 die Auflösung der Hauskommunion begonnen hätte, (*Meitzen*, a. a. O. Bd. III, S. 347). Dagegen rührte Österreich-Ungarn keinesfalls an diesem alten Nationalbrauch, sondern hatte noch durch das am 7. Mai 1850 für die Militärgrenze erlassene Grundgesetz „ausdrücklich das patriarchalische Leben des Grenzvolkes" sichergestellt. *Meitzen*, a. a. O. Bd. II, S. 216.

[12]) Lj. *Stepanović*, Jedan pogled na ekonomsko stanje tuzlanske oblasti, (Ein Blick auf die Wirtschaftslage des Bezirkes von Tuzla), (Mitteilungen des Ministeriums usw, Beograd 1925, Jahrgang 3, Nr. 10), S. 85.

[13]) T. *Lokot*, Izbor plodoreda, (Poljoprivredni kalendar za 1930). (Das landwirtschaftliche Kalender für das Jahr 1930, Die Wahl der Fruchtfolge),(Beograd 1929, Jahrgang XLIII), S. 31.

[14]) v. *Frangeš*, a. a. O. S. 17.

[15]) *Derselbe*, S. 17.

[16]) J. *Gruntzel*, Grundriss der Wirtschaftspolitik, (Bd. II, Agrarpolitik, III. Aufl.), Wien und Leipzig 1921, S. 38.

[17]) *Die Landwirtschaft* in Bosnien und derHerzegowina, (Herausg. von, der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina), Sarajevo 1899, S. 69.

vorwiegend für die Viehhaltung geeignet ist.[18]) Die Feldgraswirtschaft in allen ihren Abstufungen von der wilden bis zu der geregelten, ist sonst auch in den Karstgebieten, wo ein Mangel an ackerfähigem Boden vorhanden ist, vorherrschend.[19]) Dann in Slovenien und in den bergigen und Überschwemmungsgegenden der Flüsse Save und Kupa, von West- und Mittelkroatien.[20]) In Slovenien ist es hauptsächlich eine geregelte Feldgraswirtschaft,[21]) d. h. ein Feldsystem, wobei nur der ganz feuchte Boden immer als Wiese benützt wird, der andere aber zerfällt in Schläge, auf denen nach Ablauf mehrer Jahre Kornbau und Graswuchs miteinander wechseln.[22]) In kroatischen Gebieten der Feldgraswirtschaft ist auch Einfeldwirtschaft und zwar im kroatischen Zagorje vertreten,[23]) wo andauernd Mais angebaut wird.

Die obigen Gebiete, d. h. der Teil des Staates südlich der Flüsse Save und Donau, haben also kapitalextensive Landwirtschaft aufzuweisen. Immerhin aber ist auch in diesen Gegenden schon durch Einführung des Futterbaues, Klee und Rüben in die Fruchtfolge[24]) in der letzten Zeit die landwirtschaftliche Produktion kapitalintensiver geworden.[25]) Die übrigen Gebiete, d. h. ein Teil Kroatiens mit Slavonien, Syrmien und die Vojvodina hatten schon nach Lokot[26]) seit geraumer Zeit den Futterbau in ihrer Fruchtfolge eingeführt. Somit hätte dieser Teil des jugoslavischen Staates, der auch in der jugoslavischen Getreideproduktion weitaus die wichtigste Rolle spielt, eine Fruchtwechselwirtschaft aufzuweisen, „die der Erkenntnis Rechnung trägt, dass derjenige Anbau der zweckmässigste ist, durch den alle Schichten des Bodens und alle in ihm enthaltenen

[18]) *H. Schullern-Schrattenhofen,* Agrarpolitik, (Bd. 10 der Grundrisse zum Studium der Nationalökonomie, Hsg. v. K. Diehl u. P. Mombert), Jena 1924, S. 259.

[19]) St. *Ožanić,* Jedan pogled na ekonomsko stanje splitske oblasti, (Ein Blick auf die Wirtschaftslage des Bezirkes von Spalato) (Mitteilungen des Ministeriums usw., Jahrg. III, Beograd 1925, Nr. 11) S. 11.

[20]) M. *Novaković,* Poljoprivredno stanje Zagrebačke oblasti, (Die landwirtschaftliche Lage des Bezirkes von Zagreb) (Mitteilungen des Ministeriums usw. Beograd 1926, Jahrgang 4, Nr. 16) S. 63.

[21]) *v. Frangeš,* a. a. O. S. 31.

[22]) *Brentano,* a. a. O. S. 78.

[23]) *v. Frangeš,* a. a. O. S. 17.

[24]) *Lokot,* Fruchtfolge, a. a. O. S. 31.

[25]) Roscher meint: „Ein Hauptmittel, um eine arbeitsintensive Wirtschaft zu einer kapitalintensiven zu machen, besteht in der Ausdehnung des Futterbaues". *W. Roscher,* System der Volkswirtschaft, (Bd. II, Nationalökonomik des Ackerbaues und der verwandten Urproduktionen, XI. Aufl.) Stuttgart 1885, S. 73.

[26]) *Lokot,* Fruchtfolge, a. a. O. S. 3.

Nährsubstanzen zur Verwertung gelangen, was nur dann möglich ist, wenn ein jährlicher Wechsel in den Pflanzen durchgeführt wird und zwar so, dass eben Gewächse mit verschiedenen Ansprüchen an den Boden nacheinander angebaut werden."[27])

Die Fruchtwechselwirtschaft hat sich aus der Dreifelderwirtschaft (1. Schwarze Brache mit Weidegang, 2. Winterung: Weizen, Gerste, Mengfrucht, 3. Sommerung, meistens Mais), die noch vor 30 Jahren hier verbreitet war, weiter entwickelt, wobei an Stelle der Brache die einjährige Futterpflanze (Rotklee, Futterrinsen) trat.[28]) Stellenweise, wie insbesondere früher bei den Grossgrundbesitzern, gibt es folgende Fruchtfolgen:[29])

a) 1. Zuckerrüben
2. Weizen oder Gerste
3. Mais
4. Weizen oder Hafer
5. Rotklee

b) 1. Mais
2. Weizen oder Gerste
3. Mais
4. Hafer
5. Luzerne

c) 1. Mais
2. Weizen oder Gerste
3. Erbsen
4. Halbfrucht
5. Hafer

d) 1. Zuckerrüben
2. Weizen oder Hafer
3. Rotklee
4. Mais
5. Weizen oder Hafer

Aus obigen Darlegungen der Wirtschaftssysteme ist ersichtlich, dass die Lage in Jugoslavien grösstenteils eine solche ist, dass sie eine Besserung in Gestalt einer rationelleren und intensiveren Bewirtschaftung des Bodens nötig hat, wenn auch schon fast überall Fortschritte gemacht worden sind. Diese Besserung aber „bedeutet", wie Frangeš meint,[30]) „nicht nur eine Änderung der Technik des Betriebes, sondern eine tiefgreifende Umwandlung der ganzen Lebensweise der kleinen Landwirte".

3. Abschnitt. Die Bodenbehandlung

Die Aufgabe der Bodenbehandlung besteht nach Todorović[31]) darin, „da se kulturnim biljkama stvori povoljno sta-

[27]) *Schullern-Schrattenhofen*, a. a. O. *S.* 264.
[28]) *v. Frangeš*, a. a. O. S. 17 f.
[29]) *D. Radojčin, T. Tomić*, Sremska oblast, (Der Bezirk von Syrmien) (Mitteilungen des Ministeriums f. Landwirtschaft, a. a. O. Jg. IV, Nr. 12) S. 77
[30]) *v. Frangeš*, a. a. O. S. 18.
[31]) *D. B. Todorović*, Obrada zemljišta i djubrenje, (Die Bodenbehandlung und das Düngen), (Erschienen in der Veröffentlichung des Ministeriums, „Zur Hebung" usw. a. a. O.), S. 45 f.

nište, t. j. da se hemijske, fizičke i bakteriološke osobine zemljišta dovedu u sklad sa odgovarajućim zahtevima kulturnih biljaka. Iz tih razloga obrada zemljišta predstavlja u poljskoj privredi jedan čitav niz poslova, koji stoje medju sobom u čvrstoj kauzalnoj vezi, a počinju uveč mnogo pre setve, prateći često kulturnu biljku za celo vreme njene vegatacije. Osnovna, jesenja i prolećna obrada, priprema zemljišta za setvu, negovanje zasejane površine putem okopavanja, ogrtanja i t. d., jesu samo pojedine faze obrade zemljišta u pomenutom nizu poslova . . . . .“.[32])

Die Art der Bodenbehandlung in Jugoslavien ist auch wie bei der Fruchtfolge[33]) mit der Linie Sava-Donau in zwei Gruppen einzuteilen.[34]) Die Bodenbehandlung in Bosnien und der Hercegovina wird in einem Berichte der österreichischen Landesregierung für Bosnien und die Hercegovina beschrieben. Danach sind die Verhältnisse in Bosnien und der Hercegovina die gleichen wie im übrigen Teile dieses mit der Linie Save-Donau abgegrenzten südlichen Teile des Staates. Darin heisst es, dass die Ackerungen unzulänglich tief und nicht oft genug wiederholt, ausgeführt würden.[35]) In den Gegenden, wo noch der Holzpflug verwendet wird[36]) seien dieselben glatt und ohne Beetfurche. Die Düngung sei auch unzulänglich aus mangelnder Erkenntnis des Wertes einer regelmässigen Düngung. Dann aus Mangel an baulichen Einrichtungen. Das Vieh sei den grössten Teil des Jahres im Freien, weswegen wenig Dünger erzeugt.

[32]) „dass der Pflanzenproduktion ein günstiger Standort geschaffen wird, d. h., dass die chemischen, physischen und bakteriologischen Eigenschaften des Bodens mit den entsprechenden Erfordernissen der Kulturpflanzen in Einklang gebracht werden. Aus diesen Gründen bedeutet die Bodenbehandlung in der landwirtschaftlichen Produktion eine ganze Reihe von Arbeiten, die miteinander in einer festen kausalen Verbindung stehen, und beginnen immer viel früher als die Saat, begleiten aber die Kulturpflanzen während der ganzen Zeit ihres Gedeihens. Die ersten Bodenvorbereitungen für die Saat, im Herbst und im Frühjahr, die Pflege der besäten Fläche mittels des Behackens und des Behügelns usw. sind nur einzelne Phasen der Bodenbehandlung in der erwähnten Reihe von Arbeiten . . .“.

[33]) S. o. S. 86.

[34]) Dieselbe Auseinanderhaltung des südlichen und nördlichen Teiles des Staates wird auch im nächsten Abschnitt beibehalten, denn die Linie Save-Donau ergibt eine natürliche Grenze der beiden Kultursphären von denen schon im ersten Abschnitt dieses Kapitels die Rede war. Die besprochene Kulturunterschiedlichkeit der jugoslavischen Gebiete ist naturgemäss auch bei der Landbevölkerung nicht zu leugnen, sodass auch die landwirtschaftlichen Produktionsmethoden in einem Teile mehr primitiv und in dem anderen mehr fortschrittlich zu bezeichnen sind, und demzufolge auch die Fruchtfolge, Bodenbehandlung und Technik.

[35]) Die Landwirtschaft in Bosnien, a. a. O. S. 82 f.

[36]) S. u. S. 91.

wird. Ausserdem sei die Düngung selbst unzweckmässig, da der Dünger lange vor der Bestellung auf das Feld ausgebracht und in kleine Häufchen gesetzt würde, „sodass derselbe durch den Regen ausgelaugt oder gänzlich ausgetrocknet zur Unterackerung gelangt und ausser an den auf den Ablagerungsplätzen entstandenen Geilstellen selten eine erkennbare Wirkung hervorzubringen vermag".[37]) Über die Art des Säens in Bosnien und der Hercegovina heisst es folgendermassen:[38]) „Die durchwegs breitwürfig ausgeführte Saat der Halmfrüchte erfolgt beinahe ausnahmslos auf eine einzige, meist unmittelbar vor dem Anbaue gegebene, nur seichte Ackerung. Ein Abeggen der rauhen Furche vor der Saat gehört zu den Seltenheiten und wird nur bei allzu scholligem Acker ausgeführt. Der Mais wird vieler Orten auf das ungepflegte Land gesät und sodann samt dem Dünger, falls solcher zu betreffenden Saat gegeben wird, seicht unterpflügt". Ähnliche Bodenbehandlung findet man ausgenomm die Vojvodina, Syrmien und Slavonien im ganzen übrigen Jugoslavien.[39])

Novaković beschreibt die Bodenbehandlung im Zagreber Bezirk, allerdings nur in seinem südlichen Teile in der Gegend der Save und Kupa, ähnlich wie sie in Bosnien und der Hercegovina sind. Hier wird auch nur einmal gepflügt, und zwar kurz vor der Saat, weswegen die Aussaat ziemlich voll von Unkraut ist. Ebenso wird auch zu wenig Dünger erzeugt, wenn auch der Viehbestand nicht unbedeutend ist, dieser wird jedoch nicht gefüttert, sondern auf die Weideplätze getrieben.[40]) In Serbien, Montenegro und Dalmatien und auf den Inseln wird mit der Hand gearbeitet, da der Boden keine Maschinenbenützung zulässt.[41])

---

[37]) Die Ladwirtschaft in Bosnien, a. a. O. S. 84.

[38]) Ebenda.

[39]) Eine stellenweise Besserung in der Bodenbehandlung ist in letzter Zeit auch in diesem sonst rückständigen Teile Jugoslaviens zu verzeichnen. So vollzieht sich z. B. nach Novaković jetzt in Lika (Süd-Westkroatien) dank der in der letzten Zeit gegründeten Bauernmusterwirtschaften eine Intensivierung der Landwirtschaft. Es wurde zuerst mit Futterbau begonnen, um genügend Dünger zu erzeugen, sodass die übermässig vielen Weideplätze verschwinden und als weitere Massnahme wurden die Hülsenfrüchte in die bis dahin nur aus Mais und Weizen, oder gar nur aus Mais bestandenen Fruchtfolge eingeführt. (M. *Novaković*, Seljačka ugledna imanja, (Mitteilungen des Ministeriums, a. a. O. Jahrg IV, 1926, Nr. 12.) S. 3 ff.) In Nordbosnien, in der Umgebung von Bijeline, wo vor 40 Jahren 200 Familien aus Deutschland angesiedelt worden sind, ist auch eine wesentliche Besserung in der landwirtschaftlichen Produktion erzielt worden. — *Stepanović*, a. a. O. S. 83.

[40]) *Novakovič*, Die Landwirtschaftslage, a. a. O. S. 66.

[41]) *Ožanič*, a. a. O. S. 32.

Die Bodenbehandlung der nördlichen Gebiete, zeigen den übrigen gegenüber, eine gewisse Besserung, was viel dem Umstand zuzuschreiben ist, dass hier, besonders in Syrmien und der Vojvodina, viele deutsche Familien eingewandert sind, die der eingeborenen slavischen Bevölkerung eine intensivere Bewirtschaftung des Bodens beigebracht haben. Jedoch lässt die Bodenbehandlung auch hier viel zu wünschen übrig.[42])

Die Besserung der Bodenbehandlung bleibt hinter derjenigen der Fruchtfolge zurück. Die grössten Mängel liegen auf Seiten des unzulänglichen Düngers.[43]) Die Ergiebigkeit des Bodens verleitet die Bevölkerung zu einer ungenügenden Aufmerksamkeit auf die Düngerwirtschaft. In Syrmien und der Vojvodina wäre nämlich das Pferchen mit Schafen immer noch die einzige Art des Düngens der Felder.[44]) Die Schafe werden nachts in einen ungedeckten engen Raum eingesperrt, um diesen Raum zu pferchen. Früher, als noch beim System der Dreifelderwirtschaft ein Teil des Landes brach lag, hatte man zweimal im Jahre gepfercht. Im Frühjahr für den Weizen und im Herbst auf dem geernteten Boden für den Mais. Heute gebe es nur ein Pferchen von Ende Juli, August, September und in den ersten Tagen des Oktobers.[45])

Wegen des Schädlings Oscinis Frit,[46]) die ein diesen

[42]) *Radojčin, Tomić,* a. a. O. S. 74.

[43]) In welchem Masse, die Anwendung von Kunstdünger betreffend, Jugoslavien noch hinter den meisten europäischen Staaten zurückbleibt, geht aus folgender Tabelle hervor:

Tabelle 30

Der Verbrauch des Kunstdüngers auf 1 Hektar im Jahre 1925. (Kilogramm auf 1 Hektar)

(Vgl. *Todorović,* a. a. O. S. 49)

Staat	N	P_2O_5	K	Zusammen
Holland	17	42	63	122
Belgien	22	49	19	90
Deutschland	11	13	21	45
Dänemark	7	21	5	33
Frankreich	3	13	1	17
Tschechoslovakei	3	10	4	17
Italien	2	12	1	15
Schweiz	2	6	4	12
Jugoslavien	0,015	0,75	0,073	0,738

[44]) *Radojčin, Tomić,* a. a. O. S. 75.

[45]) *Dieselben,* a. a. O. S. 75.

[46]) *Dieselben,* a. a. O. S. 85.

Gebieten häufig ist, wird das Wintergetreide spät gesät, z. B. findet die Saat des Winterweizens im Oktober und November statt, wurde aber häufig erst im Dezember und Januar ausgeführt.[47]) Er wird in Reihen gesät, die 11 cm voneinander entfernt sind; da in diesem Teile Jugoslaviens überwiegend mit modernen Maschinen gearbeitet wird,[48]) ist die Bodenbehandlung, abgesehen von einigen Ausnahmen[49]) befriedigend. Besonders ist die Pflege der Maispflanze recht gut. Mais wird in Reihen gesät, die genügend voneinander entfernt sind (70—80 cm)[50]) und dann wird 2—3 mal gehackt, worauf das Behügeln folgt.[51])

4. Abschnitt. Die Technik

Das Gerätekapital, das für das mechanische Bearbeiten des Bodens nötig ist, ist in Jugoslavien in einem Masse vorhanden, das noch als sehr unzureichend zu bezeichnen ist.[52]) Die Anwendung von einer Art des hölzernen Pfluges „Ralo", der „noch ganz unveränderte Form des alten römischen Hackens aufweist"[53]) ist immer noch sehr häufig. Ihre Anzahl im Jahre 1925 war 326 879, des modernen Pfluges dagegen 783 762, oder auf 100 ha des Ackerlandes 13,03 Pflüge und 5,13 „Ralos".[54]) Ralo wird jedoch andauernd durch den Pflug ersetzt, denn im Jahre 1920 kamen auf 100 Pflüge 45,53 Ralos, dagegen im Jahre 1925 noch 41,53, d. h. die Anwendung von Ralos ist von 1920-1925 um 3,79% zurückgegangen, oder durchschnittlich im Jahre 0,76%.[55]) Diese Ralos, „die ohne irgend einen Bestandteil aus Eisen, nur aus Holz gebaut sind, und von 4—8 Paar Ochsen gezogen werden"[56]) sind hauptsächlich in Südserbien, Montenegro, Bosnien, Hercegovina und Dalmatien im Gebrauch,[57]) in

[47]) *Radojčin,, Tomić,* a. a. O. S. 85.
[48]) S. u. S. 92 f.
[49]) Z. B. wird hie und da, wo das Zugvieh für die Ackerung benutzt wird, nur einmal gepflügt, da der Viehbestand unzureichend für die verhältnismässig grossen Flächen ist. — *Radojčin, Tomić,* a. a. O. S. 77.
[50]) *Radojčin, Tomić,* a. a. O. S. 90.
[51]) *Radojčin, Tomić,* a. a. O. S. 90; *Novaković,* Zagreber Bezirk a. a. O. S. 63.
[52]) T. *Lokot,* Poljoprivredne mašine i orudja, (Die landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen), (Erschienen in der Veröffentlichung des Ministeriums, „Zur Hebung", a. a. O.) S. 59.
[53]) *Die Landwirtschaft* in Bosnien, a. a. O. S. 78.
[54]) *B. Dj. Milošević,* Poljoprivredne sprave i orudja u našoj Kraljevini, (Landwirtschaftsgeräte in Jugoslavien, Mitteilungen, a. a. O. 1927. Nr. 17.) S. 46. f.
[55]) *Derselbe,* Die Geräte, a. a. O. S. 47.
[56]) *v. Frangeš,* a. a. O. S. 22.
[57]) *Derselbe,* a. a. O. S. 22.

übrigen Gebieten sind dagegen die modernsten Geräte vorherrschend, was wiederum der obigen Abgrenzung im Kulturunterschiede[58]) der Bevölkerung entsprechen würde. Nach den einzelnen Bezirken, in denen noch im Jahre 1925 am meisten Ralos zum Pflügen verwendet wurden, ergibt sich folgendes Bild, welches die südlichen Teile Jugoslaviens betrifft, also mit unserer Abgrenzung im grossen und ganzen übereinstimmt:

1. Zeta 30 200, oder 9,44% der Gesamtanzahl
2. Skoplje 27 379, oder 8,53%
3. Sarajevo 27 107, oder 8,46%
4. Nish 24 822, oder 7,75%
5. Rashka 22 677, oder 7,69%
6. Vranje 23 743, oder 7,40%
7. Bitolj 20 940, oder 6,63%
8. Užice 16 728, oder 5,21%
9. Kosovo 15 918 oder 4,96%
10. Mostar 15 819 oder 4,93%

In diesen 10 Bezirken gab es im Jahre 1926 zusammen 225 331 Ralos, oder 68,95% der Gesamtanzahl der in Jugoslavien vorhandenen Pflüge.[59]) Dieses wäre eine Betrachtung, die auf quantitativer Bedeutung fusst. Wird aber das Verhältnis zwischen Ralo und Pflug in Betracht gezogen, so zeigt sich noch viel deutlicher der Unterschied zwischen den südlichen und nördlichen Gebieten Jugoslaviens in Bezug auf das Gerätekapital.

Tabelle 31

Das Verhältnis zwischen Ralo und Pflug in den einzelnen Bezirken Jugoslaviens im Jahre 1925[60])

Bezirk	Ralos auf 100 Pflüge	Bezirk	Ralos auf 100 Pflüge
Mostar	5273	Požarevac	31
Bregalnica	1062	Kruševac	28
Bihać	934	Vrbas	17
Zeta	863	Tuzla	17
Sarajevo	774	Morava	15
Skoplje	311	Šumadija	40
Užice	217	Bačka	11
Vranje	212	Valjevo	7

[58]) S. o. S. 83 passim.
[59]) *Milošević,* Landwirtschaftsgeräte, a. a. O. S. 49 ff.
[60]) *Derselbe,* a. a. O. S. 51.

Bezirk	Ralos auf 100 Pflüge	Bezirk	Ralos auf 100 Pflüge
Raška	192	Lubljana	6
Travnik	120	Srem	4
Niš	112	Podunavlje	4
Bitolj	98	Primorsko-Krajiška	3
Dubrovnik	93	Zagreb	3
Split	66	Podrinje	2
Kosovo	57	Beograd	1
Osek	57	Maribor	1
Timok	37		

Im Norden sind die modernen technischen Behilfsmittel anstatt der früheren hölzernen Geräte im Gebrauch. Das geht auch aus obiger Tabelle hervor, da die Bezirke von Beograd, Srem, Podunavlje, Bačka, Zagreb, Ljubljana usw., welche den Norden des Staates ausmachen, eine meistens verschwindend kleine Anzahl von Holzpflügen im Verhältnis zu den eisernen aufzuweisen haben. In Srem gäbe es nach Radojčin und Tomić,[61]) 55 Dampfpflüge und 49 Traktoren. Die ersten sind auf den Grossgrundbesitzen in Anwendung, die letzteren bei mittleren und sogar auf Kleingrundbesitzen. Die Möglichkeit jedoch für eine weitere zufriedenstellende Motorisierung ist in Jugoslavien solange kaum gegeben, als die hohen Betriebskosten für die Explosionsmotoren auch weiterhin in heutiger Höhe bestehen.[62]) Nur daraufhin sei der Rückgang der Bestellungen der Traktoren zurückzuführen, sodass die Zahl der Bestellungen von 700 (Bestellungen nur von einer amerikanischen Firma) im Jahre 1924-1925 im Jahre 1926 auf 35 zurückgegangen sei und somit stehe Jugoslavien was die Bestellung der landwirtschaftlichen Motoren anbelangt, hinter allen anderen Staaten zurück.[63]) Die Anzahl der Dampfdreschmaschinen sei ziemlich hoch, sodass auf jede Gemeinde 4 solche kämen. Hand- und durch Vieh angetriebene Dreschmaschinen gäbe es fast überhaupt nicht.[64]) Im Agramer Bezirk sind auch grösstenteils die eisernen Pflüge vorherrschend, sonst überall solche, die mindestens einen eiser-

[61]) *Radojčin, Tomić,* a. a. O. S. 16.

[62]) Wegen des Staatsmonopols auf Brennstoffe wird Benzin in Jugoslavien von 1,49 Dinar pro Liter, für welchen Preis der Staat jetzt nach Jugoslavien einführt, auf 7—7,50 Dinar verteuert, da 4 Dinar Monopolabgabe und 0,65 Dinar der Zoll ausmacht. — Vgl. *B. R. Trajković,* Jedan prilog pitanju privredne krize u našoj zemlji, (Ein Beitrag zur Untersuchung der Landwirtschaftskrise in unserem Lande), (Privredni Pregled Beograd, vom 26. April 1927, Nr. 17).

[63]) *Trajković,* a. a. O.

[64]) *Radojčin, Tomić,* a. a. O. S. 16.

nen Rumpf aufzuweisen hätten.[65]) Auch in den übrigen nördlichen Teilen seien überwiegend eiserne Pflüge, Eggen, Walzen, Sämaschinen mit Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb vorherrschend.[66]) „Zwischen dem Süden und Norden liegt ein breites Übergangsgebiet, in welchem die primitiven archäischen Geräte von den neuen eisernen rasch verdrängt werden, um wohl bald nur noch als Musealstücke Interese zu finden".[67]) Somit verschiebt sich die Grenze zwischen den Gebieten mit modernen und primitiven landwirtschaftlichen Geräten immer mehr nach dem Süden und die Anwendung des modernen Gerätekapitals verbreitet sich andauernd. Mit staatlicher finanzieller Beihilfe ist dieser Prozess wesentlich zu beschleunigen, aber auch die Belehrung und Aufklärung der Bauern kann viel dazu beitragen. Man wird aber kaum fehl gehen, wenn man annimmt, dass Jugoslavien noch auf lange Zeit ein grosses Absatzgebiet für landwirtschaftlichen Maschinen darstellen wird.

[65]) *Novakovič*, Zagreber Bezirk, a. a. O. S. 63.
[66]) *v. Frangeš*, a. a. O. S 22.
[67]) *Derselbe*, a. a. O. S. 22.

3. Kapitel. Die Massnahmen zur Hebung der jugoslavischen Getreideproduktion

1. Abschnitt. Die landwirtschaftliche Kreditorganisation

1. Das Fehlen der organisierten landwirtschaftlichen Kredite

Die jugoslavische Landwirtschaft leidet wohl am meisten unter dem Kapitalmangel, den sie nur durch Annahme von Kredit beseitigen kann. Nach Avramović[1]) erzielen die meisten landwirtschaftlichen Betriebe in Jugoslavien keine Überschüsse in ihren Haushalten[2]), womit eine Kapitalneubildung möglich

[1]) *Avramović,* Bauernwirtschaften, a. a. O. S. 23.

[2]) Aus der folgenden Tabelle, die auf Grund der Angaben von Avramović (Bauernwirtschaften, a. a. O. S. 32 ff.) zusammengestellt ist und die die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe nach ihrer Grösse zeigen soll, geht hervor, dass die bäuerlichen Betriebe von 1—2 ha fortwährend mit Verlusten arbeiten müssen.

Tabelle 32

Der Vermögenswert der bäuerlichen Betriebe, sowie die Gegenüberstellung ihrer Einnahmen und Ausgaben in Golddinar

	Grösse der Betriebe in ha					
Wert	0—1	1—2	2—5	5—10	10—15	15—20
Grund und Boden	430	910	2350	4875	8320	19400
Bauten	780	860	1210	2300	2800	3800
Wohnungseinrichtung	83	115	286	528	960	2010
Geräte	47	66	193	381	425	612
Arbeitsvieh	—	260	490	620	960	1290
Zuchtvieh	66	98	180	240	310	330
Zusammen	1406	2309	4709	8944	13775	27442
Einnahmen						
Bodenertrag	24	64	180	320	690	1480
Viehertrag	11	38	110	160	310	530
Persönl. Verdienste	37	56	—	—	—	—
Zusammen	72	158	290	480	1000	2010
Ausgaben						
Kleider u. Schuhe	63	92	163	201	257	362
Spezereien	8	13	23	31	53	62
Geräte	7	18	26	34	88	99
Vieh	—	—	—	—	126	280
Bücher	2	4	5	9	14	18
Krankheiten	—	6	8	18	12	54
Steuer	16	31	63	136	242	361
Zusammen	96	164	288	429	802	1236
Gegenüberstellung d. Ausgaben u. Einahmen (+ od. —)	—24	—6	+2	+51	+198	+754

wäre. Viele, besonders die kleinbäuerlichen Betriebe befinden sich noch mehr oder weniger im Stadium der Eigenbedarfsdeckungswirtschaft[3]) und der Übergang zur marktmässigen Orientierung ist nur durch das geliehene Kapital möglich. Das meint auch Avramović,[4]) indem er sagt: „Gazdinstva do 20 ha mogu se razvijati samo tako, ako im se sa strane pomaže, t. j. ako se nadje podesan način da im se stalno dodaju potrebni kapitali, pošto ih ona sama ne mogu brzo stvarati, i ono što ona stvaraju upotrebi kao osnova za amortisanje zaduženja, kao garantija za oduživanje. Gazdinstva ispod 2 ha stalno opadaju. Njima se može pomoći samo naročitim merama, koje zahtevaju ogromna materijalna sredstva".[5])

Die Verhältnisse sind jedoch nicht in allen Teilen Jugoslaviens gleich. In Slovenien ist z. B. gerade das Gegenteil der Fall, dort herrscht nicht nur kein Kapitalmangel in der Landwirtschaft, sondern hier werden nach Bajkić[6]) bedeutende Summen von der Landwirtschaft, der Industrie und dem Handel zur Verfügung gestellt, bei einer verhältnismässig niedrigen Verzinsung. Die Vermittler dieser Kreditgeschäfte sind die gut organisierten landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften, die in ganz

[3]) Das Verhältnis zwischen der Eigenbedarfsdeckung und der Bedarfsdeckung im Wege des marktmässigen Güteraustausches bei den landwirtschaftlichen Betrieben in Jugoslavien soll nach Avramović ein folgendes sein. (*Avramović,* Bauernwirtschaften, a. a. O. *S.* 2).

Tabelle 33
Die Markttähigkeit der jugoslavischen Landwirtschaftsbetriebe

Betriebe in ha	Eigenbedarfsdeckung in %	Von 100 treten in den Güterverkehr
0— 1 ha	89	11
1— 2 „	81	19
2— 5 „	80	20
5—10 „	79	21
10—15 „	78	32
15—30 „	74	26
30—50 „	78,5	31,5
50—70 „	59	41

[4]) *Avramović,* Bauernwirtschaften, a. a. O. S. 41.

[5]) „Die Entwicklung der Betriebe bis zu 2o ha ist nur möglich, wenn sie von aussen her die Unterstützungen bekommen, d. h. wenn die Möglichkeit geschaffen wird, sie ständig mit dem Kapital zu versehen, da sie es allein nicht schaffen können, und das was sie auch schaffen, kann nur als Grundlage für die Abschreibungen ihrer Schulden verwendet werden, um Schuldensicherheiten zu bekommen. Die Betriebe unter 2 ha sind ständig im Untergehen. Ihnen ist nur mit besonderen Massnahmen zu helfen, die bedeutende materielle Mittel erfordern."

[6]) *Bajkić,* a. a. O. S. 190 passim.

Jugoslavien verbreitet sind und als wichtigste Kreditinstitute der jugoslavischen Landwirte anzusehen sind. Sie sind auf Stammes- und Religionsbasis entstanden, und führen ihre Tätigkeit streng unter Stammes- und Religionsgesichtspunkten. Aus diesem Grunde ist auch nur möglich, dass ihnen die staatliche Unterstützung fast immer versagt geblieben ist. Darüber äussert sich Stojković[7]) folgendermassen: „Davanjem državnog novca sadašnjim Savezima Zemljoradničkih Zadruga za raspodelu kredita poljoprivrednicima raspirivala bi se verska, plemenska i partijska borba ne samo medju Savezima, nego i medju najmanjim njihovim zadrugama, jer su i one podeljene kao i njihovi Savezi. I onda, umesto uzajamne saradnje na stišavanju verskih, plemenskih i partijskih strasti, nastupila bi uzajamna netrpeljivost, podvojenost i borba, koja samo negativno može uticati i na državno i na narodno jedinstvo — onda bi u jednoj obično bilo članova, koji pripadaju ne jednoj nego dvema i trima zadrugama, kao što je to i danas slučaj u mnogim našim pokrajinama, tako isto kao što bi u jednom mestu bilo po dva, tri i više Saveza, kao što ih i danas ima, pa bi prema tome postojale i dve, tri i više centrala za raspodelu kredita, a takva pocepanost ne samo što je štetna sa nacionalno-političkog gledišta, nego bi mogla biti i fatalna sa čisto ekonomsko-financijskog gledišta".[8])

Die jugoslavische Kreditpolitik sucht immer diese seit Jahren bestehenden und organisierten landwirtschaftlichen Genossenschaften[9]) zu umgehen, sie sollten sogar wie Bajkić[10]) meint,

[7]) V. *Stojković*, Poljoprivredni kredit u Francuskoj i organizacija poljoprivrednog kredita u našoj zemlji, (Der Landwirtschaftskredit in Frankreich und die Organisation des Landwirtschaftskredites in Jugoslavien), Beograd 1925, S. 104.

[8]) „Mit den staatlichen Kreditgewährungen an die Landwirte durch die heutigen Verbände der landwirtschaftlichen Genossenschaften würden die Stammes-, Religions- und Parteikämpfe nicht nur unter den Verbänden, sondern auch unter ihren kleinsten Vereinigungen entstehen, weil auch die Letzteren wie ihre Verbände wohl selbst uneinheitlich sind. So würden anstatt der Beruhigung dieser Kämpfe, eine gegenseitige Unduldsamkeit, Uneinigkeit und dauernde Kämpfe Platz greifen, die nur negativ, sowohl auf die Staats- als auch auf die Volkseinheit wirken können, dann würde es in einem Vereine Mitglieder geben, die nicht nur einem, sondern zweien und dreien angehören würden, wie es auch heute in vielen unserer Gebiete der Fall ist, genau so wie in ein und demselben Ort zwei, drei und mehr Vereine gibt, dass es dann zwei, drei oder mehr Zentralen für die Kreditverteilung gäbe, und solch eine Zersplitterung ist nicht nur vom nationalpolitischen, sondern könnte auch vom ökonomischen Standpunkt aus gesehen, gefährlich werden".

[9]) Die erste landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft wurde in Serbien am 9. März 1894 gegründet. M. *Avramović*, Trideset godina zadružnog rada, (30 Jahre der genossenschaftlichen Tätigkeit), Beograd 1924, S. 3.

[10]) *Bajkić*, a. a. O. S. 166 f.

durch die Schaffung der Agrarämter,[11]) die auf Grund der staatlichen Initiative erstanden, bei der Durchführung der Agrarreform, in ihrem Wirkungskreis beengt werden. Diese Absicht in der staatlichen Kreditpolitik sieht Bajkić auch bei jedem staatlichen Versuche die Landwirtschaft mit besseren Krediten zu versorgen, als die meist unorganisierten und teueren Kredite mit denen sich die Landwirte mangels der staatlichen Unterstützung[12]) begnügt haben müssen. So kam im März 1921 eine Verordnung des Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer heraus, die die staatliche Unterstützung in Form einer einmaligen Gabe von 100 Millionen Dinar und weitere jährliche 20 Millionen Dinar Unterstützung verkündigte, als auch zwei Drittel der Einnahmen der staatlichen Klassenlotterie. Jedoch sollten die Kredite nur zu 20 % durch die bestehende Organisation der Kreditgenossenschaften verteilt werden, sodass diese in ihrer Entwicklung gehemmt hätten werden sollen, ja sogar zur Auflösung gebracht worden wären.[13]) Das Gesetz vom landwirtschaftlichen Kredit vom 12. Juni 1925, dass die „Direktion für den landwirtschaftlichen Kredit" schuf,[14]) hätte neue Genossenschaften ins Leben rufen sollen, die mit der Aufgabe der Kreditverteilung zu betrauen gewesen wären.[15]) Solche Verordnungen, die mehr aus politischen, als aus wirtschaftlichen Motiven geschaffen worden sind, konnten den teueren landwirtschaftlichen Kredit nicht beseitigen. Allerdings liegt auch ein Teil der Schuld bei den nach den Stammes- und Religionsgesichtspunkten organisierten Landwirtschaftsgenossenschaften, da nur aus diesen Gründen heraus zu erklären ist, dass in einem Teile des Staates (Slovenien) die Landwirtschaft überschüssige Kapitalien hat und die anderen Teile übermässig hohe Zinsen, die viel zur weiteren Verschuldung der Landwirtschaft beigetragen haben, für das geliehene Kapital zahlen müssen.[16]) Ausserdem kann der Staat, wie Bajkić meint,[17]) wenn

[11]) S. o S. 46.

[12]) Wie wenig Mittel der Landwirtschaft von staatlicher Seite zukommen sollten, geht schon daraus hervor, dass der Haushaltsplan des Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer in den ersten Jahren nach dem Kriege nur annähernd 2% von dem Gesamtbudget ausmachte. *Ćosić*, a. a. O. S. 13.

[13]) *Bajkić*, a. a. O. S. 167.

[14]) *Službene Novine*, (Amtszeitung), Beograd, (17. Juni 1925, Nr. 133).

[15]) *Bajkić*, a. a. O. S. 7 passim.

[16]) Nur aus der Uneinheitlichkeit der Landwirtschaftsgenossenschaften, die überall denselben Zweck zu verfolgen haben, ist es zu erklären, dass der Zinsfuss ihrer aktiven Kreditgeschäfte in Slovenien 8—10%, in Serbien 12%, in der Vojvodina 14%, in Dalmatien 15%, in Kroatien 17% und in Bosnien und der Hercegovina sogar 20% beträgt. *Bajkić*, a. a. O. S. 190.

[17]) *Bajkić*, a. a. O. S. 191.

er durch die Nationalbank oder eine andere staatliche Kreditinstitution[18]) der Landwirtschaft auch helfen wollte, es nur über eine Zentralorganisation machen, da sonst keine Möglichkeit einer genügenden Kontrolle bei der heutigen Zersplitterung in den Landwirtschaftsgenossenschaften gegeben ist.

2. Die Gründung der „Privilegierten Agrarbank"

Am 22. April 1929 ist das Gesetz von der Gründung einer „Privilegierten Agrarbank" veröffentlicht worden.[19]) Die Notwendigkeit dieser Zentralorganisation für den Landwirtschaftskredit geht deutlich aus den oben geschilderten Verhältnissen hervor.[20])

Die Agrarbank ist eine Aktiengesellschaft mit 300 000 000 Dinar Anfangskapital, verteilt auf 600 000 Aktien zu je 500 Dinar. Jedoch kann dieses Kapital bis zu einer Milliarde erhöht werden auf Grund des Beschlusses der Aktienversammlung.[21]) Das Anfangskapital sollte folgendermassen eingezahlt werden:[22]) „a) Država preuzima akcija za iznos od 120 000 000 Din. Iznos potraživanja Države prema Direkciji za poljoprivredni kredit, nakon odbitka eventualnih gubitaka za koje država garantuje (čl. 68) zaračunaće se kao prva delimična uplata. Ovaj se gubitak ima utvrditi najdalje do 31. marta 1930. god., a 1. aprila 1930. god. uplatiće država ostatak do 120 000 000 dinara.

b) Državna Klasna Lutrija preuzima akcije prve emisije za iznos od 20 (dvadeset) milijona dinara. Do sada kod Direkcije za poljoprivredni kredit već uplaćeni iznos smatraće se kao prva delimična uplata. Ostatak do 20 miliona dinara uplatiće se do 31. marta 1930 god.

---

[18]) Die Banken in Jugoslavien bestehen aus der Nationalbank, der Staatlichen Hypothekenbank, den Staatlichen Sparkassen, den Privaten Aktienbanken und den Kreditgenossenschaften. *Bilimović*, a. a. O. S. 164.

[19]) *Trgovinski Glasnik*, (Handelsbote), Beograd vom 27. 4. 1929 Nr. 102.

[20]) Diese Verhältnisse sind schon oben (S. o. S. 95 ff) dadurch gekennzeichnet worden, dass es in Jugoslavien fast gänzlich an organisierten Landwirtschaftskrediten fehlt. Die Nationalbank könne nur grössere Kreditgeschäfte betreiben, die staatliche Hypothekenbank hätte sich mit der Zeit in eine Institution, die fast nur die städtische Bautätigkeit finanziere, verwandelt, die Direktion für den Landwirtschaftskredit, die im Jahre 1928 mit den Arbeiten begonnen hätte, könnte keine positiven Resultate zeigen, da sie nicht genügend Rücksicht auf die bestehenden Genossenschaften genommen hätte. Vgl. *Trgovinski Glasnik*, Nr. 102, a. a. O.

[21]) Artikel 7 des Gesetzes über die „Privilegierte Agrarbank" (Veliki trgovinski kalendar, (Der grosse Handelskalender), Beograd 1930, S. 73).

[22]) Artikel 8 des Gesetzes über die „Privilegierte Agrarbank" a. a. O. S. 73.

c) Na ostatak akciia prve emisije imaju prvenstveno prava da upišu Narodna Banka, Državna Hipotekarna Banka, Poštanska Štedionica, Zemljoradnička Zadruga i njihovi Savezi, oblasti, opštine i novčani zavodi. Novčani zavodi smeju za upis ovih hartija, upotrebiti svoje rezervne fondove.

d) U koliko bude još preostalo akcija pošto ih budu zapisali Zavodi i Ustanove pomenute pod c) moćiće preostale akcije upisati i privatna lica".[23])

Die Agrarbank, die kurz- und langfristige Kredite nur an Landwirte sowohl direkt, als auch indirekt über ihre Genossenschaften und andere Organisationen durch Diskontieren von Wechseln, Ausgabe von Pfandbriefen usw. geben darf,[24]) geniesst die Freiheit aller Abgaben an den Staat und der Staat garantiert die Auszahlung einer Mindestdividende auf die Aktien von 6 %.[25]) Mit dem Arbeitsbeginn der Agrarbank hört die Direktion für den Landwirtschaftskredit vom Jahre 1925 auf zu existieren und ihre Geschäfte übernimmt die Agrarbank.[26])

Die Gründung der Agrarbank mit ihrer grossen Aufgabe der Landwirtschaft zu helfen, was durch die völlige Desorganisation der Agrarpolitik hervorgerufen wurde,[27]) ist das Ergebnis mehrerer mehr oder weniger gelungener Versuche den Land-

---

[23]) „a) Der Staat übernimmt die Aktien in der Höhe von 120 Millionen. Die Forderung des Staates der Direktion des Landwirtschaftskredites gegenüber, nach Abzug der evtl. Verluste, für welche der Staat Sicherheiten übernimmt (Art. 68), wird als erste Einzahlungsrate angerechnet. Diese Verluste sollen spätestens bis zum 30. März 1930 festgestellt werden und am 1. April 1930 wird der Staat den Rest bis zu 120 Millionen einzahlen.

b) Die Staatliche Klassenlotterie übernimmt die Aktien der ersten Emission in der Höhe von 20 (zwanzig) Millionen Dinar. Der bis dahin einbezahlte Betrag bei der Direktion für den Landwirtschaftskredit wird als erste Rate betrachtet. Der Rest bis zu 20 Millionen wird bis zum 31. März 1930 einbezahlt.

c) Den Rest der Aktien der ersten Emission zu zeichnen haben in erster Reihe die Nationalbank, die Staatliche Hypothekenbank, die Postsparkassen, die Landwirtschaftsgenossenschaften und ihre Vereine, Kommunen, Gemeinden und die Geldinstitute. Die Geldinstitute können sich bei dieser Zeichnung ihrer Reservefonds bedienen.

d) Im Falle, das noch nach der Zeichnung durch die unter c) erwähnten Institute Aktien übrigbleiben, können dieselben auch von privaten Personen gezeichnet werden".

[24]) Art. 1 des Gesetzes, a. a. O. S. 74 f.

[25]) Art. 47 des Gesetzes, a. a. O. S. 84 f.

[26]) Art. 68 d. Ges., a. a. O. S. 88.

[27]) Aus einer Erklärung des ersten Direktors der Agrarbank Dr. B. Marković vom 25. September 1929 in welcher noch weiteres steht, geht hervor, dass die letzten zwei Jahre eine sehr schlechte Konjuktur bedeuteten, die zur völligen Armut und Niederlage der Landwirte führen musste, um sie noch weniger konkurrenzfähig sowohl auf dem inländischen wie auch auf dem ausländischen Getreidemarkt zu machen. — Vgl. Jugoslavenski Lloyd, Zagreb, v. 26. 9. 1929, Nr. 222.

wirtschaftskredit in Jugoslavien zu organisieren; ihr Fehlen war im ganzen volkswirtschaftlichen Leben des Königreichs Jugoslavien deutlich zu verspüren.

2. Abschnitt. Das landwirtschaftliche Unterrichtswesen

1. Notwendigkeit und Methoden einer landwirtschaftlichen Belehrung

Die Hebung der nationalen landwirtschaftlichen Produktion ist kaum denkbar ohne dass das Unterrichtswesen im Lande soweit ausgebildet ist, dass auch der grössten Anzahl der Landwirte die Nützlichkeit der auf Grund der wissenschaftlichen Erkenntnis erzielten landwirtschaftlichen Produktionsmethoden zugänglich gemacht werden. Jede Arbeit, meint Jovanović,[28]) und auch die landwirtschaftliche würde in jenem Masse produktiver sein, je mehr sie mit Geschick und Kenntnis ausgeführt würde; deswegen wäre auch ein so grosser Unterschied zwischen einem solchen, das mit Verständnis und Können sich die natürlichen Kräfte nutzbar gemacht hätte und einem anderen, der noch im Dunkeln der Unkenntnis herumirrt und Sklave der natürlichen Kräfte wäre. Aber nicht nur die fachmännische Ausbildung des Volkes, die in diesem Falle die Pflicht der Agrarpolitik ist, welche sie mittels der landwirtschaftlichen Schulen und der Belehrung der Landwirte aller Art erreichen kann, sondern überhaupt die Hebung des allgemeinen intelektuellen Niveaus des Volkes[29]) ist erste Voraussetzung, wenn auch die Landwirtschaft Fortschritte zeigen soll. Stebutt[30]) sagt: „Glavni zadatak i glavna mera za unapredjenje poljske privrede je podizanje intelektualnoga nivoa ako ne celokupnog naroda, to velikog onog dela njegovog, koji se bavi poljskom privredom, što bi sa svoje strane značilo da unapredjenje poljske privrede ide paralelno sa intelektualnim razvićem naroda. Unapredjenje

[28]) J. P. *Jovanović*, Obrazovanje poljoprivredne mladeži, (Die Ausbildung der landwirtschaftlichen Jugend), (Mitteilungen usw. 1925, Jahrg. 3, Nr. 9), S. 70.

[29]) Nachfolgende Daten zeigen, dass der elementare Schulunterricht in Jugoslavien noch weit zurücksteht: 30% können in Jugoslavien lesen und schreiben; wenn aber die Trennung nach dem Geschlecht vorgenommen wird, dann folgt, dass auf dem Lande 15% der männlichen Bevölkerung Nichtanalphabeten sind, von der weiblichen aber kaum 5%. *Jovanović*, a. a. O. S. 73.

[30]) A. I. *Stebutt*, Nauka i stručna škola u službi poljoprivrede, (Wissenschaft und fachmännische Schulen im Dienste der Landwirtschaft), (Biblioteka Udruženja jugoslavenskih Agronoma (Die Bibliothek der Vereinigung der jugoslavischen Agronomen) Nr. 1), Beograd 1927, S. 15.

poljoprivrede, dakle nije moguće bez intelektualnog razvića celog naroda".[31]) Friedrich Aereboe betrachtet das Bildungsproblem sogar als „das eigentliche Kernproblem aller volkswirtschaftlichen Probleme".[32]) „Jede Ertragssteigerung des Bodens," meint er weiter, „die im Laufe der Geschichte erreicht ist, ist die Folge technischer Verbesserungen des Landbaus oder aber ihrer Anwendungsmethoden gewessen".[33])

Nach den Arten der Belehrung der Bauern gibt es zwei Methoden: eine praktische mittels der Musterwirtschaften und eine theoretisch fachmännische mittels der landwirtschaftlichen Schulen und der Wanderlehrer, welch letztere Methode besonders in Italien in einer ganz vollkommenen Weise ausgebildet und unter dem Namen „Cattedre Ambulanti" bekannt ist.[34])

Die Musterwirtschaften, öffentliche oder private würden die Bauern aus der näheren Umgebung sowohl mit den Vorzügen der neuen landwirtschaftlichen Arbeitsmethoden, als auch mit der zweckmässigen und wirtschaftlichen Organisation der Betriebe auf direktem Wege bekannt machen.[35]) Die Musterwirtschaften haben noch den Vorzug in „Versuchsstationen" für die Analyse des Bodens, Veredelung des erfolgreichsten Samens für die betreffende Gegend usw. erweitert werden zu können.[36])

Die landwirtschaftlichen Schulen haben den Zweck die Bauern zur selbständigen Leitung ihrer Betriebe zu erziehen, in denen ihnen auf Grund der theoretischen Ausbildung der klare Blick für die wissenschaftlich-rationelle Arbeitsmethode und Organisation des Betriebes gegeben würde. Der Zweck der Einführung der Wanderlehrer in die Organisation der landwirtschaftlichen Belehrung sei derselbe als derjenige der Landwirtschaftsschulen. Nur aus dem Grunde, weil das Schulwesen kaum auch in die breitesten Schichten der Landbevölkerung

---

[31]) „Die Hauptaufgabe die Landwirtschaft fortschrittlich zu machen, ist die Hebung des intelektuellen Niveaus, wenn nicht des ganzen Volkes, so wenigstens desjenigen seines Teiles, welcher sich mit der Landwirtschaft befasst, was wiederum heissen würde, dass die Förderung der Landwirtschaft parallel mit der intelektuellen Entwicklung des Volkes geht. Die Förderung der Landwirtschaft also, ist ohne der intelektuellen Hebung des ganzen Volkes nicht möglich".

[32]) *F. Aereboe,* Agrarpolitik, Berlin 1928, S. 275.

[33]) *Aereboe,* Agrarpolitik, a. a O. S. 275.

[34]) Eine sehr eingehende Darstellung dieser „Wanderkatheder" in Italien, gibt Stojković in seiner Abhandlung: Putna poljoprivredna nastava u Italiji (Landwirtschaftlicher Wanderunterricht in Italien), Beograd 1922.

[35]) *Kosić,* a. a. O. S. 397.

[36]) *Kosić,* a. a. O. S. 397.

eindringen könne, wenigstens nicht so rasch wie die Belehrung durch die Wanderlehrer, seien die letzteren auch als eine agrarpolitische Massnahme erforderlich zur Hebung der Landwirtschaft.[37])

2. Die Organisation der landwirtschaftlichen Belehrung in Jugoslavien

a) Die landwirtschaftlichen Schulen

aa) Die niederen landwirtschaftlichen Schulen,

die den Zweck haben die Kinder vom Lande theoretisch und praktisch in der rationellen Führung der landwirtschaftlichen Arbeiten auszubilden, gibt es in Jugoslavien in allen seinen Landesteilen, jedoch ist ihre Zahl, die 18 beträgt, ungenügend.[38]) Ausserdem geht nach Stebutt[39]) nur ungefähr die Hälfte der Schüler nach beendetem Studium in die Landwirtschaft, ein Teil der anderen Hälfte geht in die Staatsstellung über.[40]) Der Unterricht dauert 1 $^1/_2$ Jahre und aufgenommen werden nur Kinder, die die Volksschule beendet haben.[41])

bb) Die mittleren landwirtschaftlichen Schulen

haben denselben Zweck wie die niederen, nur wird hier als Vorbildung die beendete primäre (niedere) landwirtschaftliche Schule oder 4 Klassen der mittleren Schule verlangt. In Jugoslavien gibt es drei von dieser Art, eine in Serbien, eine in Kroatien und eine in Slovenien.[42])

cc) Die höheren landwirtschaftlichen Schulen

sind die landwirtschaftlichen Fakultäten an den beiden Universitäten Belgrad und Agram.[43])

---

[37]) *Kosić*, a. a. O. S. 397.

[38]) Poljoprivredna nastava, (Das landwirtschaftliche Unterrichtswesen), (Artikel im Jahrbuch 1926, a. a. O. S. 186).

[39]) *Stebutt*, Unterricht, a. a. O. S. 28 f.

[40]) Nach den „Amtlichen Mitteilungen der Landesverwaltung für Bosnien und die Herzegowina, Sarajevo 1914", hätten in den Jahren 1906-1914 20 Schüler jährlich die landwirtschaftlichen Schulen durchschnittlich besucht, was in 10 Jahren eine Anzahl von 200 geben würde. Nach Popović sind aber in dieser Zeitspanne nur 24 dieser Schüler in der Landwirtschaft geblieben, also etwas mehr als 1/10 der Schüler hat sich vor dem Kriege in Bosnien praktisch mit der Landwirtschaft befasst. (Vgl. J. *Popović*, Poljoprivredna nastava u Bosni i Hercegovini, (Mitteilungen des Ministeriums, a. a. O. 1925, Nr. 11) S. 8).

[41]) Jahrbuch jugosl. 1926, a. a. O. 187.

[42]) Dasselbe, a. a. O. S. 186.

[43]) Dasselbe, a. a. O. S. 186.

Die Entwicklung der beiden ersteren Arten der Schulen (Ackerbauschulen) geht nach Stebutt[44]) in der Richtung der Spezialisierung[45]) und tragen einen überwiegend fachmännisch-praktischen Charakter. Der Erfolg dieser Schulen abgesehen von ihrer ungenügenden Anzahl,[46]) muss schon aus dem Grun-

[44]) *Stebutt*, Der Unterricht, a. a. O. S. 29.

[45]) Nach der Verordnung des Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer (vgl. Mitteilungen a. a. O. Jahrg. IV, Beograd 1926, Nr. 15, S. 160) werden die niederen landwirtschaftlichen Schulen seit Anfang des Schuljahres 1926 in folgende drei Spezialgruppen eingeteilt: 1) Viehzucht-und Ackerbauschulen, 2) Ackerbau-und Viehzuchtschulen und 3) Weinbergbau- und Obstzuchtschulen.

[46]) Die folgende Tabelle, welche den Stand des landwirtschaftlichen Schulwesens in einigen Ländern veranschaulicht und nach den Stein'schen (W. N. *Stein*, Semledeljtscheskaja schkola na slushbe semledeljza, Praga 1927, S. 253 ff.) Angaben zusammengestellt worden ist, zeigt deutlich wie ungenügend das Schulwesen in Jugoslavien entwickelt ist. Ausserdem ist zu ersehen, dass gerade in denjenigen Ländern, die einen niedrigen Hektarertrag Weizen aufzuweisen haben mit wenigen Ausnahmen auch ungenügende Anzahl von landwirtschaftlichen Schulen haben, oder dass der Prozentsatz der bestehenden Schulen unzureichend ist. (Stein hat die Zahl der erforderlichen Schulen für jedes einzelne Land folgendermassen ermittelt: Er setzt voraus, dass jedem landwirtschaftlichen Betriebe alle dreissig Jahre ein geschulter Landwirt erforderlich ist. In jeder Klasse der Schule sollen nicht mehr als 35 Schüler sein. Werden die beiden Zahlen multipliziert, bekommt man 1050; womit die Zahl der bestehenden Betriebe dividiert wird, was dann die Zahl der erforderlichen Schulen ergibt).

Tabelle 34

Die landwirtschaftlichen Schulverhältnisse in verschiedenen Ländern

a) in Ländern mit weniger als 15 dz Hektarertrag Weizen

Land	a	b	c	d	e	f	g
Russland	7,5	240 000	36 000	64	3,0	360	12 470
Rumänien	8,5	154 839	10 380	32	4,4	93	919
Jugoslavien	8,6	473 000	43 158	66	2,4	22	904
Tschechoslovakei	8,6	25 155	8 925	14	13,4	227	1 697
Bulgarien	10,0	138 838	30 702	35	3,3	28	818
Italien	10,1	531 428	80 633	50	1,3	38	2 918
Frankreich	13,3	277 082	76 036	48	1,4	75	5 431
Durchschnitt	—	262 197	39 626	44	4,3	—	—

b) in Ländern mit mehr als 15 dz Hektarertrag Weizen

Norwegen	16,8	6 227	831	25	126,0	170	135
Deutschland	17,9	25 653	6 034	13	18,0	840	4 809
Schweiz	20,1	27 400	6 400	19	16,0	38	232
Schweden	20,5	25 040	4 000	36	27,0	107	406
England	20,9	78 097	14 801	37	7,0	73	1 027
Belgien	22,9	2 572	1 487	4	61,9	551	789
Holland	27,1	21 283	2 462	11	43,0	90	211
Dänemark	30,1	29 474	4 038	16	25,0	51	196
Durchschnitt	—	26 963	5 019	23	40,8	—	—

(a) Der Hektarertrag von Weizen, b) auf soviel Landwirte kommt eine Landwirtschaftsschule, c) auf soviel Betriebe kommt eine Landwirtschaftsschule, d) wenn die bestehenden Schulen auf das ganze Gebiet des betr. Landes gleichmässig verteilt werden, dann umfasst das Betätigungsfeld jeder einzelnen Schule einen Kreis von soviel Kilometer, e) Prozentsatz der betr. Schulen von derj. Anzahl, die jetzt das Land aufweisen müsste, um d. Bedarf an denselben vollst. zu befriedigen, f) die Anzahl der bestehenden Schulen, g) die Anzahl der theor. errechneten, erforderl. Schulen).

de als gering angesehen werden, weil die Schüler nach beendetem Schulbesuch wenig Interesse für den landwirtschaftlichen Beruf haben, sondern zu anderen Berufen übergehen. Prohaska sucht den Grund dieser Erscheinung in der Entfremdung vom landwirtschaftlichen Leben oder in dem Widerstand zurückgebliebener Eltern.[47])

dd) Der Entwicklungsgang der landwirtschaftlichen Schulen in Jugoslavien

Schliesslich soll die folgende Tabelle den Entwicklungsgang des jugoslavischen landwirtschaftlichen Schulwesens darstellen.

Tabelle 35
Der Entwicklungsgang des landwirtschaftlichen Schulwesens in Jugoslavien[48])

Art der Schule	1900	1910	1914	1919	1920	1921	1922	1923
Niedere Mittlere 2 jährigen Kurse	9	10	12	12	13	14	15	18
	—	—	—	1	1	2	2	3
Niedere Spezial-Schulen	3	5	7	5	5	6	7	7
Haushalt. Schulen	—	—	—	—	—	—	1	1
Wander-Haushaltungs Schulen	2	4	4	5	7	10	11	11
	—	—	—	—	1	1	1	1
Zusammen:	14	19	23	23	27	33	37	41

b) Die Belehrung durch Gründung von Bauernmusterwirtschaften

Die Bauernmusterwirtschaften, die „zur direkten Förderung des Ackerbaues und Viehzuchtbetriebes unter der Bevölkerung des Umgebungsgebietes“[49]) dienen, wurden schon von dem österreichischen Staate errichtet, wie auch nach dem Kriege von dem jugoslavischen Staate auf dem ganzen heutigen Gebiete. Ihre

[47]) Lj. *Prohaska,* Ratarstvo (Agrikultur), (Jahrbuch jugosl. 1926, a. a. O.) S. 146.
[48]) *Stein,* a. a. O. S. 147.
[49]) Landwirtschaft in Bosnien, a. a. O. S. 120.

direkte propagandistisch-demonstrative Art der Belehrung kann bei der konservativen ländlichen Bevölkerung grössere Erfolge aufweisen, als die Schulen und jede andere Art des „gedruckten Wortes".[50]) Deswegen ist beispielsweise ihre Gründung von grosser Bedeutung in den südwestlichen Gebieten Kroatiens, dessen Bevölkerung ziemlich rückständig ist und wo mit ihrer Errichtung in den Nachkriegsjahren begonnen worden war.[51]) Über die Bedeutung der Bauernmusterbetriebe für solche Gebiete sagt Novaković[52]) folgendes: „Štampanu pouku primaju samo najnapredniji poljoprivrednici pa i seljaci u naprednim krajevima, naime tamo, gde su oni već prekinuli vezu s tradicijom. Gde moć tradicije počinje da slabi i gde svet počinje da se oslobadjava od njene neograničene sugestije, tu živa reč počinje da se uvažava, a gde je svet još mnogo zaostao i u opštem napretku, gde je dakle još posve „konservativan" tu još samo živ primer može da bude poučan, ako je svet uopšte pristupan kakvoj pouci i ako je radljiv. Pošto dakle seljačka ugledna imanja daju svojoj okolini živ primer onakvog rada kakav mislimo treba da bude i pošto pored toga najzad obuhvata sve grane poljoprivrede prema prilikama dotičnog kraja, držimo da smo time dovoljno označili važnost ovakvih uglednih imanja kao sretstva za propagandu naprednog poljoprivrednog rada".[53])

Die Organisation der heutigen Bauernmusterwirtschaften, die also in den verhältnismässig rückständigen Gebieten Jugoslaviens zur Durchführung gelangen,[54]) werden unter denselben

[50]) *Novaković,* Die Bauernmusterbetriebe, a. a. O. S. 7.
[51]) *Derselbe,* a. a. O. S. 2.
[52]) *Derselbe,* a. a. O. S. 7.
[53]) „Die Belehrung mittels Bücher hat einen Zweck nur für die fortschrittlichsten Landwirte, als auch für die Bauern aus den fortschrittlichen Gegenden, nämlich dort, wo sie sich schon von der Tradition losgelöst haben. Wo die Macht der Tradition im Nachlassen ist und wo die Menschen schon weniger unter ihrer sugestiven Kraft stehen, da beginnt schon das unterrichtende Wort an Bedeutung zu gewinnen, aber wo die Menschen noch sehr in der Bildung und im allgemeinen Fortschritte zurückgeblieben sind, wo sie also noch sehr „konservativ" sind, da hilft nur das unterrichtende Beispiel, wenn die Menschen überhaupt irgend einer Belehrung zugänglich sind und arbeiten wollen. Nachdem also die Bauernmusterbetriebe das unterrichtende Beispiel jener Arbeit geben, wie sie sein soll und nachdem sie alle Zweige der Landwirtschaft unter Berücksichtigung der besonderen Umstände der betreffenden Gegend umfasst, so glauben wir ihre Bedeutung als Belehrungsmittel genug betont zu haben".
[54]) Art. 4 d. Verordg. d. Ministeriums f. Landwirtschaft und Gewässer über die Bauernmustergüter v. 27. IV. 1926 (Vgl. Mittlgen d. Min. f. Landw. u. Gew., Jahrg. IV, Nr. 13, S. 156), besagt dies indem es heisst: „da bi se mogao postići cilj predvidjen članom 2. i 3. ovog pravilnika treba prvenstveno u svim krajevima naše države, koji su najviše zaostali u napredovanju poljske privrede prema budgetskim mogućnostima u svakoj opštini a po mogućstvu

Gesichtspunkten errichtet, wie es in Österreich gemacht wurde,[55]) d. h. als Musterbauernwirtschaften werden solche Anwesen ausgewählt, welche sowohl ihrem Umfange als auch ihren sonstigen Verhältnissen nach, den Durchschnittstypus der Bauernwirtschaften der betreffenden Gegend repräsentieren.[56])

c) Die übrigen Belehrungsarten

In Jugoslavien ist das landwirtschaftliche Belehrungswesen noch ungenügend entwickelt. Viel Schuld trägt daran der hohe Prozentsatz der Analphabeten. Solange diese Verhältnisse noch anhalten, kann man sich von den landwirtschaftlichen Schulen keine hohen Versprechungen machen. Deswegen sei in Jugoslavien, wie Stebutt meint,[57]) die direkte und ergänzende Art der Belehrung, worunter hauptsächlich die landwirtschaftlichen Kurse zu verstehen sind, am geeignetsten, wenn von der demonstrativen Belehrungsart der Bauernmustergüter, von denen schon die Rede war,[58]) abgesehen wird. Der grösste Vorzug dieser Kurse sei sowohl ihre allgemeine Zugänglichkeit,[59]) als auch der Umstand, dass sie im Winter gehalten werden können, in einer Zeit also, wo die Landwirte am wenigsten von ihren praktischen Arbeiten abgehalten werden. Somit stehen sie auch allen Landwirten, ohne Rücksicht auf

---

u svakom selu izabrati po jednog poštenog i trezvenog poljoprivrednika (seljaka), koji se ne sme baviti nikakvim drugim poslom sem poljoprivrednog, i koji će se dobrovoljno primiti pa uz pomoć državnu raditi po uputstvima koja će mu davati stručni državni poljoprivredni organi, i da u toku od nekoliko godina uredi svoje imanje najnaprednije i dalje obdelava prema potrebama toga kraja i prilikama terenskim i klimatskim". („Um die Aufgabe die nach dieser Verordnung in den Art. 2 und 3 vorgesehen ist, zu erreichen, soll in erster Reihe in allen jenen Gebieten des Staates, die am weitesten in der Landwirtschaft zurückgeblieben sind, nach den Möglichkeiten des Haushaltplanes in jeder Gemeinde und nach Möglichkeit in jeder Ortschaft ein ehrlicher und ordentlicher Landwirt (Bauer) ausersehen werden, der keine andere ausser der landwirtschaftlichen Arbeit haben soll und der freiwillig sich bereit erklärt mit Staatshilfe nach der Anweisung der fachmännischen Staatsorgane arbeiten zu wollen und auch weiterhin im Laufe einiger Jahre s in Anwesen am fortschrittlichsten leitet nach den Erfordernissen der betreffenden Gegend und der Klima- und Bodenverhältnisse").

[55]) Die Landwirtschaft in Bosnien, a. a. O. S. 120.

[56]) Art. 6 der Verordnung über die Bauernmustergüter (Mitteilungen, Jg. IV, Nr. 13, a. a. O. S. 156), enthält dieselbe Bestimmung, ausserdem heisst es noch: „da imanje leži na mestu gde se narod mnogo skuplja ili kuda češće prolazi (pored glavnog puta, opštine, škole ili crkve"), („die Lage des Gutes ist im Orte zu wählen, wo Menschen sich gewöhnlich sammeln oder öfters vorbeigehen (am verkehrsreichen Wege neben dem Gemeindehause, der Schule oder Kirche")).

[57]) *Stebutt,* Unterrichtswesen, a. a. O. S. 33.

[58]) S. o. S. 105 ff.

[59]) *Stebutt,* Unterrichtswesen, a. a. O. S. 33, 58.

hoffen wäre, dass sie auch baldigst ins Leben gerufen werde.[72]) Die Ziele dieser Berufsvertretung sind nach Stojković i Todorović:[73]) „da, kao predstavnici poljoprivredničkog reda brane i zastupaju interese poljoprivrednika, da regulisavaju odnose poljoprivrednog reda prema drugim privrednim redovima u zemlji, kao da i regulisavaju odnose u samom poljoprivredničkom redu, a izmedju raznih kategorija poljoprivrednika i da stvaraju, uopšte, bolje uslove za poljoprivrednu delatnost".[74]) Es handelt sich nicht wie auch Schullern-Schrattenhofen sagt „um Einrichtungen, die unmittelbar die gemeinsame Betriebsführung der Landwirtschaft oder einer ihrer Zweige oder eine Gemeinsamkeit in bezug auf einzelne Bedürfnisse des Betriebes oder die Sicherung des Besitzes im Auge halten, sondern um solche die zur Wahrung der landwirtschaftlichen Standes- und Berufsinteressen im allgemeinen, also nur mittelbar auch jene anderen Momente zu fördern berufen sind."[75]) In Jugoslavien musste das Fehlen der Landwirtschaftskammern die ungünstigen Wirkungen zeigen, und so u.a. hatten die jugoslavischen Handelsverträge zu wenig das Interesse der Landwirtschaft berücksichtigt. Besonders der Zolltarif vom Jahre 1925, der ungünstig für die Landwirtschaft zusammengestellt sein soll, wäre anders geworden, hätten die Berufsvertretungen die Interessen der Landwirtschaft besser verteidigen können.[76])

e) Die Meliorationen

Die Meliorationsarbeiten, die immer Aufwand an Arbeit und Kapital bedeuten, mit welchem eine gewisse auf längere Zeit berechnete Steigerung der Bodenergiebigkeit und die günstigste Bedingung der Bodenbehandlung erzielt wird,[77]) können in Jugoslavien den zwei grossen volkswirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechen, einerseits der Bewaldung des Karstgebietes,[78]) und andererseits der Entwässerung der Überschwemmungs-

[72]) *Trgovinski Glasnik*, Nr. 109, a. a. O.

[73]) *V. N. Stojković, D. B. Todorović*, Poljoprivredne komore (Die Landwirtschaftskammer), (Ausgabe vom Ministerium für Landwirtschaft und Gewässer, Nr. 9, Beograd 1923) S. 11.

[74]) „die Interessen der Landwirte zu verteidigen und zu schützen, die Beziehungen des landwirtschaftlichen Standes zu den anderen wirtschaftlichen Ständen zu regulieren, als auch die Beziehungen im landwirtschaftlichen Stande selbst zwischen den verschiedenen landwirtschaftlichen Kategorien zu regulieren und überhaupt bessere Voraussetzungen für die landwirtschaftliche Tätigkeit zu schaffen".

[75]) *Schullern-Schrattenhofen*, a. a. O. S. 349.

[76]) *Trgovinski Glasnik*, Nr. 109, a. a. O.

[77]) *Kosić*, a. a. O. S. 390.

[78]) S. o. S. 22 ff.

gebiete, welche in reichem Masse und gerade in den fruchtbarsten Gebieten in Jugoslavien vorhanden sind.[79]) Dass die Bewaldung des Karstgebietes eine ausführbare und auch lohnende Arbeit wäre, ist schon erwähnt worden. Genau so werden die Kosten der Drainage der $1^1/_2$ Millionen ha, der in Jugoslavien zeitweise unter Wasser liegenden Fläche,[80]) bzw. die Versicherungen gegen die Überschwemmungen in wenigen Jahren amortisiert werden,[81]) denn „das so gewonnene Land pflegt äusserst fruchtbar zu sein wegen des gewöhnlichen Humusreichtums der nassen Niederungen".[82]) Nach dem Gesetz vom 30. März 1922 wurden die Wassergenossenschaften gegründet mit der Aufgabe die Meliorationsarbeiten durchzuführen. Kredite hierfür stellt die Staatliche Hypothekenbank zur Verfügung.[83]) Da aber diese Arbeiten eine Summe von ungefähr 1,5 Milliarden Dinar benötigen,[84]) die von der Staatlichen Hypothekenbank nicht in dieser Höhe aufgebracht werden können, sind die Ergebnisse der Entwässerung auch unbefriedigend. Nur mit ausländischer Kapitalhilfe sind sie in vollem Masse durchzuführen.

---

[79]) S. o. S. 26.
[80]) *Bilimović*, a. a. O. S. 122; *v. Frangeš*, a. a. O. S. 11.
[81]) *v. Frangeš*, a. a. O. S. 11.
[82]) *Brentano*, a. a. O. S. 88.
[83]) M. *Vignerot*, L' Aménagement général des eaux et des améliorations agricoles dans Royaume S. H. S. (Revue économique et financière de Belgrade 1923, Nr. 2) S. 64.
[84]) *Vignerot*, a. a. O. S. 64.

ANHANG

Die Entwicklung der jugoslavischen Getreideproduktion in den Jahren 1927—1929 und der Vergleich mit der Entwicklung in den Jahren 1920—1926

Tabelle 36

Die Verteilung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Jugoslavien in den Jahren 1927-1929[1])

	1927		1928		1929	
	ha	%	ha	%	ha	%
Ackerland	6 405 260	55,82	6 455 011	55,67	7 017 725	53,22
Gärten	133 057	1,16	127 933	1,11	132 847	1,01
Wiesen	1 686 191	14,70	1 677 314	14,61	1 822 991	13,86
Weideplätze	2 675 017	23,31	2 697 038	23,32	3 574 043	27,12
Weingärten	178 355	1,55	176 301	1,52	181 287	1,38
Obstgärten	253 519	2,21	268 650	2,38	252 022	1,91
Sumpf-Röhricht	143 786	1,25	160 413	1,39	197 453	1,50
Zusammen	11 475 185	100,00	11 562 660	100,00	13 178 374	100,00

[1]) *Superficies* pour l'année 1929, a. a. O., S. 2.

**Tabelle 37. Übersicht der Verteilung der land-
der Jahre 1920-1924**

Jahr	Ackerland	Gärten	Wiesen	Weidepiätze
	ha	ha	ha	ha
1920-1924	6 172 819	145 522	1 561 416	2 650 009
1925-1929	6 401 373	128 603	1 701 775	2 914 291
+ oder — 1925-1929	+ 228 554	— 16 919	+ 140 359	+ 264 282
%	+ 3,57	— 11,63	+ 8,25	+ 9,07

Tabelle 38. Ubersicht über die Bestellung des

Jahr	Körnerfrüchte		Hülsenfrüchte		Wurzel- u. Kartoffelfrüchte	
	ha	%	ha	%	ha	%
1927	5 264 153	82,18	83 426	1,30	261 987	4,09
1928	3 307 385	82,23	81 501	1,27	264 734	4,11
1929	5 727 505	81,62	78 412	1,12	266 830	3,80

Tabelle 39. Übersicht über die Bestellung

Jahr	Weizen	Gerste	Roggen	Hafer
	ha	ha	ha	ha
1927	1 873 696	399 297	214 219	390 536
1928	1 920 921	394 281	203 720	381 512
1929	2 148 798	448 567	243 569	397 703

[2]) *Superficies* pour l'année 1929, a. a. O. S. 2.
[3]) *Superficies* pour l'année 1929, a. a. O. S. 8.
[4]) *Superficies* pour l'année 1929, a. a. O. S. 14 f.

wirtschaftlichen Nutzfläche im Durchschnitt und 1925-1929[2])

Weingärten	Obstgärten	Sumpf-Röhricht	Zusammen
ha	ha	ha	ha
168 543	245 570	189 208	11 333 087
177 786	256 191	159 078	11 739 097
+9 243	+ 10 621	— 30 130	+ 406 010
+ 5,19	+ 4,15	— 16,42	+ 3,46

Ackerlandes mit den einzelnen Pflanzenarten[3])

Handelsgewächse		Gartengewächse		Futterpflanzen		Brache	
ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
128 021	2,00	79 906	1,25	208 563	3,26	379 224	5,92
147 012	2,22	81 678	1,28	212 270	3,30	360 431	5,59
153 471	2,18	88 199	1,25	208 621	2,97	494 687	7,05

des Ackerlandes mit Getreide[4])

Mais	Halbfrucht	Spelz	Buchweizen	Hirse
ha	ha	ha	ha	ha
2 276 486	50 939	19 268	4 714	33 246
2 303 741	49 375	15 539	4 275	32 371
2 380 838	51 088	16 828	4 018	34 422

Tabelle 40

Die Bestellung des Ackerlandes mit den einzelnen Pflanzenarten durchschnittlich in den Jahren 1920—1924 und 1925—1929; sowie der Vergleich der beiden Durchschnitte[5])

	1920-1924	1925-1929	+ oder — 1925-1929	%
	ha	ha	ha	
Körnerfrüchte	4 638 388	5 256 833	+ 618 445	11,15
Hülsenfrüchte	80 005	85 733	+ 5 728	6,69
Wurzelgewächse	251 524	262 966	+ 11 442	4,35
Handelsgewächse	99 002	132 979	+ 33 977	25,56
Gartengewächse	78 094	82 827	+ 4 733	5,87
Futterpflanzen	229 593	208 941	— 21 652	9,44
Brache	796 262	371 057	+ 425 205	53,40

Tabelle 41

Die Bestellung des Ackerlandes mit Getreide durchschnittlich in den Jahren 1920—1924 und 1925—1929; sowie der Vergleich der beiden Durchschnitte[6])

	1920-1924	1925-1929	+ oder — 1925-1929	%
	ha	ha	ha	
Weizen	1 622 133	1 905 291	+ 283 158	14,86
Gerste	379 251	394 831	+ 15 580	3,69
Roggen	198 143	214 851	+ 16 708	7,78
Hafer	393 362	378 590	— 14 772	6,56
Mais	1 986 187	2 256 143	+ 269 956	12,32
Halbfrucht	42 432	48 462	+ 6 030	12,45
Spelz	21 651	18 518	— 3 133	16,90
Buchweizen	18 600	4 704	— 13 896	24,25
Hirse	35 562	33 245	— 3 317	6,24

[5]) *Superficies* pour l'année 1929, a. a. O. S. 8.
[6]) *Superficies* pour l'année 1929, a. a. O. S. 14 f.

Tabelle 42

Der Getreideertrag und der Flächeneinheitsertrag[7])

	1927		1928		1929	
	dz	1 ha	dz	1 ha	dz	1 ha
Weizen	15 954 455	7,43	28 112 362	11,80	25 854 647	9,80
Gerste	3 145 922	7,44	3 942 016	10,02	4 118 785	9'55
Roggen	1 504 483	6.58	1 911 967	8,33	2 100 201	8,08
Hafer	2 919 537	7,71	3 662 996	9,91	3 507 619	9,09
Mais	21 085 050	10,21	18 190 571	8,96	41 476 640	17,89
Halbfrucht	376 939	2,61	430 191	9,03	478 785	9,55
Spelz	107 905	5,75	98 530	6,48	117 946	7,19
Buchweizen	21 377	4,87	20 641	5,38	27 508	7,03
Hirse	185 240	5,89	166 385	5,96	354 258	10,40

Tabelle 43

Die Getreideerträge durchschnittlich jährlich in den Jahren 1920-1924 und 1925-1929; die Flächeneinheitserträge durchschnittlich jährlich in denselben Jahren; sowie der Vergleich der Durchschnitte[8])

	1920—1924		1925—1929		+ oder — 1925-1929	
	dz	1 ha	dz	1 ha	dz	1 ha
Weizen	14 050 424	8,30	22 041 256	9,89	+ 7 990 832	+ 1,59
Gerste	2 838 691	7,63	3 783 663	9,78	+ 944 972	+ 2,05
Roggen	1 416 196	7,06	1 881 520	8,23	+ 465 324	+ 1.17
Hafer	2 952 151	7,58	3 423 580	9,38	+ 471 429	+ 1,80
Mais	25 345 539	13,46	30 551 994	14,49	+ 5 206 455	+ 1,03
Halbfrucht	292 513	7,28	431 713	9,10	+ 139 200	+ 1,82
Spelz	131 490	6,35	123 673	7,04	— 7 817	+ 0,69
Buchweizen	87 994	5,75	29 607	6,55	— 58 387	+ 0,80
Hirse	246 495	6,90	250 920	7,86	+ 4 425	+ 0,96

[7]) *Superficies* pour l'année 1929, a. a. O., S. 18 f.
[8]) *Superficies* pour l'année 1929, a. a. O., S. 18 f.

Tabelle 44

Die prozentualle Gegenüberstellung der durchschnittlichen jährlichen Getreide- und Flächeneinheitserträge der Jahre 1920-1924 und 1925-1929

	Gesamtertrag		Ertrag v. 1 ha	
	+ 1920-1924	+ 1925-1929	+ 1920-1924	+ 1925-1929
	%	%	%	%
Weizen	—	35,31	—	16,09
Gerste	—	19,66	—	20,95
Roggen	—	24,63	—	14,23
Hafer	—	13,75	—	19,19
Mais	—	12,07	—	7,12
Halbfrucht	—	32,78	—	20,00
Spelz	5,95	—	—	9,80
Buchweizen	33,72	—	—	12,21
Hirse		1,22		12,19

Literaturverzeichnis

Aereboe F., Agrarpolitik, Berlin 1928.

Derselbe, Bewirtschaftung von Landgütern und Grundstücken, (I. Teil, Allgemeine landwirtschaftliche Betriebslehre, VI. Aufl.) Berlin 1923.

Arslian D., Das Recht des Grundeigentums in der Türkei, Wien 1894.

Avramović M., Naše seljačko gazdinstvo, Beograd 1928.

Derselbe, Trideset godina zadružnog rada, Beograd 1924.

Bajkić V., Seljački kredit, Beograd 1928.

Bilimović A., Jugoslavien, (Einzelheft aus d. Bd. II d. osteuropäischen Länderberichte), Breslau 1927.

Brandt K., Die Gestaltung des Absatzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Rahmen einer erfolgentsprechenden Agrarpolitik, Berlin 1930.

Brentano L., Agrarpolitik, (II. Aufl.), Stuttgart u. Berlin 1925.

Brezigar M., Osnutek slovenskega narodnega gospodarstva, Ljubljana 1920.

Buday L., A megcsonkitott Magyarország, Budapest 1921.

Cvijić J, Balkansko poluostrvo i južnoslovenske zemlje, Beograd 1922.

Derselbe, Das Karstphänomen, Leipzig 1893.

Ćosić D, Poljoprivredna kriza u našoj zemlji, (Mitteilungen des Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer, Jahrg. IV. Nr. 13), Beograd 1926.

Demetrović E., Kolonizacija, (Jugoslavenski Lloyd Zagreb, vom 24. 2. 1929, Nr. 47).

Diouritch G., A survey of the development serbian southern slav nation, (The Journal of the Royal Statistical Society, Vol. LXXXII, Part. III, May 1919).

Djuričić V. M, Tošić M. B., Wagner A., Rudčenko P., Djordjević M. P., Naša narodna privreda i nacionalni prihod, Sarajevo 1927.

Djurić M. Dj., Stanje biljne proizvodnje u državi, (Ausg. des Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer, „Za unapredjenje naše biljne proizvodnje" Nr. 13), Beograd 1928.

Djordjević D., Sokolović P., Balkansko poluostrvo i Kraljevina Srba, Hrvata i Slovenaca, Beograd 1928.

Feifalik A., Ein neuer Weg zur Lösung der bosnischen Agrarfrage, (Bd. XII, Heft III der Wiener Staatswissenschaftlichen Studien, herausgeg. von E. Bernatzik u. E. von Philippovich), Wien und Leipzig 1916.

Francé R. H., Das Leben der Pflanze, (I. Abteilung: Das Pflanzenleben Deutschlands und seiner Nachbarländer, Bd. I), Stuttgart 1906.

Frangeš O. v., Die Landwirtschaft im Königreich SHS, (Jugoslavien), (Berichte über Landwirtschaft, Neue Folge, Heft I, Bd. IV), Berlin 1926.

Derselbe, Kriza poljoprivrede u Kraljevini SHS, njeni uzroci i mogućnosti sanacije, (Ekonomist Beograd 1926, Jahrg. IV, Nr. V).

Grković M., Osnovi organizacije naše narodne privrede, Vukovar 1927.

Gruntzel J., Grundriss der Wirtschaftspolitik, (Bd. II, Agrarpolitik, III. Aufl.), Wien und Leipzig 1921.

Hann J., Die mittlere Wärmeverteilung in den Ostalpen, (Zeitschrift d. deutschen und österr. Alpenvereins, Bd. 17, Jahrg. 1886), München 1886.

Derselbe, Die Temperaturverhältnisse der österreichischen Alpenländer, (Sitzungsberichte d. kaiserlichen Akademie d. Wissenschaften, Bd. 92), Wien 1886.

Hübel L., Die Gestaltung des landwirtschaftlichen Betriebes mit Rücksicht auf den herrschenden Arbeitsmangel, Dresden 1882.

Ivšić M., Les problèmes agraires en Yougoslavie, Paris 1926.

Jovanović J. P., Obrazovanje poljoprivredne mladeži, (Mitteilungen des Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer, Jahrg. III, Nr. 9), Beograd 1925.

Jovanović M., Die serbische Landwirtschaft, (Eine Darstellung ihrer gegenwärtigen Verhältnisse), München 1906.

Kaurimsky E. F. v., Jugoslavien I, Berlin 1919.

Kessler O., Serbien. Wirtschaftliche Verhältnisse und deren Entwicklung. Unter Berücksichtigung der deutschen Interessen dargelegt, Berlin 1910.

Kosić M.M., Osnovi ekonomne politike, (Bd. I), Beograd 1925.

Lakatoš J., Jugoslavija u svjetlu statistike, Zagreb 1919.

Lalošević J., Nacrt zakona o eksproprijaciji velikih poseda i o novom uredjenju agrarnih odnosa i njegovo obrazloženje, Sombor 1923.

Landesregierung für Bosnien und die Hercegovina, Die Landwirtschaft in Bosnien und der Hercegovina, Sarajevo 1899.

Lapčević D., Naša stara poljoprivredna kultura, Beograd 1923.

Derselbe, Poljoprivredno gazdovanie u okolini gradova, Beograd 1928.

Liebig J. v., Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur und Physiologie, (II. Teil, 7. Aufl.), Braunschweig 1862.

Lokot T., Jovanović B., Forme i prinosi najglavnijih ratarskih biljaka u Kraljevini Srba, Hrvata i Slovenaca, Beograd-Zemun 1928.

Lokot T., Izbor plodoreda, (Poljoprivredni Kalendar, Jahrg. XLIII), Beograd 1929.

Derselbe, Poljoprivredne mašine i orudja, (Ausg. d. Ministeriums f. Landwirtschaft und Gewässer, Nr. 13), Beograd 1928.

Lukas F., Geografija Kraljevine Srba, Hrvata i Slovenaca, Zagreb 1922.

Machefel L, La production et le commerce de céréales, Paris.

Markov J., Kultura krmnog bilja, livada i pašnjaka, (Ausgabe d. Ministeriums f. Landwirtschaft u. Gewässer, Nr. 13), Beograd 1928.

Meitzen A., Wanderungen, Anbau und Agrarrecht der Völker Europas nördlich der Alpen(I. Abt., Bd. I-III)Berlin 1895.

Mell A., Die Anfänge der Bauernbefreiung in Steiermark unter Maria Theresia und Josef II., Graz 1900.

Meyer A., Die bäuerliche Hauskommunion im Königreich Kroatien und Slavonien, Heidelberg 1910.

Milojević B. J., Geografska sredina i kultura u našim zemljama, (Srpski Književni Glasnik, Jahrg. 1926, Nr. 6), Beograd 1926.

Miloševič B. Dj., O poljoprivrednoj površini, (Ekonomist Nr. 7-8), Beograd 1924.

Derselbe, Poljoprivredne sprave i orudja u našoj Kraljevini, (Mitteilungen des Ministeriums f. Landwirtschaft und Gewässer, Jahrg. V, Nr. 17), Beograd 1927.

Miloševi ć B.Dj., Proizvodnja i potrošnja hlebnih žita u našoj Kraljevini (Mitteilungen d. Ministeriums f. Landwirtschaft und Gewässer, Jahrg. VI, Nr. 22), Beograd 1928.

Ministarstvo Poljoprivrede i Voda, Potrošnja hlebnih žita u Kraljevini Srba, Hrvata i Slovenaca, Beograd 1928.

Müller A., Die Grundlagen der pfälzischen Landwirtschaft und die Entwicklung ihrer Produktion im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Leipzig 1912.

Nedeljković M., Agrarna reforma u Kraljevini SHS, (Godišnjak Kraljevine SHS), Beograd 1926.

Derselbe, Etat économique et financière du Royaume SCS au commencement de 1924, Paris 1924.

Nikolić M., Naša biljna produkcija, (Ekonomist Jahrg. VII. Nr. 2), Beograd 1924.

Novaković M., Poljoprivredno stanje zagrebačke oblasti, (Mitteilungen d. Ministeriums f. Landwirtschaft u. Gewässer, Jahrg. IV, Nr. 16), Beograd 1926.

Derselbe, Ravnice i brdski krajevi u sušnoj godini, (Trgovinski Glasnik Beograd, Jahrg. XXXVII, v. 2. 9. 1928).

Derselbe, Seljačka ugledna imanja, (Mitteilungen d. Ministeriums f. Landwirtschaft und Gewässer, Jahrg. IV, Nr, 12), Beograd 1926.

Olić Lj., Zanatsko zadrugarstvo na delu, Beograd 1928.

Ožanić, S. Jedan pogled na ekonomsko stanje splitske oblasti, (Mitteilungen d. Ministeriums f. Landwirtschaft und Gewässer, Jahrg. III, Nr. 11), Beograd 1925.

Palacky F., Geschichte von Böhmen nach Urkunden und Handschriften (bis 1526), Bd. I, Prag 1894.

Papafa V., Studie über den Theilbau in der Landwirtschaft, Insbruck 1894.

Pfeiffer-Hochwalden R.v., Die Entwicklung der Landwirtschaft in Slavonien, Leipzig 1897.

Popović J, Poljoprivredna nastava u Bosni i Hercegovini. (Mitteilungen d. Ministeriums f. Landwirtschaft und Gewässer, Jahrg. III, Nr. 11), Beograd 1925.

Popović K., Pred setvu kukuruza, (Privredni Pregled Beorad v. 5. 4. 1930).

Popović M. Dj., Izvozne mogućnosti naših biljnih proizvoda i njihova standardizacija, (Ausg. d. Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer, Nr. 13), Beograd 1928.

Popović-Pecija E.S., Rentabilnost naše poljoprivredne proizvodnje, (Poljoprivredni Glasnik, Jahrg. 7, Nr. 20), Novisad 1925.

Prohaska Lj., Ratarstvo, (Godišnjak Kraljevine SHS), Beograd 1926.

Radivojević F., Kraljevina Srba Hrvata i Slovenaca, Beograd 1925.

Radojčin D., Tomić D, Sremska oblast, (Mitteilungen des Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer, Jahrg. IV, Nr. 12), Beograd 1926.

Rau K.H., Grundsätze der Volkswirtschaftslehre, (Bd. I.), Leipzig und Heidelberg 1868.

Roscher W., System der Volkswirtschaft, (Bd. II, Nationalökonomik des Ackerbaues und der verwandten Urproduktionen, XI. Afl.), Stuttgart 1885.

Rus J., Glavni statistički podaci o državi SHS, Ljubljana 1920.

Savić M.M., Naša industrija i zanati, (I. Deo), Sarajevo 1922.

Schack H., Bodenzersplitterung, (Handwörterbuch der Staatswissenschaften, II. Bd., IV. Aufl.), Jena 1924.

Schiff W., Österreichs Agrarpolitik seit der Grundentlastung, Tübigen 1898.

Schneller A., Die staatsrechtliche Stellung Bosniens und der Herzegowina, Leipzig 1892.

Schullern-Schrattenhofen A., Agrarpolitik, (Bd. 10 der Grundrisse zum Studium der Nationalökonomik, Ausg. v. K. Diehl u. P. Mombert), Jena 1924.

Šećerov S., Problemi agrarne reforme, (Ekonomist Beograd, Jahrg. V, Nr. 5, 1925).

Derselbe, Statistics of the Yugoslav Countries, Belgrad 1919.

Sering M., Die Umwälzung der osteuropäischen Agrarverfassungen, Berlin 1921.

Simeunović Dj., Likvidacija agrarne reforme, (Trgovinski Glasnik, Beograd Jahrg. XXXIX, v. 6. 6. 1929, Nr. 126).

Stebutt A., Landwirtschaftliche Hauptgebiete des Königreichs der Serben, Kroaten und Slovenen, Beograd 1926.

Derselbe, Nauka i stručna škola u službi poljoprivrede, (Biblioteka Udruženja Jugoslovenskih Agronoma, Nr. 1), Beograd 1927.

Stein W. N., Semledeljtscheskaja schkola na slushbe semledeljza, Praga 1927.

Stein L. v., Die staatswissenschaftliche und die landwirtschaftliche Bildung, Breslau 1880.

Stepanović Lj., Jedan pogled na ekonomsko stanje tuzlanske oblasti,(Mitteilungen des Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer, Jahrg. III, Nr. 10) Beograd 1925.

Stojanovič S., Mali i veliki posedi, (Jugoslovenska Njiva N. 2), Zagreb 1924.

Stojković V., Poljoprivredni kredit u Francuskoj i organizacija poljoprivrednog kredita u našoj zemlji, Beograd 1925.

Derselbe, Pred primenom zakona o poljoprivrednom kreditu, (Mitteilungen des Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer, Jahrg. IV, Nr. 13), Beograd 1926.

Derselbe, Putna poljoprivredna nastava u Italiji, Beograd 1922.

Stojković V., Todorović D. B, Poljoprivredne komore. (Ausgabe d. Ministeriums f. Landwirtschaft und Gewässer, Nr. 9), Beograd 1923.

Strakosch S, Das Agrarproblem im neuen Europa, Berlin 1930

Derselbe, Die Grundlagen der Agrarwirtschaft in Österreich, Wien 1916.

Szende J., Die Sukzesionsstaaten, (Geopolitische und wirtschaftliche Angaben), Budapest 1924.

Tietze E., Geologische Übersicht von Montenegro, Wien 1884.

Tkalac E. J. v., Das Staatsrecht des Fürstenthums Serbien, Leipzig 1858.

Todorović D. B, Obrada zemljišta i djubrenje, (Ausg. des Ministeriums Nr. 13, a. a. O.), Beograd 1928.

Trajković B. R., Jedan prilog pitanju krize u našoj zemlji, (Privredni Pregled, Beograd, Nr. 17, vom 26. 4. 1927).

Wolff E., Die naturgesetzlichen Grundlagen des Ackerbaues nebst deren Bedeutung für die Praxis, (2. Aufl.), Leipzig 1854.

Wurmbrand N., Die rechtliche Stellung Bosniens und der Hercegovina, (Wiener staatswissenschaftliche Studien, hrsg. v. E. Bernatzik u. E. v. Philippovich, Bd. XII, Heft II, Wien und Leipzig 1915).

Wygodzinsky W., Agrarwesen und Agrarpolitik, (Bd. I, Boden und Unternehmung, Sammlung Göschen), Berlin und Leipzig 1920.

Varga I. M., Nekoliko novijih podataka o slovenačkom zemljoradničkom zadrugarstvu, Beograd—Zemun 1927.

Vignerot M., L'amenagement général des eaux et des améliorations foncières agricoles dans le Royaume SCS, (Revue économique et financière de Belgrade, Nr. 2, Nov. 1923).

Vlainatz M., Die agrarrechtlichen Verhältnisse des mittelalterlichen Serbiens, (Sammlung nationalökonomischer und statistischer Abhandlungen des Staatswissenschaftlichen Seminars zu Halle a. d. S, hrsg. v. J. Conrad), Jena 1903.

Vukićević M., Istorija Srba, Hrvata i Slovenaca, Beograd 1926.

Zinkeisen J. W., Geschichte des osmanischen Reichs, Gotha 1863.

Žujović J. M, Geologische Übersicht des Königreichs Serbien, Wien 1889.

Derselbe, Le sol et la situation agraire dans les pays serbo—croates et slovènes, Paris 1918.

Amtliche und halbamtliche Veröffentlichungen

Die amtlichen Mitteilungen der Landesverwaltung für Bosnien und die Hercegovina, Sarajevo 1914.

Direction de la statistique d'état, Belgrade, Résultats préliminaires du recensement de la population dans le Royaume des Serbes, Croates et Slovenes, Sarajevo 1924.

Glasnik Ministarstva Poljoprivrede i Voda, Beograd, (Mitteilungen des Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer, Belgrad, Jahrg. I—VIII).

Godišnjak Kraljevine Srba, Hrvata i Slovenaca, Beograd, (Jahrbücher des Königreichs SHS, Belgrad, Jahrg. 1923-1929).

L' Institut international de l'agriculture de Rôme, Annuaire international de statistique agricole (verschiedene Jahrgänge).

Izdanja Ministarstva Poljoprivrede i Voda Beograd, (Die Ausgaben des Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer, einzelne Hefte).

The Journal of the Royal Statistical Society, (Einzelne Hefte)

Ministère de l'agriculture et des eaux, Superficies productives et rendement des plantes cultivées, Belgrade. (Jahrg. 1920—1929).

Ministère des finances, Direction générale des douanes, Statistique du commerce exterieur du Royaume Serbes, Croates et Slovenes, Belgrade, (Jahrg. 1923—1929).

Ministère du travail, de l'hygiène, de l'assistance et de la pévoyance sociales, Statistique générale de la France, (Annuaire statistique 1924), Paris 1925.

Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien, (Verschiedene Bände).

Službene Novine Kraljevine Srba, Hrvata i Slovenaca, Beograd, (Staatsanzeiger (Die amtlichen Zeitungen) des Königreichs SHS, Jahrg. I—XII).

Statistički Godišnjak Kraljevine Srbije, (Statist Jahrbuch d. Königreichs Serbien), Beograd 1905.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, (Hsg. v. Statistischen Reichsamt Berlin), (Verschiedene Jahrgänge).

Periodika

Agrarni Zbornik, Zbirka Zakona, (Agrargesetze, hrsg. v. G. Niketic, Beograd, einzelne Hefte).

Berichte über Landwirtschaft, (Neue Folge, Bd. IV, Heft I, Berlin 1926).

Biblioteka Udruženja Jugoslovenskih Agronoma, Beograd, (Bibliothek d. Vereinigung d. jug. Agronomen), Einzelne Hefte.

Ekonomist Beograd, Jahrgänge I—X.

Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Jena (einzelne Bände).

Jugoslavenski Lloyd, Zagreb (Jahrg. 1923—1929).

Jugoslavenska Njiva, Zagreb (Jahrg. 1920—1925).

The Kingdom of the Serbians, Croats and Slovens, (Jugoslavia) (The Central European Review, 1926).

Osteuropäische Länderberichte, (Hrsg. in Verbindung mit der Industrie- und Handelskammer Breslau v. Osteuropa-Institut in Breslau, Einzelheft Jugoslavien v. A. Bilimovic aus d. Bd. II, 1927).

Politika Beograd (einzelne Jahrgänge).

Poljoprivredni Glasnik, Novisad (Jahrg. I—VI).

Poljoprivredni Kalendar, Beograd (Jahrgang 1926-1929).

Privredni Pregled, Beograd (Jahrg. I-VIII).

Revue économique et financière de Belgrade (einzelne Hefte).

Sammlung nationalökonomischer und statistischer Abhandlungen des Staatswissenschaftlichen Seminars zu Halle a. S. (hrsg. v. J. Conrad, Jena, einige Hefte).

Srpski Književni Glasnik Beograd (Verschiedene Jahrgänge).

Trgovinski Glasnik, Beograd (Jahrg. XXXIX-LX).

Trgovinski Tovariš, Ljubljana (Jahrg. 1923-1929).

Veliki Trgovinski Kalendar Beograd (Jahrg. 1928-1930).

Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, München (einzelne Hefte).

Lebenslauf

Bin am 3. Januar 1904 zu Rakovica (Kroatien, Jugoslavien) geboren; Vater Kaufmann Nikola und Mutter Helene, geb. Tomašević. Die Volksschule besuchte ich in meinem Geburtsorte. In Karlstadt (Karlovac) besuchte ich die 1. und 2. Klasse des Realgymnasiums; die 3.—5. in Agram (Zagreb) und die übrigen in Semlin (Zemun), wohin meine Eltern nach dem Kriege übersiedelten. Im Jahre 1922 bestand ich in Semlin meine Reifeprüfung mit Vorzug. Seit Sommer-Semester 1924 studiere ich Volkswirtschaftslehre; bis Sommer-Semester 1928 an der Universität Berlin und von da ab an der Universität Erlangen.